

# **Regensburg-Plan 2040**

---

Arbeitsstand: 10. Juni 2021



## Inhalt

1.	Vorwort der Oberbürgermeisterin.....	4
2.	Einleitung.....	5
3.	Erarbeitungs- und Beteiligungsprozess des Regensburg Plans 2040 .....	7
4.	Leitlinien einer zukünftigen nachhaltigen Stadtentwicklung.....	9
5.	Raumstruktur, Städtebau und Quartiersentwicklung .....	13
6.	Wohnen.....	19
7.	Ökologie .....	25
8.	Energie und Klimaschutz .....	29
9.	Wirtschaft, Arbeit und Wissenschaft.....	35
10.	Gesundheit .....	40
11.	Mobilität .....	43
12.	Digitalisierung .....	49
13.	Soziales, Integration und Gesellschaft.....	54
14.	Bildung und Betreuung .....	58
15.	Sport und Freizeit .....	62
16.	Kultur.....	65
17.	Tourismus.....	68

## **1. Vorwort der Oberbürgermeisterin**

wird noch ergänzt

## 2. Einleitung

### Wie wird die Welt in 20 Jahren sein?

Wie die Welt in 20 Jahren aussehen wird, ist selbstredend ein Ding der Unmöglichkeit. Im Jahr 2000 konnte sich wahrscheinlich kaum jemand vorstellen, dass das Internet dank Smartphones überall verfügbar sein wird, dass es überhaupt so etwas wie „soziale“ Medien geben wird, dass Regensburg zu einer der florierendsten Regionen in ganz Europa mit dementsprechend hohen Immobilienpreisen gehören wird, dass durch den Welterbe-Titel mehr Touristen denn je in die Stadt strömen und dass ein kleines Virus unser ganzes alltägliches Leben durcheinander wirbeln wird.

Vor 20 Jahren nahm man noch an, dass die Bevölkerung in Regensburg leicht schrumpft. Es standen noch die Zuckerfabrik, der Schlachthof und die OTH hieß damals FH, war über die ganze Stadt verstreut und hatte weniger als 4.500 Studierende. Es gab noch einen Rangierbahnhof, dafür aber keine Arcaden, der Donaumarkt war ein Parkplatz, die Kasernen noch alle in militärischer Nutzung, der BioPark und die TechBase existierten gerade einmal auf dem Papier und von einem Fußballclub, der wieder in der zweiten Liga spielen wird, samt angemessenem Stadion dazu, konnte man nur träumen.

All diese Entwicklungen sind allerdings in den letzten 20 Jahren nicht im luftleeren Raum entstanden oder ganz spontan vom Himmel gefallen. Viele Projekte haben teils eine jahrzehntelange Vor- und Entwicklungsgeschichte oder folgten globalen „Mega-Trends“, die auch hier vor Ort in Regensburg räumlich greifbar und erlebbar wurden.

Die Kunst in der langfristigen Planung einer Stadt ist es, genau solche Phänomene schon heute zu erkennen, zu analysieren und herauszufiltern, welche Projekte morgen angestoßen werden müssen und vielleicht langfristig auch wirklich umgesetzt werden können und welche globalen Einflüsse auch bei uns spürbar sein werden.

### Der Regensburg-Plan 2040 – Eine Skizze für die nächsten 20 Jahre Stadtentwicklung

Genau aus diesem Grund wird der Regensburg-Plan 2040 erstellt. Er wird bewusst als eher abstraktes Strategiepapier formuliert, aus dem sich wiederum konkrete Projekte und formal juristische Planungen, wie etwa der Flächennutzungsplan, ableiten lassen. Um dabei ein möglichst breites Spektrum abzubilden und auch über den Tellerrand hinauszublicken, bedient man sich bewusst der Intelligenz aller, die in der Stadt aktiv sind: der Bürgerschaft, der Verwaltung, der Fachplanerinnen und Stadtplaner, der Politiker, der Wissenschaftler, der Künstler, den Vertretern der Wirtschaft und der Vereine, um nur die wichtigsten zu nennen.

Schon heute sind einige Mega-Trends, die auch die Stadt Regensburg tiefgreifend verändern werden, erkennbar und zum Teil auch spürbar. Klimawandel, Energiewende, Digitalisierung und künstliche Intelligenz, regionale und internationale Migration, Alterung der Bevölkerung, Flächenknappheit und die Veränderung der Mobilität oder des Einzelhandels stehen exemplarisch hierfür. Welche konkreten räumlichen Veränderungen sich hieraus ergeben, ist allerdings nur sehr schwer einzuschätzen und eine Interpretation der großen weltweiten Veränderungen auf unsere Stadtgesellschaft ist mit sehr großen Unsicherheiten behaftet. Darum gilt es, die Resilienz, also die Widerstandsfähigkeit der Stadtgesellschaft, Infrastruktur und Stadtstruktur zu stärken und auf eine ausgewogene, nachhaltige und solidarische Entwicklung zu achten.

Deswegen wird der Regensburg-Plan auch nur so konkret wie nötig formuliert, auf der anderen Seite aber mit einzelnen, bereits jetzt in der Planung befindlichen Projekten, wie beispielsweise der Stadtbahn, mit Leben gefüllt, um nicht ins Beliebig abzurutschen.

Ziel des Regensburg-Plan 2040 ist es für alle gesellschaftlichen Entwicklungen der nächsten Jahre Leitlinien und Visionen aufzuzeigen, in welche Richtung sich unsere Stadt weiterentwickeln soll. Dabei wird ein integrativer Ansatz verfolgt, der alle städtischen Lebensbereiche aufgreift und zu einem Kompass aus einem Guss zusammenführt.

#### **Lernen mit Widersprüchen und Raumkonflikten zu leben**

Integrierte Planung ist genauso wie das Zusammenleben in einer Stadt nicht immer widerspruchs- und konfliktfrei. Es gibt beispielsweise Nutzungen, die sich ausschließen, Pläne, die sich widersprechen, oder Projekte und Entwicklungen, die von Teilen der Stadtgesellschaft abgelehnt werden. Umso wichtiger ist es, dass in einer Gesamtschau alle Bedürfnisse, Interessen und Ansprüche abgewogen und in einem Dokument zusammengeführt werden. Der Regensburg-Plan 2040 ist das Ergebnis dieses Abwägungsprozesses.

#### **Mit vielen einzelnen Leitprojekten die Stadt voranbringen**

In jedem Kapitel des Regensburg-Plans 2040 findet sich, neben der Beschreibung der Rahmenbedingungen und zukünftigen Herausforderungen sowie der Ziele für die nächsten Jahrzehnte, jeweils eine Auswahl an ersten Leitprojekten. Diese Leitprojekte dienen der Zielerreichung in den jeweiligen Handlungsfeldern und haben oftmals gesamtstädtische Strahlkraft. Die im Regensburg-Plan 2040 aufgeführten Leitprojekte sind allerdings nicht in Stein gemeißelt und müssen zukünftig überprüft und möglicherweise modifiziert oder ergänzt werden.

### **3. Erarbeitungs- und Beteiligungsprozess des Regensburg-Plans 2040**

Mit dem Beschluss zur Neuaufstellung des Stadtentwicklungsplans vom 19. Juni 2018 wurde die Aufgabe formuliert, in Zusammenarbeit mit der Regensburger Stadtgesellschaft diesen fortzuschreiben. „In welche Richtung soll sich die Stadt Regensburg bis zum Jahr 2040 weiterentwickeln? Was ist Ihnen besonders wichtig, wenn Sie an das Leben in Regensburg im Jahr 2040 denken?“ Zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen bedarf es einer bunten Vielfalt an Meinungen, Anregungen und Ideen. Nur so kann ein Plan entstehen, der von allen getragen und gelebt wird und damit zukunftsfähig ist.

Ob Verwaltung, Politik und Experten aus Verbänden und Interessengruppen oder engagierte Bürger – eine Vielzahl unterschiedlicher Beteiligungsformate in den Jahren 2019 bis 2021 hat Allen Raum gegeben, sich in den Regensburg-Plan 2040 mit Hinweisen und Ideen einzubringen. Den Auftakt der Bürgerbeteiligung zum Regensburg-Plan 2040 machte eine Bürgerbefragung im Jahr 2019, bei der insgesamt 10.000 Haushalte angeschrieben wurden. In der Folgezeit stellte die COVID-19-Pandemie den Beteiligungsprozess vor völlig neue Herausforderungen. Die ursprünglich für das Jahr 2020 geplanten Präsenzformate, wie z. B. Expertenworkshops und Stadtteilkonferenzen, konnten aufgrund des Infektionsschutzes kaum umgesetzt werden und es mussten digitale Beteiligungsformate genutzt werden (Videokonferenzen, Online-Beteiligungsportal). Aufgrund der Bedeutung des Stadtentwicklungsplans als eine zentrale Planungsgrundlage waren rein digitale Dialogformate jedoch nicht ausreichend, um vertiefende Diskussionen zu Zielen und Inhalten des Regensburg-Plans zu ermöglichen. Deshalb wurden im Jahr 2021 weitere Beteiligungsformate als Präsenzveranstaltungen durchgeführt.

Für einen offenen, sachlichen und vertrauensvollen Kommunikations- und Arbeitsprozess wurde ein externes Kommunikationsbüro beauftragt. Die Zebralog GmbH aus Berlin begleitete den Prozess von Beginn an und entwickelte ein umfassendes Beteiligungskonzept. In den Jahren 2019 und 2020 wurde in Zusammenarbeit mit der Verwaltung, verschiedenen Expertinnen und Experten der Stadtgesellschaft und der Politik ein erster Entwurf für den Regensburg-Plan als Diskussionsgrundlage erarbeitet. Diese Grundlage zeigte die Entwicklung der letzten zehn Jahre und benannte Herausforderungen sowie erste Leitlinien und Leitprojekte bis zum Jahr 2040. Auf Basis dieser Vorschläge startete ab 2020 die Online-Beteiligung der breiten Öffentlichkeit. Anfang 2021 wurden dann die zahlreichen Ideen und Anregungen aus der Online-Beteiligung ausgewertet und in den Regensburg-Plan eingearbeitet. Außerdem wurde der Entwurf des Regensburg-Plans deutlich gekürzt und inhaltlich verdichtet.

Auf Basis dieser neuen Grundlage schloss in 2021 eine weitere Beteiligungsrunde der Verwaltung, Experten, Politik und Gesellschaft an. Der neue Regensburg-Plan 2040 wird voraussichtlich im Juli 2022 verabschiedet und den Regensburgerinnen und Regensburgern vorgestellt.

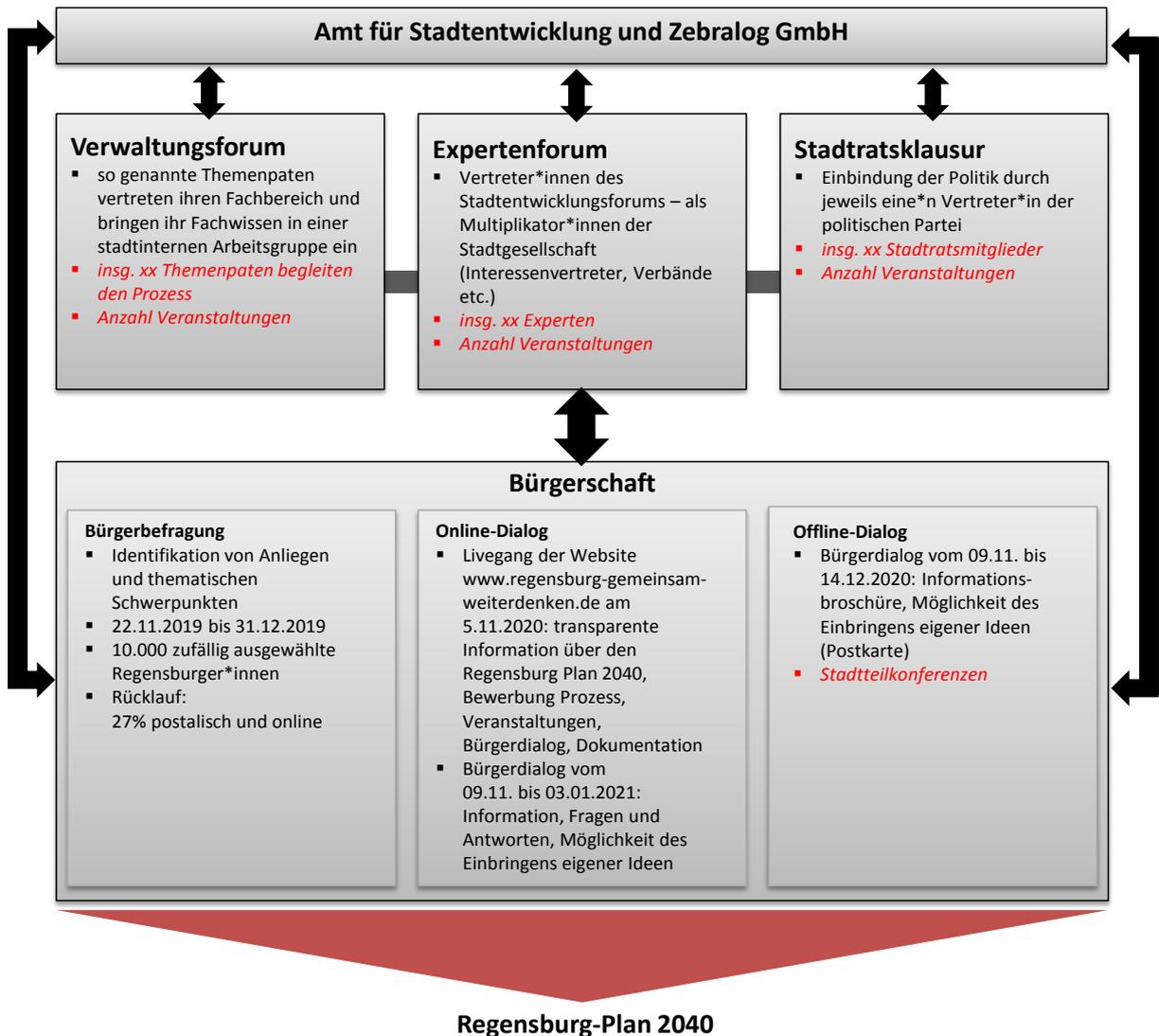


Abbildung 1: Arbeits- und Beteiligungsstruktur zum Regensburg-Plan 2040

## **4. Leitlinien einer zukünftigen nachhaltigen Stadtentwicklung**

### **Die Stadt im Zusammenhang denken**

Grundlage der künftigen Stadtentwicklung ist ein integrierter Ansatz mit dem Ziel, die Stadt „im Zusammenhang“ zu denken, anstatt einzelne planerische Belange isoliert voneinander zu betrachten. Es braucht ganzheitliche Strategien und abgestimmtes Handeln aller am Prozess der Stadtentwicklung beteiligten Personen und Institutionen, auch über die Stadtgrenzen hinaus. Regensburg im Jahr 2040 wird in Anlehnung an die Neue Leipzig Charta eine gerechte, grüne und produktive Stadt sein. Diese drei Eigenschaften stehen gleichberechtigt für die langfristige nachhaltige Ausrichtung der Stadt Regensburg.

### **Wachstum aktiv, verantwortungsbewusst und intelligent managen**

Die Stadt Regensburg ist und bleibt eine attraktive und offene Stadt und wird in den kommenden 15 Jahren weiter an Einwohnern zunehmen. Damit verbunden ist ein weiterer Bedarf an Wohnbauflächen und Infrastruktur. Zusätzliche Flächenbedarfe ergeben sich auch aus dem gewerblichen Bereich. Die Stadt Regensburg setzt sich zum Ziel, diese Entwicklung in den kommenden beiden Jahrzehnten aktiv, verantwortungsbewusst und intelligent zu steuern. Die Anstrengungen im Wohnungsbau und zur Förderung der wirtschaftlichen Weiterentwicklung zurück zu fahren wäre dagegen weder sozial noch ökonomisch zu verantworten und entspräche somit nicht den Zielen der Nachhaltigkeit. Die Zunahme an Einwohnern und Arbeitsplätzen ist allerdings nur dann nachhaltig, wenn eine Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch erfolgt. Dabei geht es insbesondere um den Verbrauch von Fläche, Freiraum und fossiler Energie sowie um einen Umbau der bestehenden Mobilitätsstruktur.

### **Innen- und Außenentwicklung notwendig**

Um den prognostizierten Wohnungsbedarf im Stadtgebiet unterbringen zu können, müssen sämtliche Potenziale der Innenentwicklung in Form von Nachverdichtung und Baulückenschließungen konsequent ausgeschöpft werden. Die doppelte Innenentwicklung bedeutet auch eine Balance zwischen der Schaffung von Wohnraum und qualifizierten Grünflächen im unmittelbaren Wohnumfeld zu finden. Um diese gleichzeitige Entwicklung umzusetzen, ist in der Regel die Herstellung einer öffentlichen zugänglichen Grünfläche bei neuen Baugebieten nach den Vorgaben des Freiraumentwicklungskonzeptes verpflichtend. Ziel ist es die doppelte Innenentwicklung vor der Außenentwicklung zu fördern. Es ist jedoch absehbar, dass diese Potenziale nicht ausreichen werden. Regensburg muss deshalb in den kommenden beiden Jahrzehnten auch in größerem Umfang Außenentwicklung betreiben. Dafür kommen vor allem Flächen südlich der Autobahn A 3 in Frage, aber auch Bereiche im Stadtnorden. Die Inanspruchnahme von Flächen im Außenbereich muss so bald als möglich planerisch, rechtlich und ökonomisch vorbereitet werden. Parallel zur Siedlungsentwicklung muss die Stadt Regensburg Vorkehrungen für die Bereitstellung von genügend Ausgleichsflächen treffen.

### **Lebenswerte Quartiere mit hoher Qualität schaffen**

Das Quartier ist eine zentrale Bezugsebene der Stadtentwicklung. Bei der künftigen Entwicklung von Quartieren müssen stets eine funktionale und gestalterische Vielfalt sowie qualitativ hochwertige öffentliche Räume geschaffen werden. Insbesondere bei Nachverdichtungen müssen ortsspezifische und qualitätsvolle Lösungen gefunden werden. Wichtige Freiraum- und Grünstrukturen müssen erhalten oder ergänzt werden, um

angemessene Lebensbedingungen auch in der verdichteten Stadt zu gewährleisten und den individuellen Charakter von Quartieren zu bewahren. Auch flächenmäßig kleine Freiraum- und Grünstrukturen können dabei von großer Bedeutung sein. Die Lebensqualität in Regensburg beruht im hohen Maße auf der Verfügbarkeit von wohnungsnahen, erholungsrelevanten und identitätsstiftenden, stadtweit bedeutsamen Grünflächen. Es ist hoheitliche Aufgabe der Stadt, neben den wohnungsnahen Grünflächen, die die jeweiligen Bauwilligen schaffen, an den richtigen Stellen große Parkanlagen zu entwickeln und von zur Verfügung stehenden Planungsinstrumenten (z.B. Bebauungspläne, Vorkaufsrecht) Gebrauch zu machen. Eine Versorgungsgerechtigkeit muss auf gesamtstädtischer Ebene hergestellt werden.

#### **Altstadt als einzigartigen Identifikationsort bewahren**

Die Regensburger Altstadt ist ein herausragendes denkmalgeschütztes Ensemble, ein einzigartiger urbaner Raum mit einer vielfältigen Nutzungsmischung und der zentrale Identifikationsort für die gesamte Region. Die Stadt Regensburg wird diese Qualitäten langfristig bewahren. Notwendige strukturelle Veränderungen werden zusammen mit allen betroffenen Akteuren aktiv angegangen. Sämtliche Veränderungen, auch Anpassungsstrategien an den Klimawandel, müssen dabei eng mit der Denkmalpflege abgestimmt werden. Der außergewöhnliche universelle Wert und die Unversehrtheit der Bausubstanz genießen in der Gesamtabwägung stets höchste Priorität.

#### **Regionale Kooperation bei der Siedlungsentwicklung auf informeller Basis**

Die Stadt Regensburg wird künftig sämtliche Möglichkeiten nutzen, zusammen mit den Umlandgemeinden zu einer geordneten Siedlungsentwicklung und einer verträglicheren Verteilung des Wachstums in der Region zu kommen. Aufgrund fehlender rechtlicher und planerischer Voraussetzungen geschieht dies jedoch ausschließlich auf informeller Basis mit interessierten und geeigneten Gemeinden.

#### **Klimawandel und Klimaanpassung als Top-Themen mit höchster Priorität**

Die Stadt Regensburg wird in den kommenden zwei Jahrzehnten große Anstrengungen unternehmen, ihren Beitrag zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu leisten. Dazu muss der Energieverbrauch im privaten, öffentlichen und gewerblichen Bereich deutlich gesenkt werden. Energie aus fossilen Energieträgern ist so schnell als möglich durch regenerativ erzeugte Energie zu ersetzen. Das Tempo bei der Umsetzung CO<sub>2</sub>-freier Technologien muss deutlich erhöht werden, hierzu unterstützt die Stadt Regensburg wissenschaftliche Initiativen im Bereich Energiewende und Klimaschutz. Um die Stadt und ihre Bewohner besser vor den Folgen des Klimawandels zu schützen, werden grüne und blaue Infrastrukturen verstärkt ausgebaut. Bei allen künftigen Planungen wird die Stadt Regensburg Aspekte der Klimaanpassung und -resilienz deutlich stärker einbeziehen als bisher.

#### **Freiräume und ökologische Vielfalt sichern und entwickeln**

Die Stadt Regensburg verfolgt in den kommenden Jahrzehnten trotz der zunehmenden Nutzungskonkurrenz das Ziel einer quantitativ und qualitativ hochwertigen Grün- und Freiflächenversorgung. Ziel ist es, möglichst große, zusammenhängende Grünräume insbesondere in Bereichen mit Versorgungsdefiziten sowie grüne Verbindungskorridore zu schaffen. Grundlage für die Weiterentwicklung des Freiraumsystems ist das städtische Freiraumentwicklungskonzept. Trotz hohem Siedlungsdruck will die Stadt Regensburg

mikroklimatisch und ökologisch wertvolle Flächen schützen, um eine möglichst große Artenvielfalt zu erhalten und der Wärmebelastung durch die Erderwärmung entgegenzuwirken.

### **Ökonomische Basis langfristig sichern**

Die langfristige Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen ist die Basis für eine weiterhin hohe Lebensqualität in Regensburg und öffnet Spielräume für soziales, kulturelles und ökologisches Engagement. Die Bewältigung des Strukturwandels, ökologisch angepasste Wertschöpfungs- und Produktionsprozesse, die Förderung von (grünen) Zukunftstechnologien, die Gewinnung von Fachkräften und die weitere Profilierung Regensburgs als Wissenschaftsstadt sind entscheidende Herausforderungen, zu deren Bewältigung die Stadt Regensburg ihren Beitrag leisten wird. Dafür werden auch ausreichende Gewerbeflächen bereitgestellt, allerdings unter der Voraussetzung eines sparsamen Umgangs damit. Die Stadt Regensburg wird zudem zusammen mit anderen Partnern große Anstrengungen unternehmen, die ansässigen Betriebe mit regenerativ erzeugter Energie zu versorgen, um den Wandel hin zu einer „grünen“ Wirtschaft zu forcieren.

### **Vorfahrt für den Umweltverbund bei der Mobilität**

Die Stadt Regensburg wird in den kommenden beiden Jahrzehnten große Anstrengungen unternehmen, den Anteil des Umweltverbundes bei der Mobilität gegenüber dem motorisierten Individualverkehr deutlich zu erhöhen. Die Stadtbahn, der neue zentrale Omnibusbahnhof, neue Haltepunkte und Taktverdichtungen auf dem vorhandenen Schienennetz und der Ausbau der Radwegeinfrastruktur sind wichtige Bausteine auf dem Weg dahin. Eine Stärkung des Umweltverbundes beim Stadt-Umlandverkehr wird durch den geplanten S-Bahn-ähnlichen Verkehr auf den Eisenbahnstrecken und die Einführung von Expressbuslinien erfolgen. Das vermehrte Arbeiten von zu Hause aus könnte schon mittelfristig zu weniger Pendlerbewegungen führen. Aufgrund der oberzentralen Funktion der Stadt Regensburg und dem überwiegend ländlich strukturierten Umland wird aber auch künftig eine Erreichbarkeit mit dem Auto gewährleistet bleiben müssen. Es ist jedoch zu erwarten, dass insbesondere durch den Rückgang des innerstädtischen Autoverkehrs und der Zunahme an emissionsfreien Antrieben eine quantitative und qualitative Entlastung erfolgen wird.

### **Bildung, soziale Teilhabe und Lebensperspektiven für alle**

Bildung ist der Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe, beruflichen Erfolg und für die individuellen Lebensperspektiven. Der Bildungserfolg ist dabei oftmals immer noch zu sehr abhängig vom Elternhaus und dem sozialen Umfeld. Als Grundprinzip muss aber gelten: Niemand darf verloren gehen und alle Alters- und Bevölkerungsgruppen müssen Zugang zu qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten haben. Die Stadt Regensburg wird deshalb in den kommenden zwei Jahrzehnten das Bildungs- und Betreuungsangebot weiterhin so ausbauen, dass sie diesem Anspruch gerecht werden kann. Im Zentrum steht dabei das Leitbild des lebenslangen Lernens.

### **Digitalisierung vorantreiben und sozial managen**

Die fortschreitende Digitalisierung wird künftig alle Lebensbereiche durchdringen und muss aktiv angegangen werden. Die Stadt Regensburg wird die Digitalisierung auf sämtlichen Feldern der Stadtentwicklung und bei den bürgernahen Dienstleistungen (Stichwort E-

Government) in den kommenden Jahrzehnten fördern und vorantreiben. Grundlage dafür ist eine noch zu erarbeitende umfassende Smart-City-Strategie. Die Stadt Regensburg betrachtet das Thema Digitalisierung als eine Gemeinschaftsaufgabe und wird dabei eng mit allen Akteuren der Stadtgesellschaft kooperieren. Darüber hinaus ist es wichtig, diesen Prozess sozial zu managen - das bedeutet, alle Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen und das Tempo der Veränderungen an die jeweiligen Zielgruppen anzupassen, um niemanden digital auszuschließen.

## 5. Raumstruktur, Städtebau und Quartiersentwicklung

### 5.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Mit Ausnahme der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting hat sich die Siedlungsentwicklung in den vergangenen 15 Jahren im Wesentlichen innerhalb der räumlichen Grenzen von 1977 konzentriert. Regensburg hat in diesem Zeitraum eine intensive Innenentwicklung vollzogen, die vor allem durch die Konversion großflächiger Liegenschaften mit vormals militärischer, industrieller oder Bahnnutzung möglich wurde. Ohne Konversion hätte das Siedlungswachstum der vergangenen 15 Jahre nicht mehr ausschließlich im Innenbereich stattfinden können. Die vorhandenen Konversionsflächen sind mittlerweile aber nahezu aufgebraucht. Lediglich die Flächen der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne stehen für neue Nutzungen noch zur Verfügung. In der Folge existieren für eine weitere Innenentwicklung zukünftig so gut wie keine größeren Flächen mehr. Eine Nachverdichtung von bestehenden Quartieren kann nur behutsam, unter Berücksichtigung der vorhandenen Strukturen und unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung erfolgen. Wenn in naher Zukunft die Innenentwicklungspotenziale weitestgehend ausgeschöpft sein werden, sind größere Siedlungspotenziale nur noch im Außenbereich vorhanden. Für die Stadtentwicklung der kommenden 20 Jahre würde dies einen teilweisen Paradigmenwechsel bedeuten, da neben der Innenentwicklung eine verstärkte Außenentwicklung betrieben werden muss.

#### Urbanität

Urbanität definiert sich in erster Linie über städtebauliche Dichte und Nutzungsvielfalt. Die Altstadt ist dabei das einzige Stadtquartier in Regensburg, das aufgrund seiner Struktur und Nutzungsmischung ohne Einschränkung als urban bezeichnet werden kann. Hier finden sich ganz unterschiedliche Nutzungen wie Wohnen und Kultur, Handel und Dienstleistungen sowie Tourismus und öffentliche Verwaltung innerhalb eines einzigartigen bauhistorischen Ensembles vereint. Die Altstadt ist damit der Inbegriff von Urbanität und prägt das Image der Stadt maßgeblich mit. Vergleichbare Strukturen finden sich außerhalb der Altstadt nicht.

Regensburg ist allerdings auch abseits des Innenstadtgebiets in den vergangenen Jahren durch Nachverdichtung und Innenentwicklung baulich dichter geworden. So hat sich mit dem Baugebiet „Dörnberg“ aus westlicher Richtung entlang der Bahntrasse ein ganz neuer Stadteingang herausgebildet. Zudem ist in den Neubaugebieten ein Bemühen hin zu einer stärkeren Nutzungsmischung erkennbar - so etwa in der ehemaligen Nibelungenkaserne oder in den geplanten Urbanen Gebieten Kirchmeier- und Grunewaldstraße. Durch das Urbane Gebiet Grunewaldstraße und den langfristig geplanten Gebäuderiegel entlang der Landshuter Straße wird auch im Stadtsüden ein neuer Stadteingang entstehen. Durch solche Entwicklungen wird Regensburg insgesamt „großstädtischer“. Durch höhere städtebauliche Dichten stellen sich aber auch Agglomerationsnachteile bzw. Dichtestressfaktoren ein. Zumindest in Teilen der Bevölkerung existiert eine gewisse Skepsis gegenüber einem weiteren Wachstum Regensburgs bzw. den damit verbundenen Folgen. Kompakte Siedlungsstrukturen bieten aber auch die Voraussetzung für kurze Wege, bessere Bedingungen für den ÖPNV, den Fuß- und Radverkehr, sind Grundlage für vielfältige und lebendige Quartiere und wirken der Zersiedelung und dem Flächenverbrauch entgegen.

#### Entwicklungssachsen

Im Regensburg-Plan 2005 wurden mit der Dienstleistungsachse sowie der Freizeit- und Erholungsachse zwei raumprägende Entwicklungssachsen identifiziert. Die

Dienstleistungsachse verläuft vom Gewerbepark über das Donau-Einkaufszentrum, die Altstadt, den Hauptbahnhof und weiter Richtung Süden bis zum Universitätscampus und dem Universitätsklinikum. Mit dem großzügigen Ausbau der OTH und dem Biopark sowie dem TechCampus hat diese Achse in den vergangenen Jahren eine deutliche Stärkung erfahren. Hinzu kommt das neue Fußballstadion, das nicht nur als Sportstätte, sondern auch als Tagungszentrum genutzt wird. Insbesondere durch die Konzentration von Forschungs- und Lehreinrichtungen am Universitätscampus und dem TechCampus hat sich die Dienstleistungsachse zumindest in ihrem Südast zu einer Dienstleistungs- und Technologieachse weiterentwickelt.

Mit dem Haus der Bayerischen Geschichte hat auch die Freizeit- und Erholungsachse entlang der Donau eine bedeutende oberzentrale Kultureinrichtung erhalten, die gleichzeitig eine weitere Aufwertung der Altstadt als kulturelles Zentrum bedeutet. Zusammen mit dem Historischen Museum am Dachauplatz und der Galerie Leerer Beutel ist das Haus der Bayerischen Geschichte ein Baustein des Museumsquartiers in der östlichen Altstadt. Das Marinaforum als Tagungs- und Kulturzentrum auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofs stärkt diese Achse ebenfalls.

Die Trasse der geplanten Stadtbahn soll langfristig die dritte bedeutende Entwicklungsachse im Stadtgebiet sein. Teilweise ist der geplante Trassenverlauf identisch mit der Dienstleistungsachse. Im äußeren Stadtnorden, nördlich der Frauenzellstraße, liegt ein Endhalte- und Verknüpfungspunkt mit dem Regionalverkehr. Voraussetzung für die geplante umfangreiche Siedlungsentwicklung in diesem Bereich ist ein leistungsfähiges öffentliches Verkehrsmittel, da die bestehende Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr bereits heute weitgehend ausgelastet ist. Richtung Süden folgt die Trasse der Dienstleistungsachse und erschließt mit dem Tech Campus, der OTH, der Universität und dem Universitätsklinikum die wichtigsten verkehrlichen Ziele im Stadtsüden. Der zweite Stadtbahnast Richtung Südosten entlang der Landshuter Straße soll perspektivisch das neue Stadtquartier in der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne sowie den angedachten Gebäuderiegel entlang des Pürkelguts und das Urbane Gebiet an der Grunewaldstraße anbinden.

### **Quartiersentwicklung und -profilierung**

Die hohe Identifikation der Regensburgerinnen und Regensburger mit ihrer Altstadt darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die große Mehrheit der Bevölkerung außerhalb der Altstadt in Quartieren mit ganz unterschiedlicher Ausgestaltung lebt. Auf der Quartiersebene entscheidet sich die Wohn- und Aufenthaltsqualität, die Qualität der Versorgung mit Lebensmitteln, Infrastruktur und Grünflächen. Im Quartier entstehen funktionierende Nachbarschaften oder auch Konflikte.

Ein attraktives Wohnumfeld, Räume für nachbarschaftliche Begegnungen und Naherholung, kurze Versorgungswege und stabile Nachbarschaften werden wieder stärker wertgeschätzt und Defizite im direkten Umfeld schonungslos aufgedeckt. Ein häufiges Anliegen ist zudem die stärkere Dezentralisierung kultureller Aktivitäten in die Stadtteile.

### **Freiraumentwicklung**

Freiräume und Grünflächen erfüllen viele wichtige Funktionen im Stadtgebiet. Sie dienen der Erholung, dem Arten- und Naturschutz, sind Begegnungsorte, verbessern die Fähigkeit zur Klimaanpassung, vernetzen einzelne Stadtbereiche mit Rad- und Fußwegen und prägen das

Image von Quartieren und der Gesamtstadt mit. Aktuell stehen jedem Stadtbewohner durchschnittlich 20 m<sup>2</sup> erholungsrelevanter Grünflächen zur Verfügung. Um diese gute Situation langfristig zu sichern wurde im Regensburg-Plan 2005 die Erstellung eines Freiraumkonzepts als Ziel definiert. Das sog. Freiraumentwicklungskonzept inkl. Freiraumentwicklungsplan wurde im Jahr 2020 abgeschlossen.

Es zeigt sich, dass insbesondere große, zusammenhängende Grünflächen mit mehr als 7 ha Fläche im Stadtgebiet fehlen, während die Versorgung mit kleineren, wohnstandortnahen Grünflächen vor allem aufgrund entsprechender Festsetzungen in Bebauungsplänen zufriedenstellend ist. Besonders im Stadtosten besteht ein offensichtlicher Mangel an Grün- und Freiflächen.

Eine große Herausforderung besteht darin, trotz zunehmender Flächenknappheit und Nachverdichtung im Innenbereich eine ausreichende Grünversorgung im Sinne einer doppelten Innenentwicklung sicherzustellen. Dies umso mehr, als die hohen Bodenpreise und die Wohnraumknappheit tendenziell zu einer intensiven baulichen Ausnutzung der Grundstücke zwingen.

Dagegen bietet die Aussicht, dass in den kommenden 20 Jahren der motorisierte Individualverkehr in Europas Städten um bis zu 30 % zurückgehen könnte, interessante Perspektiven für neue Grün- und Freiräume. Hier könnte langfristig ein bedeutender Beitrag für das Stadtklima geleistet werden.

#### **Neue Planungsinstrumente für die Freiraumentwicklung**

In der qualitätsvollen Weiterentwicklung der Grünräume und deren gerechter Verteilung im Stadtgebiet leistet das Freiraumentwicklungskonzept als Fachbeitrag „Erholung“ einen Beitrag zur weiteren übergeordneten Flächenplanung (Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan). Es stellt eine informelle Planungsgrundlage mit Handlungsempfehlungen für die verbindliche Bauleitplanung dar.

Im zugehörigen Freiraumentwicklungsplan werden die bestehenden Grünflächen, die Potenzialflächen sowie die grünen Vernetzungsachsen zeichnerisch dargestellt.

Die Freiflächengestaltungssatzung ist Bestandteil des Freiraumkonzepts und gibt als formelles Planungsinstrument bei jeder Bauanfrage verbindliche Hinweise für die Gestaltung der unbebauten Flächen der Bestandsgrundstücke.

Um die aktuell gute Situation der Regensburger Freiräume auch langfristig zu sichern und weiter zu entwickeln wurde per Stadtratsbeschluss (u.a. Regensburger Baulandmodell) eine Herstellungspflicht für Grünflächen je Einwohner verankert. Diese Vorgaben sind bindend für die Stadtverwaltung für die verbindliche Bauleitplanung. Die nachfolgenden Regelungen unterscheiden die herzustellenden Flächenanteile je nach Baugebietskategorie und zeigen mögliche Abweichungsparameter auf:

- In festgesetzten Wohngebieten oder Mischgebieten sind mindestens 12 m<sup>2</sup> öffentliche Grünfläche pro errechnetem Einwohner herzustellen und an die Stadt abzutreten.
- In festgesetzten urbanen Gebieten sind mindestens 10 m<sup>2</sup> Grünfläche pro errechnetem Einwohner herzustellen. Davon sind mindestens 6 m<sup>2</sup> als öffentliche Grünfläche herzustellen und bis zu 4 m<sup>2</sup> können auf Dachflächen als intensive und für

die Bewohner des Gebäudes oder Gebietes zugängliche Dachbegrünung hergestellt werden. Bei Dachbegrünungen entfällt die Flächenabtretung an die Stadt.

- In festgesetzten Gewerbegebieten wird die bestehende Regelung von mind. 3 m<sup>2</sup> Randeingrünung um den Zusatz ergänzt, dass diese in Teilen auch als kompakte Flächen ausgebildet werden können.

In den herzustellenden Grünflächen (ausgenommen Dachflächen) ist auf bis zu 15 Prozent der Flächen eine Überlagerung mit ökologischen Ausgleichsflächen nach § 1a BauGB nach Prüfung der fachlichen Eignung der Flächen möglich. Bis zu 10 Prozent des errechneten Bedarfes an öffentlichen Grünflächen können befestigte Freiräume (bspw. Plätze) sein.

Zur Erreichung des Zielwerts von 20 m<sup>2</sup>/ Einwohner an erholungsrelevanter Grünflächen verpflichtet sich die Stadt den Differenzbetrag mittels Grünflächenpool bzw. Herstellung von Parkanlagen und großen Parkanlagen für die Erstellung von Stadtteilgrün und Stadtgrün auszugleichen.

## 5.2. Ziele

### → Potenziale der Innenentwicklung nutzen

Um den zusätzlichen Flächenverbrauch zu minimieren und die vorhandene Infrastruktur effizient zu nutzen, werden die verbleibenden Flächenpotenziale für die Innenentwicklung konsequent ausgeschöpft. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass mit der Verdichtung eine hohe städtebauliche und Freiraumqualität einhergeht bzw. erhalten bleibt.

### → Neue Siedlungsräume planen

Um das künftige Bevölkerungswachstum, aber auch das weitere wirtschaftliche Wachstum bewältigen zu können, werden mögliche Stadterweiterungen im Außenbereich mit Nachdruck geprüft und vorangetrieben. Das Instrument der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme ist hierfür eine denkbare Option. Im Stadtnorden liegt der Schwerpunkt dabei auf der Schaffung einer urbanen Mischung und neuen Wohnraums. Ohne eine leistungsfähige ÖPNV-Erschließung ist diese Siedlungsentwicklung jedoch verkehrlich nur schwer darstellbar.

Im Stadtsüden sollen ebenfalls gemischte Strukturen entstehen. Neben dem Wohnen soll hier der Tech Campus II mit angegliederten Gewerbeflächen entstehen. Die Inanspruchnahme neuer Gebiete im Außenbereich für eine weitere Siedlungstätigkeit ist allerdings nur dann verantwortbar, wenn diese Quartiere

- sehr gut mit dem ÖPNV und Radwegen erschlossen sind
- hohe städtebauliche Qualitäten aufweisen
- den Maßstabssprung zu den vorhandenen Siedlungsinseln überzeugend schaffen
- flächensparende Strukturen aufweisen
- energetisch weitgehend CO<sub>2</sub>-frei gestaltet sind
- eine hohe Freiraumqualität aufweisen
- über eine sehr gute Infrastrukturausstattung (Nahversorgung, soziale Infrastruktur, etc.) verfügen.

→ **Urbane Strukturen und höhere Dichten schaffen**

Es werden künftig städtebaulich urbanere Strukturen mit höheren Dichten, insbesondere in Bezug auf Höhe und kompakte Baukörper, und einer stärkeren Nutzungsmischung sowie einer adäquaten Freiraumversorgung entstehen. Auf monofunktionale Quartiere in größerem Stil ist zu verzichten.

→ **Altstadt erhalten und weiterentwickeln**

Die Regensburger Altstadt wird als historisches Zentrum der Gesamtstadt und denkmalgeschütztes Ensemble gemäß den Aufnahmekriterien als Welterbestätte in die Welterbeliste in ihrer typischen Nutzungsmischung und ihrem baulichen Bestand erhalten bleiben und bei Bedarf behutsam weiterentwickelt. Maßstabgebend dabei sind ihr außergewöhnlicher universeller Wert und ihre Einzigartigkeit als denkmalgeschütztes Ensemble sowie die Unversehrtheit ihrer Bausubstanz. Allerdings muss auch in der Altstadt eine maßgeschneiderte Klimaanpassung erfolgen, da ansonsten eine Nutzung für Bewohner, Geschäftsleute und Besucher langfristig aufgrund der steigenden Temperaturen nur noch eingeschränkt möglich ist.

→ **Dienstleistungs- und Technologieachse weiter stärken**

Entlang der Dienstleistungs- und Technologieachse werden vor allem auf ihrem südlichen Ast weitere Einrichtungen mit oberzentraler Bedeutung entstehen. Neben dem TechCampus II als südlichem Endpunkt sind dafür insbesondere der Hochschulcampus und der TechCampus I prädestiniert. Darüber hinaus ist mittel- bis langfristig eine stärkere funktionale Verknüpfung zwischen den neu entstehenden Technologie- und Wissenschaftsbereichen und dem Fußballstadion anzustreben (Tagungsräume, Gastronomie etc.).

→ **Freizeit- und Kulturachse ausbauen und erlebbar machen**

Die Freizeit- und Kulturachse soll insbesondere durch weitere kulturelle Einrichtungen gestärkt werden. So könnte nördlich des Marinaforums an der Donaulände ein neuer Konzertsaal bzw. eine Kunsthalle für zeitgenössische Kunst entstehen. Ein weiterer Meilenstein wäre das Kultur- und Kreativzentrum im ehemaligen Stadtlagerhaus im Westhafen. Zusammen mit dem Marinaforum, dem Museum der Bayerischen Geschichte und der Galerie Leerer Beutel könnte sich damit in der östlichen Altstadt und in deren Verlängerung nach Osten ein Kunst- und Kulturquartier mit überregionaler Bedeutung herausbilden. Auch eine Entzerrung des „Feiergeschehens“ in innerstädtischen Grünanlagen wäre durch eine Stärkung der Freizeitachse östlich der Nibelungenbrücke möglich.

→ **Räume entlang der künftigen Stadtbahntrassen verdichten und funktional stärken**

Soweit städtebaulich verträglich, wird entlang der künftigen Stadtbahntrassen eine bauliche und auch funktionale Verdichtung stattfinden, um möglichst vielen Einwohnern und Arbeitskräften die Nutzung der Stadtbahn zu ermöglichen.

→ **Attraktive und lebenswerte Quartiere schaffen**

Die Stärkung bzw. Schaffung von attraktiven und lebenswerten Quartieren ist ein bedeutendes Ziel der Stadtentwicklung. Gemischte und vielfältige Strukturen, kurze Wege, eine kleinräumige Nahversorgung, ein attraktives Wohnumfeld und (Frei-) Räume mit hoher Aufenthaltsqualität werden künftig der Maßstab für die Entwicklung neuer und die Aufwertung bestehender Quartiere sein. Zur Stärkung stabiler und lebendiger Nachbarschaften sowie einer hohen Quartiersidentität sollen dezentrale Quartierszentren

und Begegnungsräume geschaffen werden. Zumindest dort, wo geeignete städtebauliche Strukturen vorhanden sind, ist die Etablierung dezentraler kultureller Einrichtungen zu prüfen. Ein wichtiger Baustein für lebendige Quartiere sind gewerbliche, kulturelle oder soziale Nutzungen in den Erdgeschossen, insbesondere an zentralen Quartiersplätzen.

#### → **Bestehende Freiraumversorgung zumindest halten**

Der im Freiflächenentwicklungskonzept ermittelte Wert von im Schnitt 20 m<sup>2</sup> Grün- und Freifläche pro Einwohner muss in dieser Größenordnung gehalten, am besten aber noch gesteigert werden. An den Stadträndern müssen die Grenzen des künftigen Siedlungswachstums klar definiert werden, um eine unstrukturierte bauliche Weiterentwicklung in die Außenbereiche zu verhindern und wertvolle Freiflächen zu schützen. Die vorhandenen Landschaftsräume südlich von Graß/Leoprechting/Oberisling/Burgweinting, nördlich der B 16 sowie nördlich von Oberwinzer werden deshalb dauerhaft erhalten und von Bebauung freigehalten.

#### → **Neue größere Grünanlagen schaffen**

Defizite bei der Versorgung mit größeren Grünanlagen (Park, großer Park), insbesondere im Stadtosten, sollen ausgeglichen werden. Bei der angedachten Siedlungserweiterung im Stadtsüden sind die im Zuge der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting geschaffenen Freiraumqualitäten konsequent nach Westen weiterzuführen.

#### → **Ausreichende Grünversorgung im Innenbereich**

Auch im bebauten Innenbereich muss eine quantitativ und qualitativ hochwertige Grünversorgung erhalten bzw. geschaffen werden. Dies gilt insbesondere bei Nachverdichtungen im Bestand. Hier müssen wichtige Freiraum- und Grünstrukturen erhalten bleiben oder ergänzt werden. Dort, wo eine ausreichende ebenerdige Versorgung nicht möglich ist, muss über Dachbegrünungen oder vertikales Grün nachgedacht werden.

#### → **Entsiegelung**

Überdimensionierte Verkehrsräume sind rückzubauen und zumindest teilweise als Grün- oder Freiflächen zu nutzen. Die Etablierung sogenannter Pocket Parks, kleine Freiräume im städtischen Kontext, bieten hierfür ideale Voraussetzungen.

## **Leitprojekte**

- Weiterentwicklung der bisherigen Dienstleistungsachse zu einer Dienstleistungs- und Technologieachse.
- Stärkung der Freizeit- und Kulturachse durch weitere kulturelle Einrichtungen mit dem Ziel eines Kunst- und Kreativquartiers im Osten der Stadt.
- Stärkerer Fokus auf die Ausbildung dezentraler Quartierszentren.
- Schaffung eines neuen großen „Pürkelgut-Parks“ und Verknüpfung des Parks mit den Grünanlagen in der ehemaligen Prinz-Leopold-Kaserne sowie mit den Grünstrukturen in Burgweinting und dem „Weintinger Hölzl“.
- Erstellung eines Grünflächenpools zum Ausgleich der Differenz des Zielwerts von 20 m<sup>2</sup>/ Einwohner

## 6. Wohnen

### 6.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

#### Angespannter Wohnungsmarkt und steigende Immobilienpreise

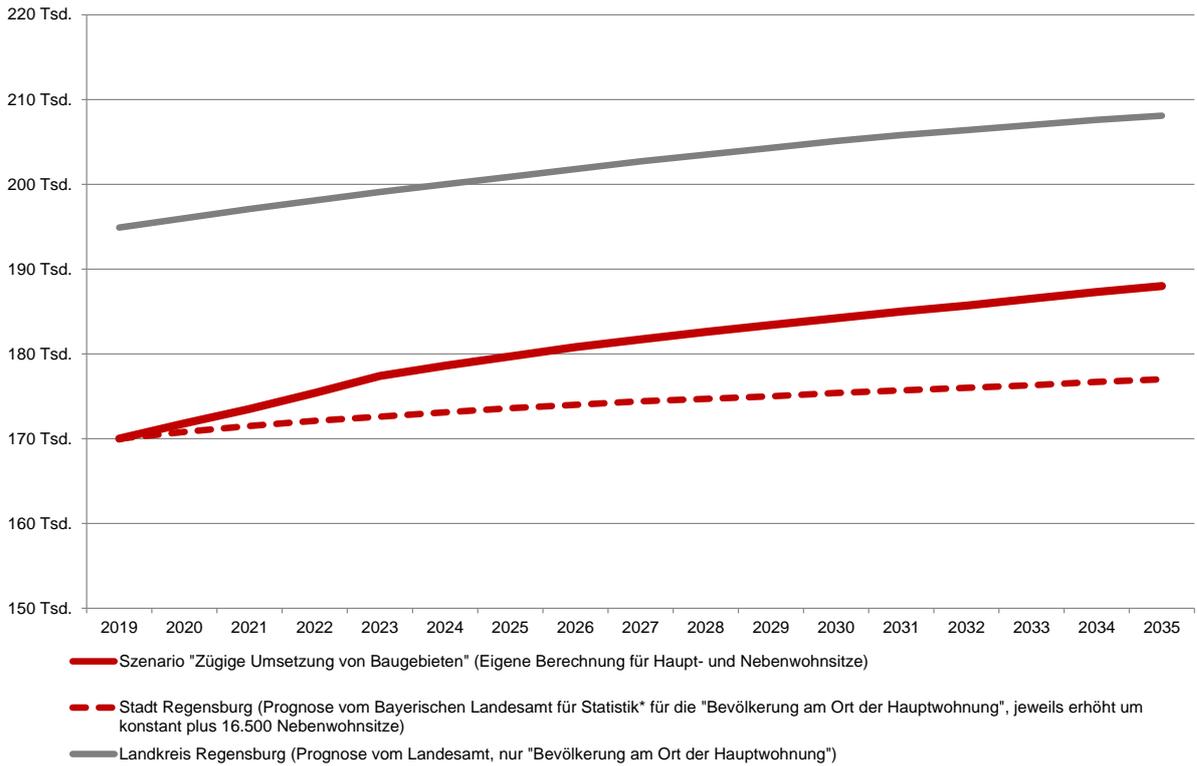
Seit 2015 ist der Regensburger Wohnungsmarkt von Engpässen geprägt. Die konstant hohe Nachfrage nach Wohnraum in den vergangenen Jahren konnte nicht vollständig durch den Bau neuer Wohnungen aufgefangen werden. Hauptgrund für das stetige Bevölkerungswachstum ist die seit vielen Jahren günstige wirtschaftliche Entwicklung. Regensburg bietet viele, teils sehr attraktive Arbeits- und Ausbildungsplätze und liegt, gemessen am Verhältnis von Arbeitsplätzen und Einwohnern, im Spitzenfeld der deutschen Großstädte. Regensburg ist damit Teil einer seit Jahren zu beobachtenden räumlichen Entwicklung in Deutschland, bei der sich das Wachstum von Arbeitsplätzen und Bevölkerung auf einige „Gewinnerregionen“ konzentriert, während andere Regionen mit Schrumpfung und Stagnation konfrontiert sind. Diese sogenannten „Schwarmstädte“ sind einerseits geprägt durch Wohlstand und eine positive Einnahmesituation, geraten aber gleichzeitig durch verschiedene Agglomerationsnachteile unter Druck, die nur schwer bewältigt werden können. Zu einer der schwierigsten Herausforderungen gehört dabei zweifellos die ausreichende Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum.

Die Entwicklung bei den Mieten und vor allem bei den Verkaufspreisen in den letzten Jahren ist steil nach oben verlaufen, weil das Angebot an Wohnraum trotz sehr hoher Wohnungsfertigstellungen mit der Nachfrage nicht Schritt halten konnte. Das hohe Preisniveau trifft insbesondere die einkommensschwächere Bevölkerung, zunehmend aber auch Menschen mit mittlerem Einkommen. Hinzu kommt, dass sich der Wohnungsmarkt für gering verdienende Haushalte in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten deutlich verengt hat, insbesondere deshalb, weil sich die Gesamtzahl der mietpreisgebundenen Wohnungen gegenüber dem Jahr 1990 nahezu halbiert hat. Allerdings ist zu beobachten, dass der Bestand nun seit über zehn Jahren relativ konstant bleibt und seit 2017 sogar wieder leicht ansteigt.

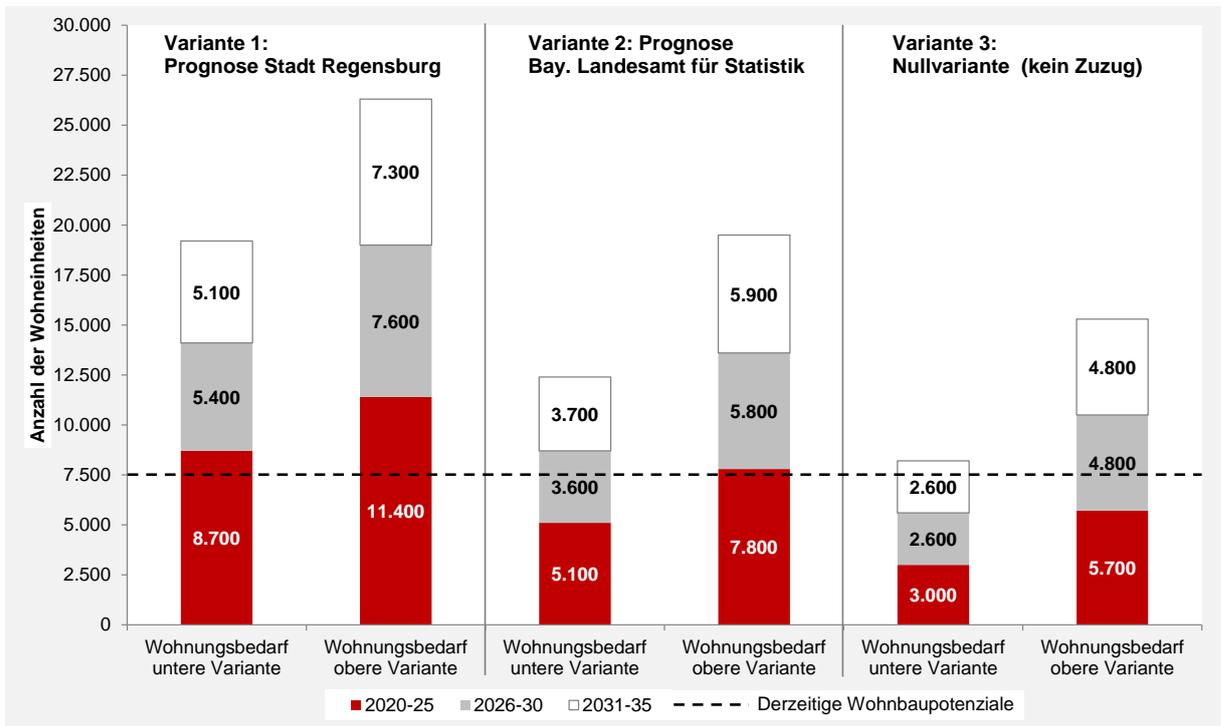
#### Weiterhin steigende Bevölkerungszahlen und zusätzlicher Wohnraumbedarf

Die Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und der Stadt Regensburg sagen für die Stadt Regensburg ein weiteres längerfristiges Bevölkerungswachstum für die nächsten 15 Jahre voraus (siehe Abbildung 2). Beide Prognosen unterscheiden sich in ihren Aussagen deutlich: Während das Landesamt einen Zuwachs von etwa 7.000 Personen bis zum Jahr 2035 erwartet, schätzt die städtische Prognose den Zuwachs auf rund 18.000. Auch die Bevölkerung des Landkreises Regensburg wird in den kommenden 15 Jahren deutlich zunehmen.

Der künftige Wohnungsbedarf (siehe Abbildung 3) ergibt sich aus den Parametern „Bevölkerungszuwachs“, „Auflockerungsbedarf“ (Wohnraumbedarf der bereits ansässigen Bevölkerung) und „Ersatzbedarf“. Legt man jeweils die obere Variante zugrunde, so lässt sich bis zum Jahr 2035 ein zusätzlicher Wohnungsbedarf zwischen 20.000 und 26.000 Wohnungen in der Stadt Regensburg ableiten. Aber auch die Bedarfsabschätzung auf Grundlage der Prognose des Landesamtes und sogar die „Nullvariante“ ohne Zuzug haben noch einen erheblichen Bedarf an neuen Wohnungen zur Folge.



**Abbildung 2: Bevölkerungsvorausberechnung für Stadt und Landkreis Regensburg**  
 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik 2020 | Amt für Stadtentwicklung 2020

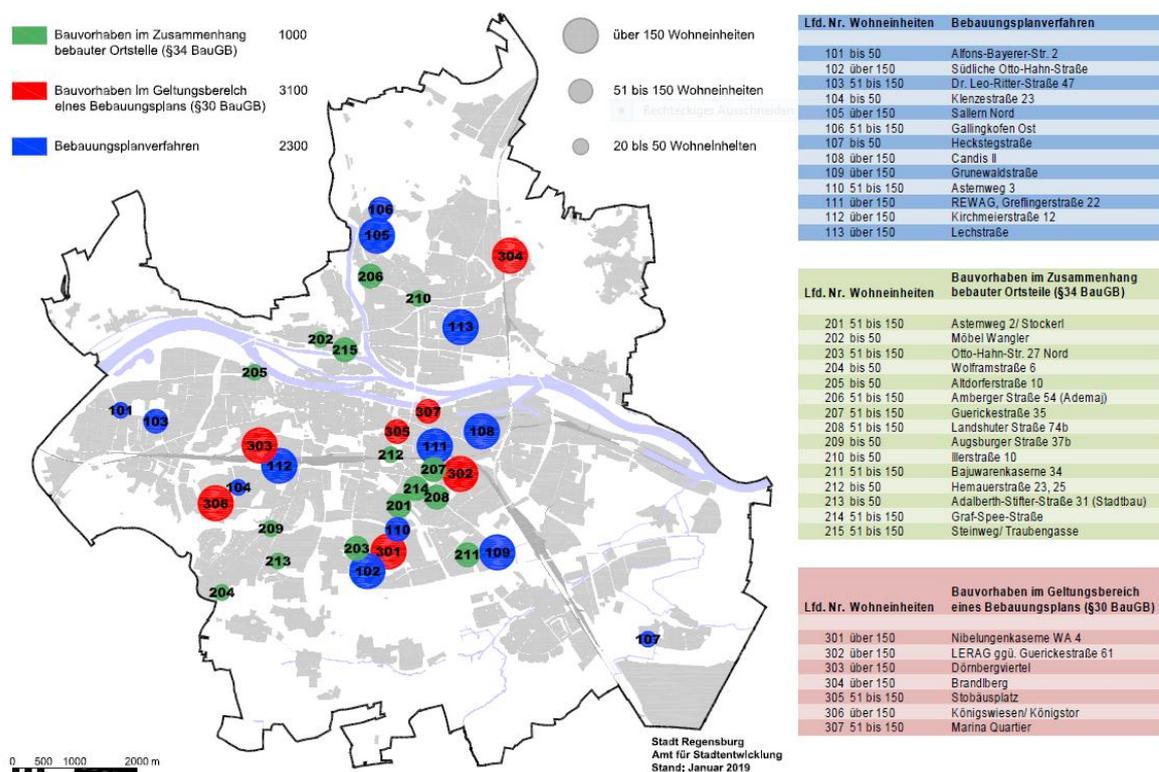


**Abbildung 3: Varianten Wohnbaubedarf bis zum Jahr 2035**  
 Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

Aktuell befinden sich im Stadtgebiet noch Reserven für ca. 7.500 neue Wohnungen innerhalb von rechtskräftigen Bebauungsplänen, im Zusammenhang bebauter Ortsteile oder im Rahmen von Bebauungsplanverfahren (siehe Abbildung 4). Vor dem Hintergrund der

städtischen Bevölkerungsprognose müssen deshalb in ausreichendem Umfang neue Flächen für den Wohnungsbau bereitgestellt werden. Selbst ohne Bevölkerungszuwachs werden die vorhandenen Reserven kaum reichen.

Nur wenn es gelingt, der Nachfrage nach Wohnraum ein angemessenes Angebot entgegen zu stellen, kann ein bezahlbares Preisniveau erreicht werden. Von einer Verknappung des Angebots an Wohnungen würden ausschließlich die Eigentümer von Bestandsimmobilien in Form von Wertsteigerungen und leistungslosen Gewinnen profitieren. Insbesondere neu am Wohnungsmarkt auftretende Haushalte wären die Verlierer einer solchen Entwicklung. Neben den sozialen Verwerfungen hätte eine Verschärfung der Wohnungssituation auch negative Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Regensburg, beispielsweise bei der Gewinnung von Fachkräften.



**Abbildung 4: Wohnungsbauvorhaben in der Stadt Regensburg**  
Quelle: Stadt Regensburg | Amt für Stadtentwicklung 2021

### Schwierige Flächenmobilisierung

Das größte Hemmnis bei der Wohnraumversorgung ist die Flächenverfügbarkeit. Rein rechnerisch kann der notwendige Wohnungsneubau noch im Stadtgebiet nachgewiesen werden, allerdings befinden sich die hierfür notwendigen Grundstücke überwiegend nicht in städtischem Eigentum. Der Erwerb von Grundstücken, die für den Wohnungsbau geeignet sind, gestaltet sich unter den aktuellen Rahmenbedingungen langwierig bis unmöglich. Das anhaltend niedrige Zinsniveau für Geldanlagen macht das spekulative Zurückhalten von potentiell Bauland ausgesprochen attraktiv. Es fehlen zudem wirksame rechtliche und steuerliche Instrumente zur Baulandmobilisierung. Die Schwierigkeit, potenzielles Bauland zu mobilisieren, ist umso größer, als die Flächenreserven im Stadtgebiet insgesamt

mittlerweile sehr begrenzt sind. Dazu kommen weitere flankierende Herausforderungen. Der Bau von Wohnungen erfordert zusätzlich die Schaffung einwohnerbezogener Infrastruktur wie Kindertagesstätten und Nahversorgungseinrichtungen. Weiterhin braucht es ausreichende und attraktive Grün- und Freiflächen. Bauliche Eingriffe erfordern zudem naturschutzfachliche Ausgleichsflächen, die mindestens zu 50 % im Plangebiet unterzubringen sind.

Der Mangel an Flächen für den Wohnungsbau ist eine ernsthafte Herausforderung für die Stadtentwicklung. Nur mit großen Anstrengungen wird es in Zukunft gelingen, den Wohnungsbedarf innerhalb der Stadtgrenzen baulich umzusetzen. Erschwerend kommt hinzu, dass es in der Region keine zentral gesteuerte oder zwischen den Gemeinden abgestimmte Siedlungsentwicklung gibt. Die Konsequenz ist in vielen Fällen, dass im Umland nach wie vor mit geringer Dichte gebaut wird, wenig geförderter Wohnraum entsteht, neue Siedlungen zu wenig an bestehenden SPNV-Trassen ausgerichtet werden und sich eher autogerechte Strukturen herausbilden. Diese tragen wiederum zu den bekannten Verkehrsproblemen im Raum Regensburg bei. Eine weitere Herausforderung ist die gegenüber Wohnungsneubau zunehmend kritisch eingestellte Bevölkerung. Diese muss über geeignete Beteiligungsverfahren und durchdachte Konzepte „abgeholt“ und vom zukünftigen Wohnungsneubau überzeugt werden.

#### **Neue Ansätze für den künftigen Wohnungsbau erforderlich**

Der Wohnungsneubau befindet sich in Regensburg seit Jahren auf einem hohen Niveau. Verfügbare Flächen für den Wohnungsbau und die Möglichkeiten zur Nachverdichtung im Bestand werden systematisch ermittelt, neue Bauformen (z. B. Nachverdichtung über Parkplätzen) auf ihre Umsetzbarkeit geprüft und die Schaffung von Baurecht beschleunigt. Unter der Voraussetzung, künftig deutlich dichter als in der Vergangenheit zu bauen und für den Wohnungsbau auch städtebaulich schwierigere Flächen zu erschließen, kann die Bewältigung der hohen Wohnungsnachfrage im Stadtgebiet gelingen.

Mit den Grundstücksreserven im Innenbereich und des Flächennutzungsplans sowie neuen Bauflächen, überwiegend im Außenbereich, könnten die erforderlichen Wohnbauflächen für rund 20.000 Wohnungen aktiviert werden. Dabei ist stets dem Anspruch einer Nutzungsmischung zu folgen. Insbesondere bei der Entstehung neuer Quartiere muss die funktionale Mischung sowie eine zeitgemäße Architektur zentraler Bestandteil sein. Grundsätzlich kommt der Quartiersebene, auf der sich die städtische Entwicklung abspielen muss, künftig eine deutlich höhere Relevanz zu.

Die Bezahlbarkeit und Kombination unterschiedlicher Wohnformen fördert die Dynamik eines sozial gemischten Stadtquartiers. Neue Formen des Wohnens sind beispielsweise Mehrgenerationenwohnungen und das inklusive Wohnen. Dadurch resultiert ein hohes Maß an räumlicher und zeitlicher Flexibilität. So treten etwa Gemeinschaftsflächen an die Stelle individuell genutzter Räume. Eine zunehmende Bedeutung kommt der Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten zu.

#### **Im regionalen Maßstab denken**

Notwendig wäre zudem eine Betrachtung der Siedlungsentwicklung im regionalen Maßstab, um das Wachstum in Stadt und Umland gleichermaßen verträglich unterzubringen. Konkret bedeutet dies, auch in verschiedenen Umlandgemeinden verdichteten und anteilig

geförderten Wohnungsbau voranzutreiben. Dafür existieren aber derzeit und wohl auch in absehbarer Zeit keine verbindlichen Planungsinstrumente.

Die Chance, in naher Zukunft zusammen mit dem Umland ein abgestimmtes regionales Siedlungskonzept zu erarbeiten, ist daher eher gering. Es ist aber durchaus realistisch, im Landkreis Regensburg einzelne Gemeinden zu gewinnen, die künftig bereit sind, einen Beitrag zur Lösung der hohen Wohnungsnachfrage in der Region zu leisten.

## **6.2. Ziele**

### **→ Wohnen für alle**

In Regensburg finden alle wohnungssuchenden Haushalte bezahlbaren Wohnraum in einer angemessenen Größe und Qualität.

### **→ Baurecht schaffen**

Im Vordergrund steht die Schaffung von umfangreichem Baurecht, um gleichbleibend hohe Fertigstellungen im Wohnungsbau zu erreichen und Engpässe sowie weitere Preisanstiege zu vermeiden.

### **→ Konzeptvergabe und Erbpacht**

Bei Vergaben städtischer Grundstücke für den Wohnungsbau soll weiterhin konsequent das Prinzip der „Konzeptvergabe“ angewandt werden. Darüber hinaus werden städtische Grundstücke für den Wohnungsbau künftig bevorzugt in Erbpacht vergeben.

### **→ Einkommensschwache Nachfrager im Blick behalten**

Das hohe Preisniveau muss zugunsten von Zielgruppen abgefedert werden, die ohne öffentliche Unterstützung keine angemessene Wohnraumversorgung erreichen können.

### **→ Projektentwicklung auf städtischen Flächen**

Wohnbauflächen im Eigentum der Stadt Regensburg sollen zur Erstellung preisgünstiger Wohnungen von der Stadt in Eigenregie erschlossen und vermarktet werden.

### **→ Differenziertes Wohnungsangebot bereitstellen**

Bei künftigen Planungen soll auf die Bereitstellung eines breiten Angebots an unterschiedlichen Wohnformen stärker geachtet werden.

### **→ Soziale Segregation vermeiden**

Zur Vermeidung von Ghettoisierungstendenzen soll eine möglichst gleichmäßige Verteilung von öffentlich gefördertem Wohnraum im Stadtgebiet angestrebt werden.

### **→ Großstädtische bauliche Strukturen schaffen**

In Zukunft wird ein dichteres Bauen mit angemessener Höhenentwicklung angestrebt, um einer weiteren Flächenversiegelung entgegenzuwirken.

### **→ Quartiere mit hoher Lebensqualität schaffen**

Die Entwicklung von urbanen Quartieren braucht neben höheren Dichten gemischte städtebauliche Strukturen und Nutzungen, bewohnerorientierte Infrastruktur, Räume mit hoher Aufenthaltsqualität für Begegnungen sowie Grün- und Freiflächen.

Neue Quartiere sind ausschließlich per Konzeptvergabe zu entwickeln. Gleichzeitig muss der Entstehungsprozess partizipativ und auf allen Planungsebenen transparent gestaltet werden,

um Interessen der späteren Bewohner zu integrieren und die soziale Interaktion zu fördern. In den Quartieren gilt es, kleinteilige Strukturen und Besitzverhältnisse zu schaffen.

→ **Einsatz für wirksame Instrumente der Baulandmobilisierung**

Die Stadt Regensburg setzt sich über den Bayerischen Städtetag und auf höheren politischen Ebenen dafür ein, dass die Kommunen weitergehende Möglichkeiten erhalten, geeignete Flächen für den Wohnungsbau zu aktivieren. Mögliche Instrumente sind eine Grundsteuer C oder ein generelles Vorkaufsrecht für Kommunen. Mit solchen Werkzeugen könnte gegen hohe Bodenpreise vorgegangen und ein Beitrag zum Flächensparen geleistet werden.

### **Leitprojekte**

- Konversion der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne.
- Erschließung zusätzlicher Wohnraumpotenziale im Außenbereich insbesondere südlich der Autobahn A 3 sowie im Stadtnorden.

## 7. Ökologie

### 7.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

#### **Drohender Verlust an Biodiversität und besserer Baumschutz**

Durch den anhaltenden Siedlungsdruck wird es künftig vermehrt zu Nachverdichtungen kommen. Die betroffenen Flächen sind oftmals wichtige Trittsteinbiotope für Pflanzen und Tiere. Eine Bebauung geschieht in der Regel auf Kosten der Biodiversität. Vorsorgeflächen bzw. Flächen für die Umsiedlung geschützter Arten fehlen häufig. Insbesondere im Innenbereich werden aufgrund von Nachverdichtungen für das Stadtklima wichtige private Grünflächen und Bäume beseitigt, ohne dass ein gleichwertiger Ersatz gepflanzt wird. Die Folgen sind eine weitere Erwärmung von Verdichtungsbereichen, fehlende Lebensräume für Vögel, Insekten, Fledermäuse und Kleinsäugetiere. Neben Klimastress und zu kleinem Wurzelraum für Bäume werden die Stadtbäume durch den Winterdienst mit Feuchtsalz geschädigt. Der Baumschutzverordnung der Stadt liegt inzwischen eine veraltete Gebietskulisse zugrunde. Der Baumbestand in neuen Stadtteilen wird darin beispielsweise nicht erfasst. Bäume übernehmen aber vor allem in überhitzten Innenbereichen eine wichtige stadtklimatische Funktion. Der Altbaumbestand dient darüber hinaus für Arten der Roten Liste als ökologische Nische.

#### **Artenschutzrechtliche Maßnahmen immer schwieriger**

Nach dem Regensburger Baulandmodell ist der naturschutzfachliche Ausgleich mindestens zu 50 % im betroffenen Bebauungsplangebiet unterzubringen. Dazu fehlt jedoch ein wirkungsvolles Ökokonto mit einem ausreichenden Flächenpool. Bereits heute gestaltet sich der Nachweis naturschutzfachlich geeigneter Ausgleichsflächen im räumlichen Kontext des Eingriffs als schwierig. Vor dem Hintergrund zunehmender Bautätigkeit und Flächenknappheit wird die Suche nach Ausgleichsflächen zu einer wachsenden Herausforderung und zu einem ernsthaften Planungshemmnis. Bereits heute werden die naturschutzfachlichen Ausgleichsflächen häufig nicht nach fachlich übergeordneten Aspekten angelegt, sondern dort, wo keine konkurrierende Nutzung möglich ist mit der Folge, dass Naturlebensräume in der Stadt verloren gehen.

Artenschutzrechtliche Maßnahmen können ausschließlich im Stadtgebiet durchgeführt werden. Die biologische Diversität wird damit soweit als möglich im Stadtgebiet gefördert, wobei nicht alle Artenschutzmaßnahmen erfolgreich sind. Auch der wachsende Pflegeaufwand von Ausgleichsflächen, Artenschutzflächen und Biotopen gerät zu einer zunehmenden Herausforderung

#### **Landwirtschaft und Ernährung wichtig für Biodiversität und Klimaschutz**

Die Stadt Regensburg hat sich zum Ziel gesetzt, eine pestizidfreie Landwirtschaft und verschiedene Biodiversitätsflächen auf städtischen Pachtflächen zu etablieren. Darüber hinaus ist Regensburg Mitglied in der Ökomodellregion Regensburg mit dem Ziel, den Anteil an biologisch erzeugten Lebensmitteln aus der Region zu erhöhen. Die Landwirtschaft ist ein wesentlicher Faktor im Klimawandel. Durch die Umstellung auf eine ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung mit einer regionalen Vermarktungskette kann sie aktiv zum Klimaschutz beitragen.

### **Nachhaltiges Wassermanagement erforderlich**

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie fordert für alle Gewässer eine Überführung in einen guten Zustand. Soweit die Stadt Regensburg Grundstückseigentümerin der Gewässer bzw. der Gewässerrandstreifen ist, sind durch sie die Maßnahmen zur Verbesserung durchzuführen. Darunter fallen Maßnahmen zur Verbesserung der Habitatstrukturen, die Reduzierung von Einträgen aus der Landwirtschaft sowie der Ausbau von Gewässerrandstreifen (z. B. Gewässerpflegeplan Aubach und Zuläufe). Der Klimawandel bewirkt zunehmend trockene Perioden und Starkregenereignisse. Die Stadt bewässert in Hitzeperioden Baumstandorte im gesamten Stadtgebiet, um ein Vertrocknen zu verhindern. Starkregen fließt dagegen aufgrund weitreichender Versiegelung ungenutzt in die Donau oder andere Vorfluter. Beim Grundwasser- und Gewässerschutz besteht Handlungsbedarf, um die Ressource Wasser nachhaltig zu schützen. Breitere Gewässerrandstreifen, ein Donau- Landschaftsschutzgebiet und eine offensive Politik, die den Umstieg auf ökologische Landwirtschaft unterstützt, sind von Vorteil. Außerdem muss die Regenwasserversickerung bzw. Regenwassersammlung forciert werden. Wassersensible Bereiche (hoher Grundwasserstand, Hochwassergefahr, Gewässerrandstreifen) wurden in der Vergangenheit im Osten der Stadt mit Gewerbeflächen belegt. Dies führt bei Unfällen zu einer Gefährdung des Grundwassers und der damit verbundenen Biozönose.

### **Ökologische Schäden durch den Klimawandel**

Der Klimawandel ist bereits heute durch Niedrigwasserstände der Donau spürbar. Die Donau wird aber auch für die Einleitung von Kühlwasser großer Produktionsbetriebe genutzt. Bei Niedrigwasser, hohen Außentemperaturen und Kühlwassereinleitung kommt die Donau an die ökologischen Grenzen der Erwärmung. Temperaturempfindliche heimische Arten (Muscheln, Fische) wandern als Folge dieser Entwicklung ab. Zudem hat der Klimawandel für Regensburg in den Sommermonaten eine Häufung von Hitzetagen zur Folge (Temperaturen tagsüber über 30° C, nachts über 20° C). In der Natur lässt sich dies durch Dürreschäden an Bäumen, Grünastbrüche und sonstige Stressformen an Bäumen erkennen. Als Folge des Klimawandels können in der Stadt zunehmend Schadinsekten sowie Pilzerkrankungen von Bäumen festgestellt werden.

### **Abfallwirtschaft muss im Sinne der Kreislaufwirtschaft gedacht werden**

Für eine Verringerung des CO<sub>2</sub>-Abdrucks der Stadt sind größere Anstrengungen zur getrennten Erfassung von Abfällen erforderlich. Containerstandplätze für Glas, Kleider sowie Grüngutsammelstellen oder Biotonnen-Standplätze müssen ausgebaut werden. Im Vordergrund steht die gute Erreichbarkeit und Einsehbarkeit der Sammelplätze. Eine wirkungsvolle Abfalltrennung wird durch Bürger\*Innen nur angenommen, wenn die Wege kurz, die Standorte hell, attraktiv und sauber sind. Die Abfallmengen, die am Recyclinghof angeliefert werden, sind aufgrund des stetigen Bevölkerungswachstums stark angewachsen. Der Recyclinghof entspricht hinsichtlich Größe und Anlieferbedingungen nicht mehr den Anforderungen. Zudem kann die Stadt Regensburg unter den aktuellen Bedingungen nicht mehr das Grundziel des Kreislaufgesetzes erfüllen, Verwendbares in den Stoffkreislauf zurückzuführen. Einwegverpackungen für einen Verzehr „to go“ haben in den letzten Jahren erheblich zu steigenden Abfallmengen im öffentlichen Raum beigetragen. Dieser Entwicklung muss durch ein einheitliches Sammelsystem begegnet werden.

## 7.2. Ziele

Die Ziele sind vor dem Hintergrund des folgenden Leitbilds zu entwickeln:

„Wirtschaft und Wissenschaft verschmelzen in Regensburg zu einem Standort des Wissens und der Innovation. Die Stadt ist eine Hochburg der Entwickler und Zentrum für die Produktion hochwertiger Güter.“

### → Erhalt und Stärkung ökologisch wertvoller Flächen und Biotopverbund

Trotz hohem Siedlungsdruck sollen ökologisch wertvolle Flächen erhalten und gestärkt werden. Zudem sind Habitate verbindende Korridore ein wichtiges Element, um eine hohe Artenvielfalt in der Stadt zu erhalten.

### → Umbau der Landwirtschaft

Der Umbau der Landwirtschaft hin zu einem vielfältigen, biologischen Anbau mit artgerechter Tierhaltung wird vorangetrieben. Wenig ertragreiche Böden auf den Hochflächen der Winzerer Höhen und in den Naturschutzgebieten im Nordosten der Stadt sollten dagegen vorrangig als naturschutzfachliche Flächen genutzt werden.

### → Wirksamer Baumschutz

Der Schutz des Baumbestandes muss insbesondere angesichts des Klimawandels, aber auch aus ökologischen Gründen eine hohe Priorität genießen. Weitere Ziele sind die langfristige Anpassung des Baumbestands an die veränderten klimatischen Bedingungen sowie die Wurzelraumverbesserung und –erweiterung an bestehenden Baumstandorten.

### → Abfallvermeidung, -trennung und Wiederverwertung forcieren

Beim Thema Abfall muss die Vermeidung an erster Stelle stehen. Die produzierten Abfälle der Stadtgesellschaft, egal ob privat oder gewerblich, machen ein vorbildliches städtisches Handeln bezüglich der Erfassung und Verwertung erforderlich. Insbesondere städtische Dienststellen müssen beispielgebend vorgehen. Verwertete Abfälle sind ein wesentlicher Beitrag zur Ressourcenschonung und damit zum Klimaschutz. Die Sammelinfrastruktur für Wertstoffe, Grüngut und Biomüll muss weiter ausgebaut werden. Ebenso sind die Voraussetzungen für die Wiederverwendung von dafür geeigneten Stoffen im Sinne der Kreislaufwirtschaft zu verbessern.

### → Stärkung des Wasserhaushalts

Der Wasserhaushalt ist zu stärken, um gleichermaßen Starkregen und Wassermangel zu bewältigen. Dabei wird das Konzept der Schwammstadt aufgegriffen mit dem Ziel, anfallendes Regenwasser lokal aufzunehmen und zu speichern, beispielsweise durch Gründächer, versickerungsfähige Verkehrsflächen oder Grünflächen.

### → Verringerung des Flächenverbrauchs

Bei der künftigen Siedlungsentwicklung wird generell eine Verringerung des Flächenverbrauchs angestrebt. Möglichkeiten zur Entsiegelung von beispielsweise überdimensionierten Verkehrsflächen sollen konsequent genutzt werden.

## Leitprojekte

- Erweiterung des Öko-Kontos und Flächenpools für Ausgleichsflächen und den Artenschutz.

- Landschaftsschutzgebiet Donauauen
- Schutz des alten Baumbestandes insbesondere im Inneren Westen und Alleenring
- Ökologische Aufwertung der Flächen an der Donau im Bereich Äußere Wiener Straße und Schwabelweis
- Verzicht auf eine Bebauung des ehemaligen Planungsgebiets Weichs-Ost und perspektivisch Schaffung einer öffentlichen Grünfläche
- Aufwertung der Flächen am Regen beim SV Sallern für Freizeit, Ökologie und Umweltbildung
- Aufwertung der landwirtschaftlichen Flächen im Westen
- Schaffung landwirtschaftlicher Güter inklusive notwendigem Personal
- Überarbeitung und Aktualisierung der Baumschutzverordnung
- Aufbau einer „Zero Waste Strategie“
- Errichtung eines zweiten Recyclinghofs im Stadtnorden

## 8. Energie und Klimaschutz

### 8.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Klimawandel und Energiewende gehören zu den wichtigsten und zugleich schwierigsten Herausforderungen der Stadtgesellschaft. Der Klimareport 2021 des Freistaates Bayern geht von einem durchschnittlichen Temperaturanstieg um bis zu 3,8 Grad Celsius im Jahr 2100 gegenüber dem Referenzzeitraum 1971 bis 2000 aus, wenn keine wirksamen Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Mit konsequenten Gegenmaßnahmen würden zwar die Temperaturen ebenfalls sukzessive ansteigen, jedoch weniger stark und in zunehmend geringerem Maß. Ab 2050 könnte ein weiterer Temperaturanstieg dann sogar gestoppt und ein stabiles künftiges Erwärmungsniveau von 1,1 Grad Celsius gegenüber den Zeitraum 1971 bis 2000 erreicht werden. Die Stadt Regensburg steht also vor einer doppelten Herausforderung: Es müssen konsequent Maßnahmen zum Klimaschutz und gleichzeitig zur Klimaanpassung ergriffen werden.

#### Große Herausforderungen bei Klimawandel und Energiewende

Die fortschreitende Erderwärmung ist mittlerweile wissenschaftlicher Konsens. Beim UN-Klimagipfel 2015 in Paris konnte sich die Weltgemeinschaft auf einen neuen Klimavertrag einigen. Kernziel ist dabei die Begrenzung der Erderwärmung auf weniger als 2 Grad Celsius, möglichst sogar auf 1,5 Grad. Auch die Stadt Regensburg steht in der Verantwortung und hat sich bereits im Leitbild Energie und Klima zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens bekannt.

In Regensburg sind bereits viele gute Ansätze in allen Handlungsfeldern zu finden. Dennoch ist die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern in der Strom- und Wärmeversorgung sowie bei der Mobilität viel zu groß und eine klimaneutrale Energieversorgung ist noch in weiter Ferne. Private Haushalte haben insbesondere einen hohen Bedarf an Wärme, während in der Industrie vor allem die Nachfrage nach Strom stark ausgeprägt ist. Entsprechend ehrgeizig müssen die Anstrengungen sein, um die Ziele des Klimaabkommens von Paris erreichen zu können. Im Bereich der Mobilität könnte durch die hohen Investitionen der Autokonzerne vergleichsweise zeitnah eine allmähliche Verdrängung der Verbrennungsmotoren gelingen, die energetische Ertüchtigung des Gebäudebestandes wird dagegen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Ausgesprochen schwierig gestaltet sich außerdem die Lösung für eine verträglichere Abwicklung des Stadt-Umland-Verkehrs, weil die disperse Siedlungsstruktur im Regensburger Umland für einen leistungsfähigen ÖPNV eher ungünstig ist.

#### Leistungsfähige Strukturen im Aufbau

Es ist mittlerweile gelungen, in Regensburg leistungsfähige Netzwerke im Bereich Energie und Klima aufzubauen. Bereits seit Jahren befindet sich an der OTH ein überregional viel beachteter Energie-Forschungsschwerpunkt. Zusätzlich zur Energieagentur Regensburg hat sich auch die Landesagentur für Energie und Klimaschutz in der Stadt angesiedelt. Zudem befindet sich in Regensburg bereits eine Reihe von Unternehmen, die sich intensiv mit dem Umbau unseres Energiesystems beschäftigen. Mit der energetischen Sanierung des Wohnungsbestandes der Baugenossenschaft „Margaretenau“ und der Realisierung des Innovationsquartiers „ehemalige Prinz-Leopold-Kaserne“ kann Regensburg zudem zwei wegweisende Umsetzungsbeispiele hin zu einer CO<sub>2</sub>-freien Stadt der Zukunft, sowohl im Bestand als auch im Neubau, präsentieren.

### **Große Chancen durch Klimaschutz und Energiewende**

Der Wandel hin zu einer klimaneutralen Stadt bietet viele Chancen. Durch den Verzicht auf fossile Energieträger gewinnt die Gesellschaft an Lebensqualität. Eine bessere Luftqualität durch weniger Schadstoffe, die Auflösung von Lärmhotspots durch leisere Elektromobile und eine dauerhaft bezahlbare, sichere Energieversorgung aus unerschöpflichen Quellen sind hier beispielhaft anzuführen. Daraus resultieren Unabhängigkeit sowie enorme Einsparungen von Erdöl- und Erdgasimporten aus anderen Ländern. Die mutige Umsetzung technisch und wissenschaftlich ambitionierter Energieprojekte würde für Regensburg in Verbindung mit bereits vorhandenen bzw. neu entstehenden Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen perspektivisch die Chance erhöhen, ein neues „Cluster Energie“ zu etablieren, und damit gleichzeitig die erfolgreiche Clusterpolitik der Wirtschaftsförderung zu unterstützen.

### **Klimaanpassung als neues Aufgabenfeld der Stadtentwicklung**

Durch den Trend zur Erwärmung sind bereits heute verschiedene Auswirkungen absehbar:

- Die Menge der Jahresniederschläge wird insgesamt ansteigen. Die Niederschläge verschieben sich in Richtung der Wintermonate. Gleichzeitig kann es zu ungewöhnlich langen Trockenperioden kommen.
- Die Temperaturen werden sich insgesamt erhöhen. Die Wahrscheinlichkeit von heißen Tagen im Sommer steigt.
- Außergewöhnliche Wettererscheinungen wie Starkwind, Starkregen sowie Hagel und Schneesturm werden zunehmen.

Mit den beschriebenen Klimaauswirkungen sind unterschiedliche Folgen verbunden. So ist beispielsweise mit längeren Trockenphasen zu rechnen, welche deutlich höhere Aufwendungen für die Bewässerung notwendig machen. Außerdem wird es zu einer Schwächung des Baumbestandes an Straßen und Plätzen, aber auch in den Parkanlagen kommen. Insbesondere im Straßenraum werden manche Baumarten in Zukunft komplett ausfallen bzw. müssen durch klimatisch besser geeignete Arten ersetzt werden. Dazu sind vermehrt Schadbilder an der Vegetation durch Trockenheit, aber auch Starkregen zu erwarten. Insbesondere die Donau wird einerseits von Niedrigwasser bei längeren Hitzeperioden als auch von Hochwasser im Fall von Starkregen betroffen sein. Ungewöhnlich langanhaltende Hitzeperioden im Sommer führen zu Überhitzungserscheinungen, vor allem in der Innenstadt. Generell nehmen die Schäden an Vegetation, Gebäuden sowie Sachgütern und Menschen durch Stürme und Starkregen zu.

Die Berücksichtigung des Aspektes Klima in der räumlichen Planung ist derzeit noch unzureichend. Gründe hierfür sind u. a. der Mangel an ausreichenden Grundlagendaten zur Beurteilung, das teilweise geringe Wissen zu konkreten Klimaauswirkungen und geeigneten Gegenmaßnahmen. Aufgrund der Komplexität des Themenbereichs „Klimaresilienz“ kann derzeit noch nicht sicher prognostiziert werden, welche Auswirkungen genau zu erwarten sind. Man geht jedoch von weitreichenden Folgen aus, die jeden Lebensbereich betreffen und insbesondere dann, wenn nicht konsequent entgegengesteuert wird, mit hohen volkswirtschaftlichen Kosten verbunden sind. Bisher fehlt eine umfassende Klimaanpassungsstrategie, um alle Aktivitäten zu bündeln und den Themenbereich in alle Handlungsfelder zu implementieren. Die Deutsche Anpassungsstrategie (siehe Abbildung

5Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.) sieht folgende Handlungsfelder vor:



**Abbildung 5: Handlungsfelder und Planungsebenen der deutschen Anpassungsstrategie**  
Quelle: Stadt Regensburg, Klimaresilienzmanagement

Eine grundsätzliche Herausforderung für die Klimaanpassung ergibt sich durch die Siedlungsentwicklung, die zu einer Verdichtung im Innenbereich und zu einer Inanspruchnahme weiterer Flächen im Außenbereich zwingt und zumindest teilweise zu Konflikten mit dem Ziel „Frischluftversorgung“ führt.

Die städtebauliche Integration von Maßnahmen der Klimaanpassung, beispielsweise zum Schutz vor Starkregen, bedeutet eine zusätzliche Herausforderung im Neubau und im Bestand. Außerdem müssen die Ziele der regenerativen Energieerzeugung mit den Anforderungen der Klimaanpassung bei der Nutzung von Dächern besser in Einklang gebracht werden. Gründächer und Photovoltaikanlagen müssen zusammen gedacht werden.

## 8.2. Ziele

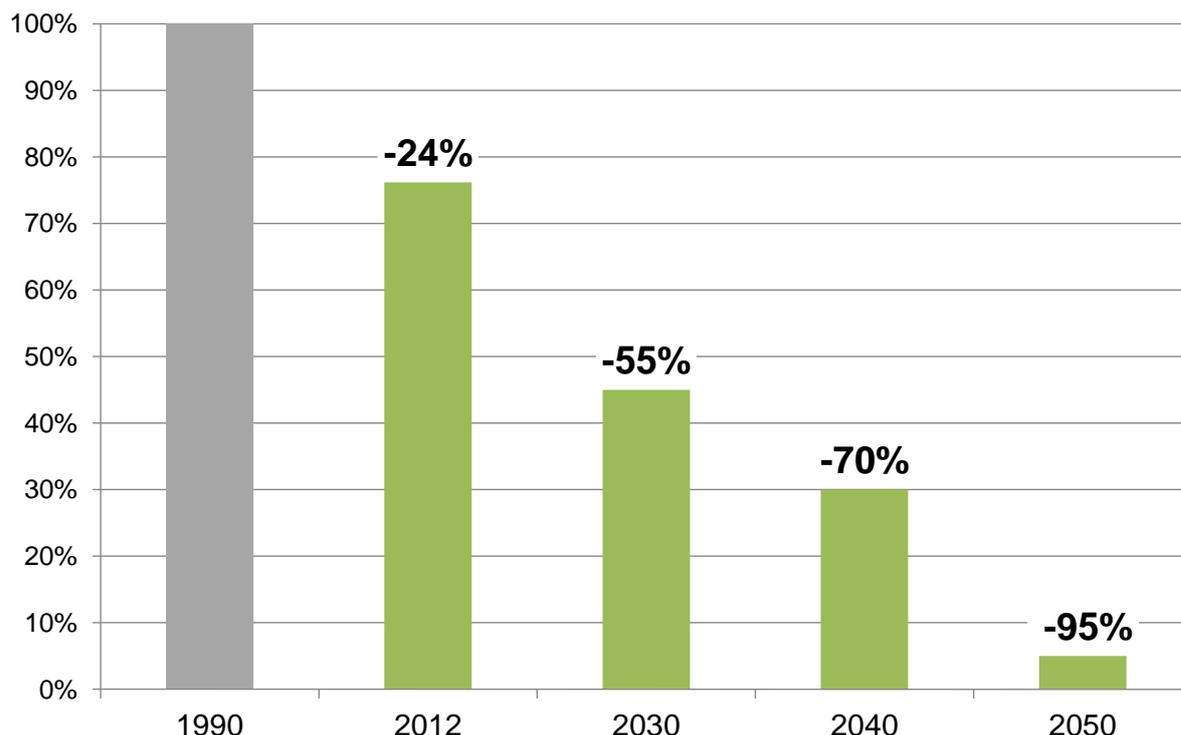
### → Klimaneutralität bis 2035

Mit dem „Green Deal Regensburg“ hat sich die Stadt Regensburg neue Klimaziele gesetzt, die deutlich über diejenigen des Klimaabkommens von Paris hinausgehen:

- bis zum Jahr 2030: 60% Einsparung Treibhausgasemissionen gegenüber 1990
- bis zum Jahr 2030: Klimaneutrale Stadtverwaltung
- bis zum Jahr 2035: Klimaneutralität der Städtischen Töchter und der Gesamtstadt

Klimaneutralität bedeutet, dass die CO<sub>2</sub>-Emissionen auf ein Minimum reduziert werden und die restlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen mit geeigneten Klimaschutzmaßnahmen kompensiert werden. Werden also klimaschädliche Treibhausgase komplett vermieden oder bereits ausgestoßene Gase an anderer Stelle wieder eingespart, spricht man von Klimaneutralität.

Die Stadt Regensburg wird alle notwendigen Anstrengungen unternehmen, um die aus dem resultierenden CO<sub>2</sub>-Ziele auf lokaler Ebene umzusetzen und bis 2035 klimaneutral zu werden. *Deshalb werden bis zum Jahr 2050 die Pro-Kopf-CO<sub>2</sub>-Emissionen Regensburgs stufenweise um mindestens 95 % gegenüber dem Basisjahr 1990 reduziert werden müssen. Bis zum Jahr 2030 soll die Reduktion 55 % und bis zum Jahr 2040 70 % betragen.*



**Abbildung 6: Ziele zur Reduktion der Regensburger CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2050**  
Quelle: Amt für Stadtentwicklung

Dazu braucht es in folgenden Handlungsfeldern langfristig und kontinuierlich große Anstrengungen:

- Einsparungen und Effizienzsteigerungen auf allen Ebenen.
- Ausbau von Erzeugungs- und Speicheranlagen für erneuerbare Energien im Stadtgebiet und auch im Umland für Gewerbe, öffentliche Einrichtungen und Privathaushalte.
- Substituierung des fossilen Erdgaseinsatzes in der Stadt.
- Steigerung der Energieeffizienz im Bereich der Wirtschaft und in den privaten Haushalten.
- Umbau des bestehenden Mobilitätssystems
- Vielfältige Maßnahmen zur CO<sub>2</sub> Bindung
- Eine breite Akzeptanz und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung

→ **Bestehende Quartiere und neue Baugebiete klimafreundlich und energieeffizient sanieren bzw. gestalten**

Bei der energetischen Sanierung muss der Fokus verstärkt vom Einzelgebäude zum Quartiersmaßstab verschoben werden. Bestandsquartiere sollen fortlaufend energetisch saniert werden. Zukünftige Neubaugebiete werden konsequent anhand von Kriterien der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit geplant. Neubaugebiete, die von der Stadt Regensburg entwickelt werden, werden ausnahmslos weitgehend CO<sub>2</sub>-frei umgesetzt. Die Bauleitplanung der Stadt Regensburg orientiert sich konsequent an den Belangen des Klimaschutzes, der Energieeffizienz und der Klimaanpassung.

→ **Wachstum klimafreundlich und effizient bewältigen**

Regensburg muss trotz seines Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstums seinen Ressourcenverbrauch pro Einwohner sukzessive reduzieren. Wachstum und Energieverbrauch müssen deutlich stärker als bisher voneinander entkoppelt werden.

→ **Konsequenter Umstieg auf erneuerbare Energien**

Der Ausbau und die Speicherung erneuerbarer Energien wird sektorenübergreifend bei Strom, Wärme und im Verkehr stetig fortgeführt. Der Anteil erneuerbarer Energien am Endenergiebedarf der Stadt Regensburg wird bis zum Jahr 2050 schrittweise auf nahezu 100 % erhöht. Dazu sind alle im Stadtgebiet vorhandenen Potenziale konsequent zu nutzen. Dazu sollen bevorzugt dezentrale Energieerzeugungssysteme entstehen. Für innovative Energieerzeugungsprojekte sollen frühzeitig Finanzmittel bereitgestellt werden.

→ **Rahmenbedingungen für innovative Projekte schaffen**

Im Sinne einer aktiven Innovationsförderung werden Forschungsprojekte und Kooperationsvorhaben von Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der klimafreundlichen Energieversorgung unterstützt. Damit verbunden ist die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Energiesektor.

→ **Nachwachsende Baumaterialien einsetzen**

Da nachwachsende Baumaterialien, beispielsweise Holz, erheblich zur Energieeinsparung und CO<sub>2</sub>-Vermeidung im Bausektor beitragen, werden diese bei städtischen Bau- und Sanierungsvorhaben zukünftig verstärkt in der Planung und Realisierung berücksichtigt.

→ **Den Folgen des Klimawandels aktiv entgegenwirken**

Es soll eine effiziente Anpassung der urbanen Infrastruktur an die sich ändernde Niederschlagscharakteristik erreicht werden, um durch Starkregen bedingte Überflutungsschäden zu minimieren. Die Hitzebelastung in den Sommermonaten für die Bewohner in allen Stadtteilen soll erträglich gestaltet werden.

Durch eine wirksame Durchlüftung der bebauten Stadtquartiere soll warme Luft abtransportiert und gleichzeitig die Bewohner mit Frischluft versorgt werden. Im Rahmen einer Klimaanpassungsstrategie müssen alle Aktivitäten dazu gebündelt und zielgerichtet Maßnahmen entwickelt werden.

→ **Mehr Grün, Wasser und Gefahrenabwehr gegen Starkregen im Stadtgebiet**

Die Erhaltung und Schaffung von Grün- und Wasserflächen sowie Möglichkeiten der Flächenentsiegelung werden als wichtige Voraussetzung zur Steigerung der Lebensqualität und zur Klimaanpassung konsequent verfolgt. Starkregenmaßnahmen auf Basis der Planungsleitfäden und der Starkregengefahrenkarte sowie eine wirksame Unterstützung der

Bevölkerung beim Eigenschutz sind ebenfalls zu planen und umzusetzen. Bei der Gestaltung von Dächern sind künftig die Belange Klimaanpassung und Stromerzeugung gleichermaßen einzubeziehen.

→ **Klimaanpassung in der Altstadt nur unter Wahrung der Belange der Denkmalpflege**

Die Altstadt muss auch vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Energiewende weiterhin ein attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum bleiben, der sich durch eine hohe Aufenthaltsqualität auszeichnet. Hierzu müssen Ansätze entwickelt werden, die den besonderen denkmalpflegerischen Anforderungen im Welterbe gerecht werden.

→ **Städtebauliche Integration von Maßnahmen der Klimaanpassung**

Maßnahmen zur Klimaanpassung werden als gestalterische Elemente auf der Mikroebene (Bauminseln, Retentionsflächen, Entsiegelung) und Makroebene (Freiraumgestaltung und -gliederung bei größeren Siedlungsmaßnahmen) eingesetzt.

## Leitprojekte

- Entwicklung der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne als klimaneutrales Innovationsquartier.
- Unterstützung der Baugenossenschaft Margaretenau bei der Umgestaltung ihres Quartiers im Sinn der Klimaneutralität.
- Erstellung eines Teilenergienutzungsplans für die Gewerbegebiete Regensburg-Ost
- Fahrplan für eine zu 100 % erneuerbare Energieerzeugung der Stadtverwaltung und der städtischen Tochtergesellschaften bis 2030 bzw. 2035.
- Verbindliche Verankerung der Belange Klimaschutz und Klimaresilienz in der Bauleitplanung als abwägungsfähige Belange.
- Entwicklung einer umfassenden Klimaanpassungsstrategie.
- Förderung von Innenhofbegrünungen in der Altstadt
- Dach- und Fassadenbegrünung als verbindliche Vorgabe bei künftigen Bauvorhaben. Dabei muss jedoch im Einzelfall eine Abwägung mit einer möglichen Photovoltaiknutzung vorgenommen werden

## 9. Wirtschaft, Arbeit und Wissenschaft

### 9.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Die dynamische wirtschaftliche Entwicklung Regensburgs ist auf die gezielt durchgeführten Infrastrukturmaßnahmen seit der 1960-er Jahre (u. a. Gründung der Universität, der Fachhochschule und des Klinikums, Bau des Osthafens und des Main-Donau-Kanals) zurückzuführen und wurde durch die Ansiedlung einer Reihe von Großunternehmen forciert. Regensburg – einst als „Provinz- und Behördenstadt“ titulierte – zählt heute bundesweit zu den stärksten Wachstumsregionen. Die wirtschaftliche Stärke beruht dabei in erster Linie auf der Produktion hochwertiger Güter und unternehmensnahen Dienstleistungen. Viele der in Regensburg ansässigen Firmen sind dem High-Tech-Bereich zuzuordnen und exportorientiert, d. h. sie sind mit ihren Produkten und Dienstleistungen international wettbewerbsfähig. Regensburg weist in einigen Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes eine sehr starke Spezialisierung auf, so beispielsweise bei der Herstellung elektrischer Erzeugnisse. Noch ausgeprägter ist die Spezialisierung auf die Automobilbranche und die entsprechenden Entwicklungsdienstleister. Gemessen an den hohen Beschäftigtenzahlen verfügt Regensburg jedoch über einen relativ kleinen gewerblichen Flächenbestand.

Durch die Struktur im Dienstleistungssektor unterscheidet sich die Stadt Regensburg wenig von den meisten anderen Großstädten nachindustrieller Prägung. Charakteristisch für Regensburg ist jedoch:

- der insgesamt hohe Arbeitsplatzbesatz<sup>1</sup>, der zu den höchsten im Bundesgebiet zählt,
- die in den vergangenen Jahren insgesamt sehr positive Entwicklung des produzierenden Sektors entgegen dem allgemeinen Trend,
- die hohe Diversifizierungsquote des Wirtschaftsstandorts mit einem hohen Anteil von High-Tech-Unternehmen und
- die hohe Einzelhandelszentralität des Regionalzentrums Regensburg<sup>2</sup>.

Die Hochschulen spielen im Wirtschaftsgefüge eine prägende Rolle und tragen merklich zum heutigen Wohlstand bei. Etwa 33.000 Studierende halten heute die Stadt jung. Zur Hochschullandschaft gehören eine Vielzahl weiterer Einrichtungen, wie das Universitätsklinikum Regensburg inklusive der kooperierenden Kliniken<sup>3</sup>. Auf dem Galgenberg befindet sich ein Schwerpunkt „Innovation, Forschung und Wissenschaft“. Dies ist eine räumliche Konzentration an Hochschul- und Forschungseinrichtungen, die eine wesentliche Stärke des Standorts ausmacht und die trotzdem in der Stadtgesellschaft vergleichsweise wenig präsent ist.

Die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ist bereits sehr gut ausgebildet und eine wichtige Voraussetzung für die Innovationskraft sowie Zukunftsfähigkeit des Standorts.

<sup>1</sup> Arbeitsplatzbesatz = Arbeitsplätze bezogen auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner

<sup>2</sup> Regionalzentren sind nach der Fortschreibung des Landesentwicklungsplans Bayern 2018 regionale Zentren unterhalb der Metropolen und oberhalb der Oberzentren. Regionalzentren sollen als überregional bedeutsame Bildungs-, Handels-, Kultur-, Messe-, Sport-, Verwaltungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsschwerpunkte weiterentwickelt werden.

<sup>3</sup> Zur Hochschullandschaft gehörende Einrichtungen: Universitätsklinikum Regensburg, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Regensburg, Klinik St. Hedwig, Caritas Krankenhaus St. Josef, die Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo, Bezirksklinikum Regensburg), das LeibnizInstitut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), zwei Fraunhofer-Arbeitsgruppen (des Fraunhofer-Instituts für Toxikologie und Experimentelle Medizin ITEM (Bereich Personalisierte Tumortherapie) sowie der Fraunhofer-Einrichtung für Mikrosysteme und Festkörper-Technologien EMFT) und das Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie (RCI) als Leibniz-Anwärter.

In den letzten Jahren wurden hochschulnahe Innovations- und Technologiezentren auf- und ausgebaut, so der BioPark I bis III und der TechCampus. In beiden finden Ausgründungen aus den Hochschulen Platz, außerdem wird hier Forschung und Entwicklung (F & E) durchgeführt, teilweise in Kooperationsprojekten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Diese Zukunftsentwicklungen weisen bereits den Weg in das 21. Jahrhundert.

### **Konkurrenz der Städte um Studierende und Fachkräfte**

Der demografische Wandel, der hohe Arbeitskräftebedarf der Unternehmen sowie die fortschreitende Digitalisierung verschärfen die Nachfrage nach Fachkräften. Im Zuge von Digitalisierung, Automatisierung und neuer Industrie entstehen zahlreiche neue Berufsbilder, zugleich werden aber auch Arbeitsplätze wegfallen. Daraus leitet sich die Notwendigkeit zur Anpassung der Bildungs- und Qualifizierungsinfrastruktur ab, um die Fachkräfte weiter zu qualifizieren und auf die Anforderungen der Arbeitswelt von morgen vorzubereiten. Die Anwerbung und Bindung von Studierenden bzw. hoch qualifizierten Arbeitnehmern und Fachkräften aller Art an den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Regensburg bleibt eine Schwerpunktaufgabe der Zukunft.

### **Hoher Flächenbedarf steht Flächenengpässen und -konkurrenzen gegenüber**

Der Bedarf an Flächen für Wohnen, Gewerbe sowie Freiräume und Infrastruktur wird auch in den kommenden Jahren hoch sein und vor dem Hintergrund schwindender Grundstücksreserven zu Konkurrenz und Engpässen führen. Die Konversionsflächen im Stadtgebiet sind nahezu aufgebraucht, die Innenentwicklungspotentiale weitestgehend ausgeschöpft. In nahezu allen Wirtschaftssektoren besteht jedoch weiterhin ein zusätzlicher Bedarf nach gewerblichen Bauflächen. So führen der anhaltende Strukturwandel und die vergleichsweise hohen Produktivitätssteigerungen im verarbeitenden Gewerbe zu einem zusätzlichen Flächenbedarf, der von der Beschäftigungsentwicklung weitestgehend unabhängig ist. Es ergibt sich ausgehend vom Jahr 2020 in der Summe ein im Flächennutzungsplan darzustellendes gewerbliches Flächenpotenzial von 170 bis 250 Hektar bis zum Jahr 2035. Dem vorausberechneten Brutto-Flächenbedarf (inklusive Puffer) steht ein Brutto-Flächenangebot von rd. 170 Hektar gegenüber. Damit sind mittel- und langfristig Engpässe bei der Flächenversorgung absehbar<sup>4</sup>, die nur durch eine verstärkte Stadt-Umland-Kooperation gelöst werden können.

Flächen in räumlicher Nähe zum Hochschulcampus werden für die Hochschulen und wissensintensive bzw. eng mit einzelnen Lehrstühlen kooperierende Betriebe zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft wird sich noch weiter intensivieren. Verstärkt nachgefragt werden Räumlichkeiten für Kooperation, Applikationseinrichtungen und Wissenstransfer sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.

### **Neue Trends und Entwicklungen bei der cluster- und innovationsorientierten Wirtschaftspolitik berücksichtigen**

Seit dem Jahr 1996 betreibt die Stadt Regensburg bereits eine aktive Clusterpolitik<sup>5</sup>. Ziel ist die Sicherung der mittel- und langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Stadt bzw. der hier

---

<sup>4</sup> vgl. Entwicklungskonzept „Gewerbliche Bauflächen“ der Stadt Regensburg 2020

<sup>5</sup> Ein Cluster ist eine räumliche Konzentration von Unternehmen, Institutionen und wissenschaftlichen Akteuren aus bestimmten Wirtschaftszweigen entlang einer (oft branchenübergreifenden) Wertschöpfungskette, die im Wettbewerb miteinander stehen, aber auch kooperieren.

ansässigen Unternehmen und das Erschließen neuer Arbeitsplatzpotenziale. Mehrheitlich wurden die Cluster von der Stadt Regensburg initiiert und ab einem gewissen Reifegrad in eigene Organisationsstrukturen überführt. Die cluster- und innovationsorientierte Wirtschaftspolitik und -förderung der Stadt Regensburg erwies sich als sehr erfolgreich. Diesen Weg gilt es auch in Zukunft fortzusetzen und mit Blick auf neue Trends und Entwicklungen fortzuführen, d. h. Bündelung und partielle Neuausrichtung der Clusteraktivitäten.

### **Trend Smart City und Digitalisierung**

Die COVID 19-Pandemie hat nicht nur die Entwicklungen in der Digitalisierung der Arbeitswelt beschleunigt. Die Notwendigkeit des zeitnahen Ausbaus der digitalen Infrastruktur durch Glasfaser, 5G und Free W-LAN ist präsenter denn je, damit Digitalisierung vorangetrieben und die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes im internationalen Vergleich gesichert werden können.

Die Globalisierung, Automatisierung und Digitalisierung verändern die Arbeitswelt und es ergeben sich neue Chancen von zeitlicher, räumlicher und organisatorischer Flexibilität der Arbeitskräfte. Die Arbeitsumgebungen verändern sich und wechseln fallweise mit Auswirkungen auf den Büroflächenmarkt (z. B. Homeoffice, Coworking-Spaces, Shared Offices, Arbeiten in wechselnden Teams an wechselnden Orten). Die Stadtentwicklung kann auf diese Tendenzen u. a. in Form von Nutzungsmischungen reagieren, beispielsweise mit der Ausweisung Urbaner Gebiete.

Corona und die Digitalisierung haben große Auswirkungen auf den stationären Einzelhandel, viele Entwicklungen werden beschleunigt bzw. bestehende Probleme verschärft. Bedeutsamer denn je ist die Online-Sichtbarkeit und der Multi-Channel-Vertrieb, d. h. eine Mischung aus stationärem und Online-Handel. Insbesondere für den inhabergeführten Einzelhandel der Altstadt sind mit der Digitalisierung allerdings auch enorme Anstrengungen verbunden – finanziell und personell.

## **9.2. Ziele**

### **→ Verschmelzung von Wirtschaft und Wissenschaft**

Wirtschaft und Wissenschaft verschmelzen in Regensburg zu einem Standort des Wissens und der Innovation. Die Stadt ist eine Hochburg der Entwickler und Zentrum für die Produktion hochwertiger Güter.

### **→ Anwerbung und Bindung von Fach- und Spitzenkräften an den Standort Regensburg / Nachwuchssicherung**

Um für die Unternehmen und Arbeitskräfte von morgen interessant zu bleiben, wird die Stadt Regensburg insbesondere mit weichen Standortfaktoren die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen: Weltoffenheit, Familienfreundlichkeit und bezahlbarer Wohnraum sowie eine angemessene Verkehrsinfrastruktur und ein umfassendes Kultur-, Freizeit- und Naherholungsangebot für eine gute Lebensqualität. Dies gilt es entsprechend zu vermarkten.

### → **Ausreichende Gewerbeflächen flächensparend bereitstellen**

Um weiteres Wirtschaftswachstum zu ermöglichen, bedarf es der Bereitstellung geeigneter Flächen. Diese Flächenbereitstellung wird aufgrund der zunehmenden Flächenengpässe folgenden Prämissen unterliegen:

- Flächeneffizienz (u. a. Entwicklung in die Höhe und Nachverdichtung) und Flächenbevorratung
- nachhaltige Entwicklung (u. a. sparsamer Umgang mit der Fläche, Flächenrecycling, kreative Umnutzung, mehr Grün, neue Gestaltung)
- Verstärkung der interkommunalen Zusammenarbeit bei Ansiedlungen, aber auch im Bestand, da weder Stadt noch Landkreis auf ihren Flächen alle Anforderungen abbilden können (d. h. vor allem bei flächenintensiven Ansiedlungen ist die Region miteinzubeziehen)

### → **Investitionen in Zukunftstechnologien tätigen – Branchen- und Clusterpolitik neu ausrichten und ergänzen**

Um auch in Zukunft über eine gesunde wirtschaftliche Struktur zu verfügen, muss es gelingen, rückläufige Wirtschaftsbereiche durch neue Wachstumsbranchen zu ersetzen. Die Förderung von Zukunftstechnologien sollte in Regensburg an den endogenen Potentialen ansetzen. Den Clusteransatz gilt es weiter zu entwickeln, Profile zu schärfen und Netzwerke zu fördern (z. B. Künstliche Intelligenz, Smart City oder Nachhaltigkeit und Energie).

Auch weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gilt es am Standort anzusiedeln. Derartige Einrichtungen zeichnen sich durch eine ausgewiesene Spezialisierung und einen hohen Anteil an Auftragsforschung für Unternehmen aus. Sie sind geeignet, die Standortpotentiale eines Wirtschaftsraums insbesondere für technologieintensive Unternehmen wirksam aufzuwerten.

Ziel ist es, sich im Wettbewerb der Städte zu positionieren und das an den Hochschulen vorhandene Wissen in Produkte, Produktionsverfahren sowie Dienstleistungen und damit zukunftsorientierte Arbeitsplätze umzusetzen. In diesem Zusammenhang spielt auch die Förderung von Existenzgründern, die vielfach aus dem universitären Bereich kommen, eine besonders wichtige Rolle.

### → **Die Hochschulen als Motor und Katalysator stärker einbinden**

Die Ansiedlung und der Ausbau der Hochschulen ist für das Image der Stadt Regensburg als Wissenschaftsstadt einer der entscheidendsten Entwicklungsfaktoren gewesen. Angesichts des erreichten großen wissenschaftlichen Potentials in Regensburg und der sich verschärfenden Standortkonkurrenzen müssen die Hochschulen als wichtiger Standortfaktor im Rahmen der Standortprofilierung noch besser herausgearbeitet werden.

Die Ingenieurwissenschaften sind derzeit an der Ostbayerischen Technischen Hochschule vertreten. Ziel ist es, die Ingenieurwissenschaften noch stärker in der Regensburger Hochschullandschaft zu etablieren. Zusätzlich werden intensivere und neue Kooperationsformen zwischen Forschung und Wirtschaft erprobt und installiert (z. B. Anwenderzentrum der Fachhochschule), aber auch Synergie-Effekte innerhalb der Hochschulen bedürfen einer lenkenden und helfenden Organisation, um die katalytische Wirkung der Hochschulen zu unterstützen. Kooperation ist das Gebot der Zukunft.

→ **Sichtbarkeit der Hochschulen und Wissenschaft erhöhen /  
Wissenschaftskommunikation**

Es werden Formate entwickelt, die die Wissenschaft und die Hochschulen für die Stadtbevölkerung sicht- bzw. greifbarer machen („Offener Campus“). Bereits etablierte Formate wie „Nacht.Schafft.Wissen“ werden weitergeführt und durch neue Angebote ergänzt, die Wissenschaft auch in den Stadtteilen stärker erlebbar macht.

→ **Regensburg als Handelszentrum Ostbayerns ist fit für die Zukunft**

Die Sicherung und Weiterentwicklung der oberzentralen Versorgungsfunktion des Regionalzentrums Regensburg für Stadt und Umland steht im Fokus zukünftiger Entwicklungen. Als wesentliche Ziele der Einzelhandelsentwicklung für das Regionalzentrum Regensburg werden im „Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Regensburg 2030“ der Erhalt (Mindestziel) und ggf. der Ausbau der zentralörtlichen Versorgungsfunktion (Maximalziel) mit leistungsfähigen, vitalen und starken Zentren und Versorgungslagen festgehalten. Zukünftig wird es eher um den Erhalt der Bedeutung (Qualität) und der Fläche als einen weiteren quantitativen Ausbau der Einzelhandelsfläche gehen. Dabei gilt es, auch beim Thema Einzelhandel eine frühzeitige Abstimmung und Kommunikation mit den Umlandgemeinden für eine tragfähige Einzelhandelsstruktur anzustreben.

→ **Transformation in eine GreenTech Zukunft mit Wertschöpfung aus Produktion und Wissen (nachhaltige Hochtechnologien)**

Ausgehend von den gut funktionierenden wirtschaftlichen Strukturen geht die Stadt den Weg zu einer umfassend nachhaltigen Entwicklung und einer gemeinwohlorientierten Wirtschaft im Sinne von Nachhaltigkeitsaspekten. Mit neuen Märkten der Nachhaltigkeit kann der Strukturwandel bewältigt werden. Damit verbunden ist die schrittweise Weiterentwicklung in Richtung „GreenTech New Deal“ hin zu ökologisch angepassten Wertschöpfungs- und Produktionsprozessen. Damit gelingt der Erhalt und Ausbau der Wettbewerbs- und Entwicklungsfähigkeit der heimischen Wirtschafts- und Industrieunternehmen auch über die nächsten Dekaden.

## Leitprojekte

- Bau eines TechCampus II.
- Errichtung von einem oder mehreren Gewerbe- bzw. Handwerkerhöfen.
- Aktivierung geeigneter Flächen / Immobilien als Kreativareal.
- Entwicklung eines GreenTech-Gewerbegebiets.
- Profilierung Regensburgs als Wissenschaftsstadt.
- Ansiedlung außeruniversitärer Forschungsinstitute.

## **10. Gesundheit**

### **10.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen**

#### **Ausgangssituation**

In den vergangenen Jahren wurden in Regensburg die Versorgungskapazitäten in vielen Bereichen des Gesundheitssektors ausgebaut und die überregionale Versorgungsfunktion gestärkt. Die Bruttowertschöpfung der Gesundheits- und Pflegewirtschaft machte 2017 ca. 10% der gesamten Wirtschaftsleistung der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> aus. 49 % der Gesundheitsausgaben der Region entfallen auf die ambulante Versorgung und 39 % auf die stationäre Versorgung. Eine umfassende und systematische Einbindung des Gesundheitsthemas durch politische Entscheidungen in allen Planungsbereichen der Stadtentwicklung (*Health in all Policies*-Ansatz) ist somit sehr wichtig.

#### **Sicherung der haus- und fachärztlichen Versorgung**

Der Versorgungsgrad liegt laut ärztlicher Bedarfsplanung zwischen 111,7 % und 124,4 %. Rein rechnerisch versorgt ein Regensburger Arzt in einer haus- und fachärztlichen ambulanten Einrichtung durchschnittlich 234 Personen, wobei die Stadt Regensburg, gerade bei der fachärztlichen Versorgung, eine zentralörtliche Funktion für das Umland einnimmt.

Die steigende zukünftige Nachfrage nach hausärztlichen Leistungen wird maßgeblich vom demografischen Wandel geprägt werden. Das gilt auch für die fachärztliche Versorgung. Die ungleiche Verteilung von Hausärzten (Stadt-Umland-Ungleichgewicht) wird auch weiterhin eine große Herausforderung bleiben. Sowohl in der hausärztlichen als auch in der allgemeinen fachärztlichen Versorgung ist der Anteil von Ärzten, die in den nächsten Jahren in Ruhestand gehen, sehr groß. Der Besuch von Hausärzten für nicht (auto-) mobile, behinderte und/oder ältere Personen stellt aufgrund der mangelnden Barrierefreiheit und/oder nur unzureichenden ÖPNV-Anbindung ein Problem dar.

#### **Leistungsfähige stationäre Versorgung vorhanden**

Die Stadt Regensburg und ihr Umland verfügen über eine sehr leistungsfähige stationäre Versorgung. Das Universitätsklinikum hat nicht nur eine zentrale Versorgungsfunktion für die Gesundheitsregion im engeren Sinn, sondern auch für den Bezirk Oberpfalz und darüber hinaus. Der technologische Fortschritt im medizinischen Bereich kann, ebenso wie die demografische Entwicklung, den Bedarf an Krankenhausleistungen steigern. Zugleich sind die verfügbaren personellen und finanziellen Mittel jedoch begrenzt. Perspektivisch zeigt sich in der Krankenhausversorgung ein deutlich stärkerer Anstieg als in der ambulanten medizinischen Versorgung. Dieser Anstieg wird jedoch durch einen weiteren Rückgang der Verweildauer im Krankenhaus weitgehend aufgefangen werden können.

Das prognostizierte Wachstum an stationären Leistungen erfordert gezielte Maßnahmen zur kostensparenden Verlagerung in den ambulanten Bereich.

#### **Steigender Bedarf an Pflegeplätzen und Personal**

Die Pflegedürftigkeit in Regensburg wird aufgrund der Alterung der Bevölkerung weiterhin steigen. Bis 2035 müssen laut Prognose rund ein Drittel mehr Menschen pflegerisch versorgt werden. Die Langzeitpflege steht durch den Rückgang der Pflege durch Angehörige vor den größten Herausforderungen. Kurzzeitpflegeplätze sind jetzt schon nicht ausreichend verfügbar. Bereits heute kann der Bedarf an Pflegekräften nur durch das Anwerben von ausländischen Pflegekräften gedeckt werden.

Die medizinische Rehabilitation ist in Regensburg mit Schwerpunkten in der ambulanten und geriatrischen Rehabilitation modern ausgerichtet. Ihre Bedeutung wird sich mit der Zunahme der chronischen Krankheiten vergrößern.

Darüber hinaus wird die Hospiz- und Palliativversorgung in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen, so dass die Kapazitäten angepasst werden müssen.

### **Gesundheitsregion<sup>plus</sup> Regensburg insgesamt gut aufgestellt**

Die Gesundheitsregion Regensburg hat eine sehr differenzierte und umfangreiche ambulante Versorgung, gemessen an Standards der Bedarfsplanung, aber auch im internationalen Vergleich. Die Krankenhausversorgung der Gesundheitsregion<sup>plus</sup> wird nahezu vollständig von den acht Krankenhäusern der Stadt Regensburg geleistet. Die Entwicklung der Universitätsmedizin in Regensburg hat nicht nur die Gesundheitsversorgung gestärkt, sondern auch zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Region beigetragen. Durch den Aufbau geeigneter Kommunikations- und Koordinationsstrukturen hat die Gesundheitsregion<sup>plus</sup> Regensburg in den letzten Jahren die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich Gesundheit in der Region gefördert. Sie bietet damit eine Plattform für Vernetzung und Wissenstransfer.

## **10.2. Ziele**

### **→ Gesundheitsregion<sup>plus</sup> enger verzahnen und voranbringen**

Die Ziele beim weiteren Ausbau der Gesundheitsregion sind vor allem die Sicherung und Optimierung der Gesundheitsversorgung in Stadt und Umland inklusive der Pflege und Nachwuchsförderung. Darüber hinaus soll die sektorenübergreifende Versorgung und Zusammenarbeit sowie die soziale und gesundheitliche Chancengleichheit gestärkt werden.

### **→ Gesundheitsförderung und Prävention über die Fachgrenzen hinweg mitdenken und fördern**

Da Gesundheit ein Querschnittsthema ist, haben sowohl die Gesundheitsversorgung als auch die Bereiche der Prävention und Gesundheitsförderung vielfältige Schnittstellen zu anderen sozialpolitischen Themenbereichen. So weist etwa die Versorgung Pflegebedürftiger einige thematische Überschneidungen zur Pflegebedarfsplanung auf. Auch im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe finden sich Verknüpfungen zum Bereich Gesundheitsförderung und Prävention in den inhaltlichen Schwerpunkten zur Jugendarbeit. Ebenso gehört die Suchtprävention für viele Akteure der Kinder- und Jugendarbeit zu den wiederkehrenden Themen. Punktuelle Überschneidungen ergeben sich auch im Bereich der Inklusion und der vorbeugenden Gesundheitshilfen.

### **→ Zusammenhang zwischen Gesundheit und gebauter Umwelt in den Fokus der Bauleitplanung rücken**

Regensburg wächst, wird baulich dichter und höher und freie Flächen werden im Zuge der Nachverdichtung überbaut. Umso wichtiger ist es schon im Rahmen der Planung (Bauleitplanung) auf gesunde Lebensbedingungen und Wohnverhältnisse zu achten. Für bereits bebaute oder zu bebauende Freiflächen müssen unbedingt angemessene Ausgleichsflächen eingeplant und geschaffen werden. Dies bedeutet konkret, dass wohnortnah genügend qualitativ hochwertige Grün- und Freiflächen zur Verfügung stehen, genauso wie Bewegungs-, Spiel-, und Sportflächen. Auch sollen künftig in der Planung

gesundheitlichen Aspekte mehr Bedeutung eingeräumt werden, die auf den ersten Blick nicht ersichtlich sind, wie ein funktionierendes Radwegenetz (Steigerung des Radverkehrs), die Gebäudeausrichtung und Rückzugsräume, Barrierefreiheit, Strategien zur Unfallvermeidung oder der Hitzeschutz.

→ **Gesundheitsschädliche Emissionen in der Gesamtstadt verringern**

Gesamtstädtisch werden gesundheitsschädliche Emissionen auf ein technisch mögliches Mindestmaß verringert. Dies gilt sowohl für Emissionen aus dem Gewerbe und der Industrie als auch für Privathaushalte (beispielsweise Holzöfen) und den Straßenverkehr. Auch Lärm in Wohnvierteln muss aktiv oder passiv reduziert werden, außerdem die Lichtverschmutzung in der Gesamtstadt.

→ **Leuchtturmprojekt BioPark weiter ausbauen**

Die über 20-jährige Erfolgsgeschichte der BioPark Regensburg GmbH soll auch in Zukunft fortgeschrieben werden. Durch den BioPark wurde der Standort Regensburg für die Gesundheitswirtschaft und Lebenswissenschaften massiv gestärkt, wodurch die gesamte Region in Ostbayern profitiert. Durch die Weiterentwicklung des BioParks soll dieser Standortvorteil auch zukünftig erhalten und ausgebaut werden.

## Leitprojekte

- Deutlicher Ausbau der Kurzzeitpflegeplätze.
- Etablierung neuer innovativer Versorgungsformen – Vernetzung/Telemedizin.
- Umsetzung digitaler Gesundheitsangebote und die digitale Einbindung Älterer (via App).
- Monitoring der Bauleitplanung auf gesundheitliche Aspekte
- Ausbau des Bioparks
- Pflegekapazitäten (Personal und Plätze) und -qualität gewährleisten

## 11. Mobilität

### 11.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

#### Wachstum der Region Regensburg und stetige Verkehrszunahme

Das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum in Regensburg und im Umland hat einen stetigen Anstieg des Verkehrsaufkommens nach sich gezogen. Dies ist über alle Verkehrsträger hinweg sichtbar. Der Verkehr in Regensburg wird nach wie vor durch einen vergleichsweise hohen Anteil des motorisierten Individualverkehrs geprägt. Dies liegt u. a. auch an der hohen Zentralität Regensburgs und der sehr hohen Anzahl an Einpendlern aus dem Umland.

#### Emissions- und Klimaschutz im Verkehrssektor müssen verbessert werden

Die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger steht an erster Stelle. Deshalb ist die Luftreinhaltung von großer Bedeutung. Durch die eingeführte Umweltzone ist ein wichtiger Schritt getan, doch auch hier müssen weitere Anstrengungen unternommen werden. Besonders in Ballungsräumen und Städten ist die Luft stark mit Stickoxiden belastet, der motorisierte Straßenverkehr ist ein Hauptverursacher. Um das Ziel zu erreichen, dass Städte bis 2050 weitestgehend klimaneutral sind<sup>6</sup>, bedarf es vor allem einer Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Auch Lärm kann die Gesundheit der Bürger beeinträchtigen, er wird von vielen Menschen subjektiv als störend empfunden. Der gesamte Verkehrssektor in Regensburg steht vor den zentralen Herausforderungen, sowohl emissionsärmer als auch leistungsfähiger werden zu müssen. Dies kann über technische Innovationen und bessere Infrastruktur erreicht werden, erfordert aber ebenso Änderungen in der Gestaltung des Verkehrsablaufs und im Verkehrsverhalten. Dabei ist insbesondere die Verlagerung des Anteils am Modal-Split vom motorisierten Individualverkehr hin zum Umweltverbund (ÖPNV, Fahrrad, zu Fuß) von großer Bedeutung.

#### Der Wohn- und Wirtschaftsstandort Regensburg bedingt eine entsprechende Verkehrsinfrastruktur

Mit steigenden Einwohner- und Arbeitsplatzzahlen steigt auch der Mobilitätsbedarf der Einwohner, aber ebenso der zahlreichen Einpendler aus dem Umland. Regensburg benötigt eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur, um alle Mobilitätsbedürfnisse effizient und verträglich abbilden zu können. Neben dem auf das notwendige Maß beschränkte Aus- und Umbau von Stadt- und Fernstraßen muss an erster Stelle die Verlagerung und Bündelung des Individual- und Wirtschaftsverkehrs erfolgen.

#### Der Umweltverbund muss attraktiver und leistungsfähiger werden

Die Kapazitätsgrenzen des Straßennetzes und des ÖPNV-Angebots sind im Stadtgebiet zwischenzeitlich erreicht und vielerorts überschritten, d. h.

- Autos und Busse stehen in den Hauptverkehrszeiten zeitweilig im Stau.
- Beschleunigungspotentiale im ÖPNV sind weitgehend erschöpft.
- Das Stadt-, aber auch Regionalbussystem kann nicht mehr beliebig erweitert werden.
- Die Reisegeschwindigkeiten im ÖPNV sinkt.
- Das Verkehrssystem lädt nicht zum Umsteigen vom MIV auf den ÖPNV ein.

---

<sup>6</sup> „Der Klimaschutzplan 2050 – Die deutsche Klimaschutzlangfriststrategie“, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit

Damit alle auch in Zukunft mobil bleiben, klimafreundlich leben können und die Lebensqualität erhalten bleibt, hat sich Regensburg das Ziel gesetzt, den ÖPNV mit einem höherwertigen System auszubauen und umweltfreundlichere Verkehrsarten wie den Fuß- und Radverkehr zu stärken. Die geplante Stadtbahn wird einen Qualitätssprung für den Regensburger ÖPNV insgesamt bedeuten und ganz wesentlich dazu beitragen, dass zukünftig mehr Menschen vom Auto auf den ÖPNV umsteigen. Für die Infrastruktur einer Stadtbahn, d. h. Führung auf eigener Trasse und im Straßenraum sowie ein notwendiger Betriebshof, sind Flächen in der Regel durch eine Neuaufteilung des bestehenden Verkehrsraumes bereitzustellen. Bis zur Inbetriebnahme der Stadtbahn bedarf es der kontinuierlichen Anpassung und Verbesserung des ÖPNV-Angebots. Außerdem gibt es nach wie vor großen Bedarf zum Ausbau des Radwegenetzes (u. a. Umsetzung des Radentscheids).

### **Interkommunale Zusammenarbeit zur Schaffung nachhaltiger Stadt-Umland-Verknüpfungen**

Mit dem Bevölkerungswachstum steigt auch die Anzahl der Pendler, die für Arbeit, Ausbildung, Studium oder Schule aus dem Umland nach Regensburg kommen. Für viele Menschen aus dem Umland ist das Auto die erste Mobilitätsoption – vor allem dem dispers zersiedelten erweiterten Umland geschuldet, das kaum den Umstieg auf den Umweltverbund ermöglicht. Um die Verkehrsqualität im Straßennetz und damit die Erreichbarkeit Regensburgs zu erhalten, bedarf es im Stadtgebiet, aber insbesondere im Umland einer Priorisierung und besseren finanziellen Ausstattung des Umweltverbunds sowie eine stärker auf die Verkehrsmittel des Umweltverbundes ausgerichtete Siedlungsentwicklung. Durch attraktive Angebote (Fahrpreise, kurze Reisezeiten) muss ein Umsteigen der Ein- und Auspendler vom motorisierten Individualverkehr auf dem ÖPNV/SPNV bereits außerhalb der Stadtgrenze gefördert werden.

### **Elektromobilität und Digitalisierung als wichtigste Trends im Verkehrssektor**

Stärkster Treiber der Elektromobilität ist neben dem umfangreichen Förderangebot von Bund, Ländern und Industrie der digitale Wandel. Die zunehmende digitale Vernetzung verbindet Verkehrsteilnehmer, Fahrzeuge und Verkehrsinfrastruktur – die Digitaltechnik macht Menschen multimodal mobil, eine gänzlich neue Mobilitätsstruktur kann etabliert werden. In dieser wird das Auto zwar weiterhin eine zentrale Rolle spielen, aber nicht mehr dominant sein. Autos, öffentliche Verkehrsmittel und Mikroverkehrsmittel wie E-Roller und E-Scooter verschmelzen im Digitalzeitalter zu einer Transportmatrix.

„Mobility as a Service“, also die Integration von und der Zugang zu verschiedenen Mobilitätsdienstleistungen wie ÖPNV, Car- und Bike-Sharing, Taxi etc. in einem einzigen, digitalen Mobilitätsangebot könnte zukünftig in Regensburg einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die Verkehrswende zu gestalten und den Umweltverbund zu stärken. Dabei gilt es, die Mobilität als Gesamtsystem zu verstehen und zu behandeln.

Ein Förderprogramm für Elektromobilität, eine gute Ladesäuleninfrastruktur sowie E-Car-Sharing (das Stadtwerk.Earl), E-Bike-Sharing und E-Roller-Sharing – all dies gibt es bereits in Regensburg bzw. wird auf den Weg gebracht oder ausgebaut. Die Herausforderung wird sein, dass das Angebot entsprechend der Nachfrage mitwächst und im bestmöglichen Einklang mit dem ÖPNV entwickelt wird. Idealerweise müssen unterschiedliche Sharing-Angebote sowohl räumlich (Mobilitätsstationen über die Stadt verteilt, ggf. mit dem

Hauptbahnhof als zentraler Mobilitätsstation) als auch organisatorisch (Tarife wie individuelle Mobilität-Flatrates, App) mit dem ÖPNV und motorisierten Individualverkehr (Park & Ride) verknüpft werden.

Forschung und Entwicklung beeinflussen die Mobilität maßgeblich, Entwicklungen schreiten immer schneller voran. Autonomes Fahren und Automatisierungsprozesse werden erforscht und könnten die Mobilität von morgen revolutionieren.

## **11.2. Ziele**

### **→ Mobilität möglichst umweltfreundlich gestalten**

In zahlreichen Beschlüssen, Plänen und Konzepten der Stadt Regensburg finden sich gleichlautend folgende Ziele wieder:

- Kein weiterer Anstieg des motorisierten Individualverkehrs
- Förderung des Umweltverbunds
- Vorrang für Fußgänger, Radfahrer und ÖPNV in der Innenstadt
- Beibehaltung und Fortschreibung der Parkraumbewirtschaftung
- Erhöhung der Verkehrssicherheit

In diesen Zielstellungen besteht ein Konflikt zwischen der Weiterentwicklung Regensburgs als Wirtschafts- und Wohnstandort und dem damit verbundenen ansteigenden Verkehrsaufkommen.

Die gesellschaftlich notwendige Mobilität ist zukünftig möglichst umweltverträglich zu gestalten. Dafür werden Strategien und Konzepte entwickelt, mit denen die Mobilitätsbedürfnisse im Individual- wie im Güterverkehr so befriedigt werden, dass sie mit den Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung vereinbar sind.

### **→ Den Anteil des Umweltverbunds am Verkehrsaufkommen stetig erhöhen**

Bis zum Jahr 2035 wird der Modal-Split, als eine Kenngröße zur Aufteilung der Verkehrsnachfrage auf verschiedene Verkehrsmittel, zugunsten des Umweltverbunds gesteigert: Von derzeit 59 Prozent (Stand: SrV 2018) um mindestens 6 Prozentpunkte auf 65 Prozent. Der Radverkehrsanteil soll dabei auf 30 Prozent erhöht und der Anteil des motorisierten Individualverkehrs am Stadtverkehr entsprechend verringert werden.

### **→ Regensburg nutzt seine Potenziale als Stadt der kurzen Wege**

Aufgrund seiner Stadtgröße und -struktur ist Regensburg bereits heute eine Stadt der kurzen Wege und weist große Potenziale für den Fuß- und Radverkehr auf. Eine noch stärker an den Bedürfnissen der Fußgänger und Radfahrer orientierte Verkehrsplanung muss zu einer Veränderung der Verkehrsmittelwahl beitragen, mit den entsprechenden Effekten für Mensch und Umwelt. Insbesondere der Radverkehr als eine tragende Säule des Umweltverbunds soll weiter gestärkt und ausgebaut werden.

### **→ Stärkung des Rad- und Fußverkehrs**

Das Rad- und Fußwegenetz ist zu verbessern und zu ergänzen. Die Ziele des Radentscheids Regensburg werden sukzessive umgesetzt. Dabei ist besonderer Wert auf die Schaffung sicherer und attraktiver, direkter Verbindungsachsen zu legen. Die Gestaltung dieser Verbindungen ist möglichst so auszuführen, dass sie auch für moderne Verkehrsmittel wie E-Räder und Lastenräder, aber auch E-Roller geeignet sind (z. B. entsprechende Breite

der Geh- und Radwege). Vor allem die Erreichbarkeit großer Arbeitgeber, der Universität und der OTH mit dem Fahrrad und die Anbindung aus dem Umland gilt es zu verbessern. Außerdem werden attraktive Infrastruktur- und Serviceangebote ausgebaut sowie Informations- und Kommunikationsmaßnahmen durchgeführt.

#### → **Stadtbahn wird zum Rückgrat des ÖPNV**

Mit der Stadtbahn wird Regensburg einen Qualitätssprung im ÖPNV erreichen. Im Zuge eines perspektivischen weiteren Ausbaus des geplanten Stadtbahn-Kernnetzes wäre auch eine Fortführung ins Umland vorstellbar. Damit soll der MIV-Pendlerverkehr aus dem Umland verringert werden. Gleichzeitig gilt es, den Durchgangsverkehr, insbesondere im Innenstadtbereich, zu reduzieren. Darüber hinaus wird die Stadtbahn auch die Basis für ein axiales Stadtentwicklungskonzept sein. Entlang der Stadtbahnachsen besteht das Potential für eine städtebauliche Aufwertung und Verdichtung, so dass die Investition in ein höherwertiges ÖPNV-System gleichzeitig ein maßgebender Impuls für die Stadtentwicklung ist. Hierfür wird ein eigenes städtebauliches Konzept für das Umfeld der Trassenkorridore entwickelt.

#### → **Bestehendes Bussystem weiterentwickeln**

Parallel zur geplanten Einführung eines Stadtbahnsystems bedarf es auch der kontinuierlichen Verbesserung des ÖPNV-Angebots mit Bussen, welches bis zur Inbetriebnahme der Stadtbahn das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs in der Stadt bildet und zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme der Stadtbahn auf diese ausgerichtet sein muss. Hierzu wird das Bahnhofsumfeld neugestaltet und ein Zentraler-Omnibus-Bahnhof errichtet. Außerdem werden die Stadtbusse sukzessive auf emissionsfreie Antriebe umgestellt.

#### → **Ergänzung des Hauptverkehrsstraßennetzes nur im Einzelfall**

Das Hauptverkehrsstraßennetz soll nur mehr dort erweitert werden, wo es aus ökologischen und ökonomischen Gründen sinnvoll und möglich ist. Straßennetzergänzungen sollen primär der Entlastung der Wohngebiete und der besseren Abwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des nicht motorisierten Verkehrs dienen.

#### → **Innovative Mobilitätsformen und Mobilitätsmanagement gezielt ausbauen**

Emissionsarme Mobilitätsangebote sind im Sinne der Klimaschutzziele zu stärken, derzeit steht dabei insbesondere die Elektromobilität im Fokus. Es geht u. a. um den Ausbau des Angebots an Elektrofahrzeugen, E-Bikes und Lastenrädern und der damit verbundenen notwendigen Infrastruktur.

Zukünftig will die Stadt Regensburg vermehrt durch städtebauliche Strukturen, wie u. a. kurze Wege oder Nutzungsmischungen, autoarme Quartiere schaffen und ein gezieltes Mobilitätsmanagement fördern (z. B. Kombination von Wohn- und Sharing-Angeboten, Quartiersgaragen). Außerdem sollen im gesamten Stadtgebiet multimodale Mobilitätsstationen entstehen.

Neben den klassischen Angeboten könnten zukünftig auch neue Mobilitätsangebote den Umweltverbund ergänzen. Hierzu gehören verschiedene Sharing-Angebote, aber auch Seilbahnen oder Wassertaxis sowie autonom fahrende Fahrzeuge. Regensburg wird neue technische Entwicklungen aktiv verfolgen und in Pilotprojekten erproben.

### → Erlebnis Regensburger Altstadt – Entlastung öffentlicher Räume vom Straßenverkehr und ruhenden Verkehr

Die Reduzierung des Autoverkehrs in der Altstadt und in den Wohnquartieren sowie die Vorstellung einer emissionsfrei erschlossenen Innenstadt stellen ein vorrangiges Ziel von Regensburg bis 2040 dar. Eine hohe Aufenthalts-, Nutzungs- und Gestaltungsqualität des öffentlichen Raums soll dabei Priorität genießen.

### → Neue Wege beim Parkraummanagement

Ein Parkraummanagement mit Anpassung der Stellplatzsatzung und der Tarifstruktur der öffentlichen Parkhäuser wird dazu beitragen, Parksuchverkehre und den Stellplatzbedarf im öffentlichen Raum zu reduzieren. Dazu sollen u. a. in der Altstadt aber auch in Wohnvierteln neue Quartiersgaragen entstehen. Außerdem wird perspektivisch eine flächendeckende Parkraumbewirtschaftung im gesamten Stadtgebiet eingeführt.

Das Umsteigen vom PKW zum ÖPNV wird durch ein attraktives Park and Ride-Konzept und multimodale Angebote gefördert. Park and Ride-Anlagen sind sowohl im Umland, insbesondere an den Schienenstrecken, als auch am Stadtrand mit guter ÖPNV-Anbindung einzurichten.

### → Verbesserung der Verkehrssicherheit („Vision Zero“)

Die Themen Barrierefreiheit und Sicherheit werden – über alle Mobilitätsformen hinweg – auch weiterhin eine zentrale Rolle spielen. Mit der Orientierung an der „Vision Zero“ sollen auch in Zukunft die Anzahl der Verkehrsunfälle und dabei vor allem die der (Schwer-) Verletzten und durch Unfälle Getöteten weiter reduziert werden.

Erkannte Unfallhäufungsstellen sind systematisch im Rahmen der Arbeit der Unfallkommission zu analysieren und durch geeignete Maßnahmen zu verbessern. Weiterhin soll die Straßeninfrastruktur so sicher gestaltet werden, dass Risiken bereits dadurch weitgehend minimiert oder im Sinne einer „Vision Zero“ ganz vermieden werden können. Ein entsprechendes Sicherheitskonzept gilt es zu erarbeiten. Besonderes Augenmerk muss auf eine sichere eigenständige Mobilität von Kindern und Jugendlichen sowohl auf Freizeit- und besonders auch Schulwegen gelegt werden.

### → Förderung der Citylogistik und Reduzierung der Lieferverkehre

Arbeitsteilung und Kooperation zwischen den verschiedenen Betrieben der Transportbranche ermöglichen Synergieeffekte, die neben einzelwirtschaftlichen Effekten auch einen Beitrag zur umweltfreundlicheren Abwicklung des Güterverkehrs liefern. Mit der Bündelung des Transportguts soll die Anzahl der Fahrten reduziert werden. Auch sollen künftig soweit wie möglich emissionsfreie Fahrzeuge zum Einsatz kommen.

Außerdem werden Paketstationen an Nahversorgungsstandorten in den Wohngebieten eingerichtet, um Lieferverkehre zu reduzieren. Die Stadt Regensburg wird die Logistik mit Lastenrädern durch die Einrichtung sogenannter Mikro-Hubs unterstützen und durch Förderprogramme Impulse im Bereich der Citylogistik geben.

### → Verlagerung des Wirtschaftsverkehrs auf umweltverträglichere Verkehrsträger

Eine zukunftssträchtige und umweltschonende Entwicklung im Güterverkehr erfordert die Abwicklung eines möglichst großen Anteils des Straßengüterfernverkehrs über die umweltverträglicheren Verkehrsträger Schiene und Wasserstraße. Gewerbliche Ansiedlungen, die eine überproportionale Erhöhung des Straßengüterverkehrs zur Folge

haben, will die Stadt Regensburg weitestgehend vermeiden. Die Möglichkeit von Gleisanschlüssen ist in jedem Einzelfall zu prüfen und als Option offen zu halten.

→ **Konzentrierung des Güterverkehrs auf geeignete Flächen – Kombiniertes Verkehr**

Künftig wird die Konzentration von Industrie- und Transportgewerbe auf engem Raum angestrebt. Das Leitbild einer Stadt der kurzen Wege soll sich auch auf den Güterverkehr erstrecken. Unabdingbarer Bestandteil dieser Strategie ist die optimale Anbindung dieser Flächen an das örtliche und überörtliche Straßen- und Schienennetz. Regionale und überregionale Gütertransporte sollen nach Möglichkeit das innerstädtische Straßenverkehrsnetz nicht zusätzlich belasten. Güterverkehrszentren (GVZ) sind Schnittstellen zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern und zwischen dem Nah- und Fernverkehr sowie logistische Knotenpunkte. Bestehende Umschlagskapazitäten sollen weiter ausgebaut werden und zusätzliche Kapazitäten sind im Stadtgebiet bedarfsgerecht zu erstellen.

### Leitprojekte

- Umgestaltung des Bahnhofsumfelds und Bau eines neuen ZOB.
- Bau des Kernnetzes der Stadtbahn und Sicherung des weiteren Netzausbaus im Stadtgebiet sowie der Option der Weiterführung ins Umland.
- Einführung eines S-Bahn-ähnlichen Verkehrs auf Eisenbahnstrecken.
- Realisierung eines lückenlosen Haupttroutennetzes für den Radverkehr.
- Bau einer multimodalen Mobilitätsdrehscheibe am Unteren Wöhrd.

## 12. Digitalisierung

### 12.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Die fortschreitende Digitalisierung betrifft als Querschnittsthema zunehmend alle Bereiche des alltäglichen Lebens und hat u. a. massive Auswirkungen auf die Gesellschaft, Wirtschaft, Politik sowie die Stadtverwaltung. Durch die Corona-Krise hat es in vielen Bereichen nochmals einen zusätzlichen Digitalisierungsschub gegeben. Die Digitalisierung ist ein zentrales Handlungsfeld der zukünftigen Stadtentwicklung mit spezifischen Herausforderungen und muss für und gemeinsam mit allen Akteurinnen und Akteuren der Stadtgesellschaft aktiv und verantwortungsbewusst gestaltet werden. Die Stadt Regensburg stellt sich der digitalen Transformation als proaktive Gestalterin und nutzt die Chancen innovativer Technologien und Daten.

#### Gut ausgebaute Dateninfrastruktur

Regensburg verfügt aufgrund der flächendeckenden Breitbandversorgung bereits jetzt über eine leistungsfähige digitale Infrastruktur. Diese wird durch das öffentlich zugängliche Funknetzwerk SIGFOX ergänzt und bietet eine gute Basis für das Internet der Dinge (IoT). Eine gute Dateninfrastruktur ist eine zentrale Grundlage, um zukünftig die Chancen digitaler Anwendungen nutzen zu können. Dabei ist es wichtig, dass die Infrastruktur mit den ständig steigenden Anforderungen, z. B. an das benötigte Datenvolumen, Schritt hält.

#### Wirtschaft und Wissenschaft sind gut aufgestellt

Im Bereich Wirtschaft und Wissenschaft ist Regensburg für die Herausforderungen der Digitalisierung derzeit hervorragend aufgestellt. Regensburg verfügt über eine gut entwickelte, innovationsförderliche und aktive Technologieclusterlandschaft, die sich durch ihre intensive Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Unternehmen und Hochschulen auszeichnet. Durch die etablierten Technologiecluster aus Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtverwaltung bieten sich in Regensburg optimale Bedingungen für die Entwicklung von Zukunftstechnologien und innovativen Start-ups. Für die Attraktivität des Standorts Regensburg ist Digitalisierung enorm wichtig. Deshalb ist ein Ausruhen aufgrund der aktuell guten Ausgangssituation keine Option. Zukünftig müssen die vorhandenen Kooperationen und Clusteraktivitäten verfestigt und weiter ausgebaut werden.

#### Fehlen einer digitalen Gesamtstrategie für Regensburg

Die Stadt Regensburg hat bisher in erster Linie projektbezogen in ihre digitale Infrastruktur, Verwaltung und Gründerszene sowie in Technologiecluster investiert. Die bereits vorhandenen Digitalisierungsinitiativen stehen teilweise noch am Anfang oder beschränken sich auf Pilotprojekte. Außerdem wird Digitalisierung bisher nicht als integraler Bestandteil der Stadtentwicklung begriffen. In der Gesamtschau steht Regensburg in Bayern bzw. Deutschland heute jedoch nicht als Vorreiterin der Digitalisierung da. Dies liegt unter anderem daran, dass die vielen Einzelmaßnahmen nicht in einer Gesamtstrategie aufeinander abgestimmt sind. Es muss deshalb dringend eine gesamtstädtische Strategie für die Digitalisierung mit einer klaren Vision zur Gestaltung der digitalen Transformation erarbeitet werden. Diese Strategie muss im gemeinsamen Dialog mit der Stadtgesellschaft partizipativ und interdisziplinär über alle Bereiche des alltäglichen Lebens entwickelt, klar kommuniziert und konsequent umgesetzt werden. Ansonsten droht Regensburg bei der Digitalisierung im nationalen und internationalen Vergleich den Anschluss zu verlieren.

### **Notwendigkeit zur weiteren Digitalisierung der Verwaltung**

Die Stadt Regensburg hat bereits in verschiedenen Bereichen Online-Services eingeführt und digitale Lösungen innerhalb der Stadtverwaltung umgesetzt (z. B. Online-Kita-Planer). Vergleicht man den heutigen Stand der Digitalisierung der Stadtverwaltung jedoch mit Vorreiterkommunen in Deutschland und Europa, wird deutlich, dass noch weitere Anstrengungen zu einer digitalen Stadtverwaltung unternommen werden müssen. Die Potenziale digitaler Lösungen sowie die Neugestaltung von Verwaltungsprozessen müssen genutzt werden, um den Anforderungen an eine leistungsfähige digitale Verwaltung gerecht zu werden. Hierzu ist neben einem gemeinsam gestalteten Kulturwandel auch der weitere Aufbau von Fach- und Methodenkompetenzen innerhalb der Verwaltung notwendig.

Als Basis der weiteren Digitalisierung der Verwaltung soll eine E-Government-Strategie und ein Maßnahmenplan dienen. Hierbei gilt es insbesondere die digitale Souveränität zu gewährleisten. Das bedeutet einerseits, digital kommunikations- und handlungsfähig zu sein und andererseits, den Schutz der genutzten Daten sowie den transparenten, offenen, verantwortungsbewussten, am Gemeinwohl ausgerichteten Umgang mit Daten zu garantieren. Die Umsetzung der E-Government-Strategie wird zusätzliche Investitionen und Neustrukturierungen in vielen Bereichen der Stadtverwaltung erfordern.

### **Gesellschaftliche Veränderungen durch die Digitalisierung**

Die zunehmende Digitalisierung vieler Lebensbereiche könnte dazu führen, dass sich einzelne gesellschaftliche Gruppen von dieser Entwicklung abgehängt fühlen oder zu Verlierern der Digitalisierung werden. Dies gilt in besonderem Maße für den Arbeitsmarkt. Einerseits müssen Firmen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der digitalen Transformation unterstützt werden, um neue Geschäftsmodelle zu entwickeln, wettbewerbsfähig zu bleiben und Beschäftigung zu sichern. Andererseits betrifft der Mangel an Fachkräften in IT-Berufen schon heute zahlreiche Regensburger Unternehmen und wirkt sich negativ auf das wirtschaftliche Wachstum aus.

Die Digitale Daseinsvorsorge bedeutet für Regensburg die Erweiterung der kommunalen Vorsorge um das Zukunftsthema der Digitalisierung als wichtige Aufgabe der Stadtverwaltung. Innerhalb der Gesellschaft sind die Ressourcen und das Wissen im Bereich der Digitalisierung ungleich verteilt. Damit ist zum einen die materielle Ausstattung mit digitalen Geräten als auch die Kompetenz im Umgang mit diesen gemeint. Ohne entsprechende Unterstützung durch die öffentliche Hand kann dies soziale Spaltung verstärken.

Bei allen Initiativen zur weiteren Digitalisierung muss klar sein, dass der Einsatz von Technik und digitalen Anwendungen kein Selbstzweck ist, sondern den Bürgerinnen und Bürgern dienen muss. Die Einbindung der Stadtgesellschaft in die Entwicklung digitaler Formate ist für eine erfolgreiche Umsetzung unabdingbar. Nur so können Vorbehalte und Ängste abgebaut und zugleich Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern geschaffen werden. Die Mehrwerte der Digitalisierung müssen dabei stets klar erkennbar sein und digitale Barrierefreiheit, Chancengleichheit und Selbstbestimmtheit gewährleistet werden. Der digitale Zugang zu nutzerorientierten und zielgruppenspezifischen Angeboten muss von der Verwaltung für alle Bürgerinnen und Bürger ermöglicht werden.

### **Zunehmende Komplexität und fehlende Standards**

Die stetig zunehmende Entwicklungsgeschwindigkeit und Komplexität neuer Technologien bergen das Risiko, dass die Stadtverwaltung von der hohen Dynamik überfordert wird oder wichtige Trends verpasst. Zudem hat die teilweise fehlende Standardisierung technologischer Lösungen und Prozesse zur Folge, dass auf kommunaler Ebene mitunter Einzellösungen entstehen. Hinzu kommt das Risiko, dass mit der Wahl bestimmter Technologien und Anwendungen falsche Investitionsentscheidungen getroffen werden, die langfristige Pfadabhängigkeiten schaffen und wenig flexibel für zukünftige Anpassungen sind.

Regensburg erkennt die Risiken der digitalen Transformation und entwickelt in Pilotprojekten, städtischen Experimentierfeldern und Förderprogrammen nachhaltige und tragfähige Lösungen. Ideen und Innovationen werden erprobt und auf ihre Einsatzfähigkeit getestet, bevor sie bedarfsgerecht, an die Stadträume und Infrastrukturen angepasst auf weitere Quartiere oder die gesamte Stadt übertragen werden.

## **12.2. Ziele**

### **→ Die Erhöhung der Lebensqualität steht im Zentrum der Digitalisierung**

Die Digitalisierung dient keinem Selbstzweck, sondern der Erhöhung der Lebensqualität sowie der Attraktivität Regensburgs. Der Mensch steht dabei immer im Mittelpunkt. Regensburg setzt sich zukünftig als internationaler Vorreiter und als Vorbild konsequent und mutig für digitale Technologien ein, um das Leben und den Alltag aller Akteure sowie Bürgerinnen und Bürger in der Stadt zu verbessern. Dabei muss der Nutzen von digitalen Lösungen für die Ziele der Stadtentwicklung immer klar erkennbar sein. Im Sinne der digitalen Chancengleichheit müssen alle digitalen Angebote diskriminierungsfrei zugänglich sein.

### **→ Chancen der Digitalisierung für den Wirtschaftsstandort nutzen**

Die Digitalisierung stärkt die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Regensburg und schafft somit messbaren Nutzen in Form von Arbeitsplätzen und steigendem Wohlstand. Es gilt, bestehende Technologiecluster zu ergänzen und klare Schwerpunkte im Kontext der Digitalisierung zu setzen. Wirtschaft und Handel werden beim digitalen Wandel unterstützt und begleitet. Außerdem werden Bildungseinrichtungen sowie der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt beim digitalen Wandel unterstützt, um die Fachkräfte von morgen gut auszubilden.

### **→ Forschung und Lehre im Bereich Digitalisierung ausbauen**

Die Digitalisierung vereinfacht Abläufe in den zentralen Aufgabenbereichen Forschung, Lehre und gesellschaftliches Engagement (Third Mission) der Hochschulen, was wiederum Transparenz und Teilhabe fördert. Zudem werden Kooperationen im Bereich Digitalisierung zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Stadtverwaltung intensiviert. Am Hochschulstandort Regensburg sollen sowohl technologische als auch gesellschaftliche Entwicklungen der Digitalisierung in Forschung und Lehre aufgegriffen und digitale Kompetenzen vermittelt werden.

### → **Ausbau digitaler Dienstleistungen in der Stadtverwaltung**

Die Digitalisierung trägt sowohl nach innen als auch nach außen dazu bei, die Verwaltung leistungsfähiger, effizienter und innovativer zu machen. Die Verwaltung ist offen und lernbereit, sie zeigt den Mut bekannte Wege zu verlassen. Sie gestaltet den Veränderungsprozess unabhängig und selbstbestimmt und behält so die digitale Souveränität. Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit sind für die dauerhafte Erfüllung kommunaler Aufgaben weiterhin sicherzustellen und der durchgängige Betrieb steht im Vordergrund.

Die digitalen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden gestärkt, die IT-Ausstattung verbessert und Arbeitsabläufe wo notwendig neu strukturiert. Dies trägt auch zu einer hohen Zufriedenheit und Akzeptanz des Verwaltungspersonals bei und prägt das Bild einer modernen Stadtverwaltung. Die Digitalisierung der Verwaltung vereinfacht allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu städtischen Dienstleistungen, macht Informationen transparent (Open Data) und ermöglicht Teilhabe und Mitsprache über digitale Beteiligungsformate.

### → **Kommunale Datenbestände und Datenkultur**

Die Kommunen sind heute und zukünftig verantwortungsvolle und vertrauensvolle Datentreuhänder mit höchsten Ansprüchen an Informationssicherheit und Datenschutz. Um die Chancen der Digitalisierung nutzen zu können, hält die Stadt Regensburg Datenbestände vor (Data Hub) und strebt eine Wertschöpfung an. Daten werden innerhalb der Verwaltung und des Stadtkonzerns zusammengeführt, um sie interdisziplinär und zielgerichtet für interne und auch externe Akteure nutzbar zu machen (PSI, Open Data, Lizenzierung). Die sichere Erhebung, Speicherung und Verarbeitung erfolgt dabei unter strenger Einhaltung aller gesetzlicher Vorgaben und ethischer Rahmenbedingungen.

### → **Ressourceneffiziente Lösungen durch Digitalisierung**

Die Digitalisierung trägt in Regensburg zur effizienten Nutzung von Ressourcen bei und leistet einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der städtischen Ziele im Bereich Energie und Klimaschutz. Ein Schwerpunkt im zukünftigen Handeln liegt auf digitalen Lösungen zur effizienten Nutzung und Verteilung von Wärme und Strom sowie zur Verbreitung der Elektromobilität. Hierbei werden zunächst innovative Ansätze auf Quartiersebene erprobt (z. B. in der ehemaligen Prinz-Leopold-Kaserne), die dann auf die Gesamtstadt übertragen werden können. Die Möglichkeiten der digitalen Planung werden außerdem für eine flächensparende Bodennutzung eingesetzt.

### → **Bessere Organisation von Mobilitätsangeboten**

Der Einsatz von digitalen Technologien und die Bereitstellung sowie Vernetzung von Daten führt zu innovativen und nachhaltigen Mobilitätsdienstleistungen und zur Verbesserung der Verkehrssituation in Regensburg. Es gilt, die notwendige Verkehrswende und Stärkung des Umweltverbunds durch digitale Lösungen zu forcieren und nutzerfreundlich zu gestalten.

### → **Smart City als Entwicklungskonzept einer integrierten Stadtentwicklung**

Die Stadt Regensburg sieht in den Möglichkeiten der Digitalisierung auch eine Chance für eine verbesserte integrierte Stadtentwicklung, in der möglichst alle Aspekte des städtischen Lebens berücksichtigt und im Sinne einer Smart City miteinander vernetzt gedacht werden. Digitalisierung und Smart City soll die Stadtentwicklung unterstützen, ihre Ziele umzusetzen.

Hierzu wird im Dialog mit der breiten Stadtgesellschaft eine gesamtstädtische Smart City Strategie entwickelt und umgesetzt. Die Strategie bildet die Klammer für die digitale Transformation und ermöglicht eine gemeinsame, aktive und selbstbestimmte Gestaltung der smarten, zukunftsfähigen Stadt gemäß spezifischer Bedürfnisse und lokaler Herausforderungen. Die Gestaltungskraft und Handlungsfähigkeit der Verwaltung wird dadurch gesichert und notwendige Akteure werden befähigt. Es gilt, diesen Prozess sozial zu managen, was bedeutet, dass alle Bürgerinnen und Bürger mitgenommen werden und das Tempo der Veränderung an die jeweilige Zielgruppe angepasst wird, um Überforderung und Widerstände zu minimieren.

Im Sinne von Erprobungsräumen werden bis Mitte der 2020-er-Jahre Smart-City-Ansätze zunächst in einzelnen Modellquartieren modellhaft erprobt und auf Grundlage konkreter Herausforderungen modular und skalierbar entwickelt, um Erfahrungen für gesamtstädtische Lösungen zu sammeln. Damit reagiert die Verwaltung auf die unterschiedlichen Geschwindigkeiten, entkoppelt die rasante Innovation von der geplanten und strukturierten Umsetzung.

#### → Einbindung der Zivilgesellschaft in den Entwicklungsprozess zur intelligenten Stadt

Die Stadt Regensburg ist ständig im engen Dialog mit der Zivilgesellschaft und entwickelt Smart City Lösungen unter aktiver Mitwirkung aller. Eine crossmediale aktivierende Beteiligung, orientiert an unterschiedlichen Zielgruppen sowie deren Kenntnisstand wird durchgeführt, Menschen dürfen keinesfalls ausgeschlossen werden. Expertinnen und Experten aus allen Bereichen werden einbezogen und vernetzt, der Austausch erfolgt dabei immer auf Augenhöhe und insbesondere offen, wertschätzend, vertrauensvoll und kooperativ. Dafür werden digitale, analoge oder hybride Partizipationsformate entwickelt und verwendet. Ziel ist ein dynamischer und kreativer Raum für einen offenen Dialog und auch der Wissenstransfer zwischen lokalen Akteuren sowie ein aktiver Austausch mit anderen Kommunen spielt eine wichtige Rolle.

### Leitprojekte

- Organisatorische Verankerung der Themen Digitalisierung und des Smart City Prozesses in der gesamten Stadtverwaltung (Querschnittsthema)
- Entwicklung einer gesamtstädtischen Smart City Strategie für Regensburg mit einer priorisierten Roadmap für die koordinierte Umsetzung der Smart City Maßnahmen
- Etablierung eines umfassenden Smart City Partizipations- und Co-Creation-Prozesses
- Schaffung von Smart City Erprobungsräumen auf Quartiersebene
- Aufbau smarterer Infrastruktur für die Weiterentwicklung zur Smart City Regensburg wie beispielsweise eine offene Urbane Daten Plattform, ein Open Data Portal, eine Dialogplattform sowie ein Smart City Dashboard u.a.
- Entwicklung einer Datenkultur zur Schaffung von Transparenz sowie der Ermöglichung datenbasierter Entscheidungen und messbarer Ergebnisse (DataHub)

## **13. Soziales, Integration und Gesellschaft**

### **13.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen**

Immer vielfältigere Lebensstile und eine Tendenz zur gesellschaftlichen Individualisierung führen zu teils stark abweichenden Ansprüchen der Einwohner an ihr Umfeld. Umso anspruchsvoller ist die Planung einer Stadt, die Menschen unterschiedlicher Lebenslagen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen soll. Daher gilt es, soziale Belange bei allen städtischen Planungen zu berücksichtigen. So können der Entstehung sozial schwach strukturierter Gebiete vorgebeugt und durch eine zielgerichtete Stadtentwicklung die Ursachen und Folgen sozialer Ungleichheit gemindert werden.

#### **Vieles wird schon geleistet – aber es gibt noch einiges zu tun**

In den vergangenen Jahren wurde viel Aufwand betrieben, um umfassende Angebote und Netzwerke in den Bereichen der kommunalen Hilfeleistungen sowie der sozialen Arbeit aufzubauen und zu erweitern. Diese Angebote wurden vielfach in Anspruch genommen. Das zeigt, dass schon an vielen richtigen und wichtigen Punkten gearbeitet wird, gleichzeitig aber auch ein entsprechender Bedarf vorhanden ist. So gibt es noch Stadtteile, in denen der Hilfebedarf im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt stark erhöht ist. Die Stadt darf daher in ihren Bemühungen im Sinne einer inklusiven und gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung nicht nachlassen. Gleichzeitig wird die Gewinnung von Fachkräften und ehrenamtlichen Helfern zur Aufrechterhaltung der (Versorgungs-)Dienste im sozialen Sektor immer schwieriger.

#### **Armut ist auch in einer wohlhabenden Stadt wie Regensburg ein Thema**

Angesichts konstant gestiegener Lebenshaltungskosten und einer ausgeprägten Knappheit von günstigem Wohnraum in Regensburg hat nicht nur die Zahl der Grundsicherungsempfänger (Stichwort Altersarmut) in den letzten Jahren zugenommen, sondern auch die Zahl der Obdachlosen und ihre Verweildauer in den Notunterkünften. Ebenso ist die Gruppe der sogenannten Working Poor gewachsen, also von Personen, die zwar berufstätig, aber kaum in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Eine Herausforderung wird daher sein, nicht nur die kommunale Sozialpolitik voranzutreiben, sondern auch Kommunalpolitik angemessen sozial zu gestalten.

#### **Wie sieht die Regensburger Stadtgesellschaft von morgen aus?**

Zudem macht auch der demografische Wandel vor Regensburg nicht Halt. Neben einem Anstieg des Anteils älterer Menschen und der Hochaltrigen in der Bevölkerung ist weiterhin mit dynamischen Zuwanderungs- und Migrationsbewegungen zu rechnen. Durch das gesamtstädtische Wachstum war und ist auch eine Zunahme im Bereich der Minderjährigen zu verzeichnen - auch wenn in der Gesamtschau der Anteil der jungen Menschen unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung nicht ausreicht, um einer Überalterung der Stadtgesellschaft entgegenzuwirken.

#### **Hin zu personalisierten Lösungen, dezentral und lebensnah arbeiten**

Angesichts steigender Einwohnerzahlen, der Zunahme dezentraler Quartiersarbeit im Sozialwesen und der Konkurrenz mit anderen städtischen Nutzungen bleibt die Sicherung von Flächen und Gebäuden für die Einrichtung(en) sozialer Infrastruktur ein zentrales Thema. Die Hilfe vor Ort, dezentral und lebensnah, ist jedoch essenziell, um Menschen mit multiplen Problemlagen wirklich erreichen zu können. Eine weitere Herausforderung bei

persönlich zugeschnittenen Konzepten, die weg vom statischen Leistungskatalog gehen, ist der finanzielle und personelle Mehraufwand, den diese mit sich bringen. Dabei laufen gerade freiwillige Leistungen Gefahr (wie sie im Sozialwesen des Öfteren zu finden sind), bei schwierigen kommunalen Haushaltssituationen, wie sie die Stadt Regensburg durch Corona erlebt, gekürzt zu werden.

## **13.2. Ziele**

### **→ Sozialplanung und -berichterstattung etablieren**

Die Chancengleichheit in allen Lebenslagen schließt alle Personen der Stadtgesellschaft ein und steht an oberster Stelle. Ermöglicht wird dies insbesondere durch eine integrierte Sozial(raum)planung sowie der kontinuierlichen Sozialberichterstattung.

### **→ Öffentliche Räume qualitativ hochwertig gestalten**

Die Gestaltung lebenswerter und inklusiver Stadträume bildet die Basis, um nachhaltig wirksame Rahmenbedingungen für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Dem öffentlichen Raum kommt hierbei besondere Bedeutung zu. Er muss Lebensraum sein, der den Menschen kostenlose, konsumfreie und niedrigschwellige Aufenthaltsorte von hoher Qualität (mehr Sitzplätze, mehr Grün) bietet. Idealerweise lässt der öffentliche Raum Platz für soziale und generationenübergreifende Interaktion und fördert diese.

### **→ Kommunales Integrationsmanagement aufbauen**

Es wird ein umfassendes kommunales Integrationsmanagement unter Federführung des Amtes für Integration und Migration etabliert, das unter anderem die Entwicklung und Fortschreibung des städtischen Integrationskonzepts sowie ein regelmäßiges und dynamisch anzupassendes kommunales Integrationsmonitoring umfasst. Integration ist als Querschnittsaufgabe in allen kommunalen Handlungsfeldern zu verankern. Vielfalt soll dabei zur täglichen Normalität werden - auch für die gesamte Stadtverwaltung. Ziel ist es zudem, die Kompetenzen, Stärken und Potenziale der Bevölkerung mit Migrationsgeschichte anzusprechen und in die Stadtentwicklung einzubinden.“

### **→ Mit der Altenhilfe zur Selbsthilfe älterer Menschen beitragen**

Die Altenhilfe soll dazu beitragen, Problemlagen im Alter zu vermeiden, zu überwinden oder zu mildern. Alten Menschen soll die Möglichkeit gegeben werden, selbstbestimmt am gemeinschaftlichen Leben teilzunehmen und ihre Fähigkeiten zur Selbsthilfe zu stärken. Erfolgsversprechend ist ein ressortübergreifendes und interdisziplinäres Handeln, ebenso wie die aktive Einbindung älterer Menschen bei der Gestaltung der sozialen Infrastruktur. Für die soziale Einbindung aller Bevölkerungsschichten braucht es eine Fülle an Teilhabemöglichkeiten für verschiedene Zielgruppen.

### **→ Pflegeversorgung und -qualität gewährleisten**

Die Pflegeinfrastruktur muss verbessert und ergänzt sowie die Pflegequalität gesichert werden. Dazu zählt auch, dass die Unterbringung in Pflegeheimen entbürokratisiert und damit beschleunigt wird. Die vorhandene Pflegeinfrastruktur muss sich insbesondere hinsichtlich der Belange dementer und anderer psychisch beeinträchtigter Seniorinnen und Senioren wohnortnah weiterentwickeln.

### → **Alternative Wohnformen und barrierefreies Bauen**

Außerdem gilt es, alternative Wohnformen und –projekte nicht nur für ältere Menschen zu fördern, zu etablieren und zu begleiten. Pflegebedürftige, behinderte und ältere Menschen sollen möglichst lange ein möglichst selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im gewohnten Umfeld führen können und, falls nötig, dazu angemessene Hilfe und Unterstützung erhalten. Bei der Neuplanung von Wohnprojekten und bei Bestandssanierungen müssen daher besonders auch die Bedarfe von Menschen mit Einschränkungen und besonderen Bedürfnissen berücksichtigt werden. Dies gilt neben der Wohnbebauung auch für die Gestaltung des öffentlichen Raums.

### → **Eine lebenswerte Stadt für alle gestalten**

Alle Menschen sollen im ganzen Stadtgebiet Rahmenbedingungen vorfinden, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben frei und selbstständig zu gestalten und die gleichen Chancen garantieren, am Leben teilhaben zu können. So müssen etwa alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu attraktiver Freizeitgestaltung, Spiel und Bewegung sowie außerschulischer Bildung haben. Auch müssen Freiräume und öffentlichen Räume derart gestaltet sein, dass sie eine selbständige Freizeitgestaltung ermöglichen. Prozesse und Zustände, die einzelnen Personengruppen das gleichberechtigte Leben in Regensburg erschweren oder gar unmöglich machen, müssen von kommunaler Hand, wo möglich, eingedämmt werden (z.B. konstant steigende Lebenshaltungskosten). Hierzu gehört auch, betroffene Personen mit aktiven und aufsuchenden Hilfen bestmöglich zu unterstützen sowie Hemmungen und Scham bei ihnen abzubauen.

### → **Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention sicherstellen**

Die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention dient als Maßstab der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen in Regensburg. Alle müssen aktiven Schutz vor Gefährdungen für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl sowie vor anderen schädlichen Einflüssen erfahren. Hierbei spielen die Prävention durch erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, frühe Hilfen sowie die Förderung der Erziehung in der Familie und die Familienbildung eine herausragende Rolle.

### → **Inklusion (in der Arbeitswelt) leben**

Um Menschen mit Behinderung mehr Möglichkeiten und Chancen in der Arbeitswelt zu bieten, wird unter anderem der inklusive Arbeitsmarkt forciert. Als Schirmherrin der „Regensburger Erklärung“ von 2015 steht die Stadt Regensburg in besonderer Verantwortung, mehr Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Künftig werden weitere Anstrengungen unternommen, damit mehr Arbeitgeber die Ziele der Regensburger Erklärung übernehmen. Des Weiteren sollen Begegnungsmöglichkeiten auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung geschaffen werden. Die Chancen der Digitalisierung zum Erreichen von Barrierefreiheit müssen zudem genutzt werden.

### → **Obdachlosigkeit beenden und präventiv bekämpfen**

Durch die Bereitstellung von günstigem Mietraum müssen Perspektiven für Personen geschaffen werden, die von Obdachlosigkeit betroffen oder bedroht sind. Dies kann z. B. durch Kooperationen mit Wohnbaugesellschaften gelingen. Zudem muss weiter verstärkt auf Präventionsarbeit gesetzt werden, um einem Wohnungsverlust vorzubeugen.

→ **Soziale Nachhaltigkeit in den Quartieren festigen**

Durch eine zielgruppengerechte Planung des Wohnumfelds müssen die Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit gefördert werden. Hierzu gehört neben der sozialen Durchmischung auch die Identifikation der Bewohner mit ihrem Quartier. Es sollen neben der Innenstadt weitere dezentrale und belebte Zentren in den Quartieren entstehen. Wenn die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner nicht angemessen berücksichtigt werden und keine soziale Durchmischung erfolgt, entstehen keine gleichwertigen Lebensbedingungen. Hier ist eine Planung nötig, die trotz Neubauten ausreichende Frei- und Grünflächen berücksichtigt. Im Bereich des öffentlich geförderten Wohnungsbaus ist darauf zu achten, diesen gesamtstädtisch umzusetzen, um Segregationsprozesse zu vermeiden.

→ **Bürgerinnen und Bürger bei der Angebotsplanung aktiv einbinden**

Für eine gelingende soziale Durchmischung und eine aktive Bürgerschaft im Quartier muss die Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner in der Planung selbstverständlich sein. Auch die Initiierung von sozialen Angeboten durch Externe, vor allem auf den Gemeinschaftsflächen, ist für die Arbeit in den Regensburger Quartieren essentiell. Einen großen Mehrwert bieten Gemeinschaftsprojekte und generationsübergreifende Freizeitprogramme.

## Leitprojekte

- Aufbau eines kommunalen Integrationsmanagements.
- Ausweisung eines zweiten Gebiets im Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ (vormals: „Soziale Stadt“) im Stadtnorden.
- Ansiedlung einer Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Gebiet Reinhausen – Weichs sowie die Erweiterung des Jugendtreffs Don Bosco im äußeren Westen.
- Ausbau ortsnaher, niedrighschwelliger Angebote (Umsetzung der Konzept-Fortschreibung 2025 „Stadtteilprojekte im Wandel“).
- Etablierung des ehem. Schreiberhauses als Ort für generationenübergreifendes (digitales) Lernen
- Aufbau eines kommunalen Sozialmonitorings
- (alternative) Pflegeversorgung und -qualität

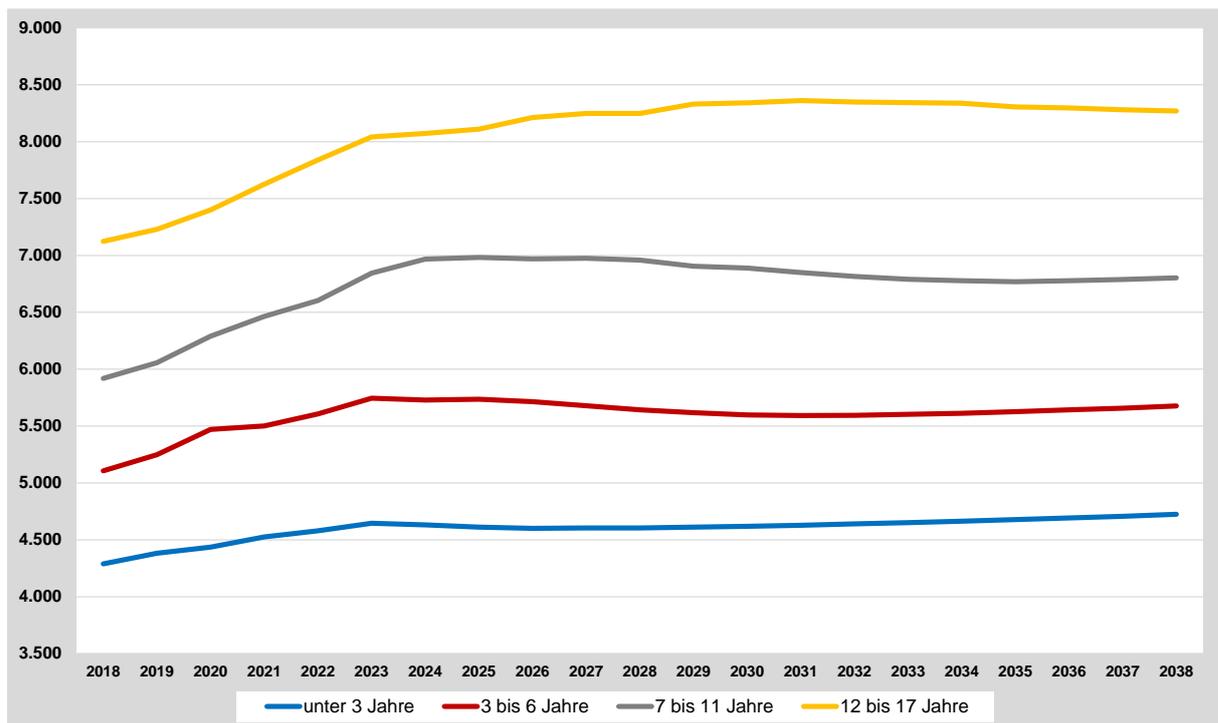
## 14. Bildung und Betreuung

### 14.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Gut ausgebaute Bildungs- und Betreuungsangebote sind eine zentrale Grundlage für eine familien- und kinderfreundliche Kommune, sichern die Bildungsteilhabe sowie Chancengleichheit in allen Altersgruppen und sind ein wichtiger Standortfaktor. Die Zukunftsfähigkeit des Lebens- und Wirtschaftsraums Regensburg hängt in immer größerem Ausmaß mit der Ausgestaltung der Bildungslandschaft zusammen. Sich verändernde Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen benötigen in den kommenden Jahren eine stetige Anpassung der Betreuungs- und Bildungsangebote.

#### Steigende Kinderzahlen erfordern weiteren Ausbau im Kita- und Schulbereich

Die vergangenen Jahre waren in Regensburg von einer starken Zunahme der Bevölkerungszahl geprägt. Dementsprechend hat auch die Anzahl der Kinder mit Anspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte oder einer Schule stetig zugenommen. Nicht immer konnte der Ausbau der Platzkapazitäten mit den gestiegenen Kinderzahlen Schritt halten. Laut aktuellen Bevölkerungsprognosen ist auch für die kommenden Jahre von einer weiteren Zunahme und erst mittelfristig von einer Stagnation der Kinderzahlen auszugehen (siehe Abbildung 7), wobei die Zunahme voraussichtlich deutlich moderater ausfallen wird als in der Vergangenheit. Dennoch muss der Ausbau der vorschulischen und schulischen Betreuungs- und Bildungsangebote in den kommenden Jahren weiter forciert werden.



**Abbildung 7: Prognostizierte Entwicklung der Anzahl der Kinder und Jugendlichen bis zum Jahr 2038 (Optimistische Variante, mit der Annahme, dass alle bisher geplanten Baugebiete zügig umgesetzt werden).**

Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

#### Ganztagesangebote und Ferienbetreuung als Regelfall

Im vorschulischen Bereich hat die Bedeutung und gesellschaftliche Akzeptanz der ganztägigen Kinderbetreuung in den vergangenen Jahren stetig zugenommen. Dieser Trend

wurde nicht zuletzt durch den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Vorschulkinder verstärkt. Für viele Eltern ist eine verlässliche Ganztagesbetreuung, auch in den Ferienzeiten, selbstverständlich geworden und essentiell für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eltern benötigen deshalb auch nach dem Schuleintritt ihrer Kinder ein vergleichbar gut ausgebautes Angebot mit ganztägigen Betreuungszeiten, wie sie es aus Krippe und Kindergarten gewohnt sind. Dies schließt auch eine verlässliche Ferienbetreuung mit ein. Hinzu kommt, dass flächendeckende Ganztagesangebote für viele Kinder pädagogisch sinnvoll sind. Zudem zeichnet sich auch für Grundschulkindern ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab. In den kommenden Jahren müssen die Ganztagesangebote für Schulkindern deshalb stark ausgebaut werden. Die Ausbaubedarfe sind dabei bei den Grund- und Mittelschulen sowie den sonderpädagogischen Förderzentren am größten. Bedarfe bestehen auch für die Jahrgangsstufen fünf bis sieben der weiterführenden Schulen.

### **Zunehmender Anteil an Kindern mit besonderen Förderbedarfen**

Der Anteil an Kindern mit besonderen Förderbedarfen in Kindertagesstätten und Schulen nimmt tendenziell immer mehr zu. Dies liegt einerseits an der zunehmenden Anzahl an Kindern mit Migrationshintergrund und andererseits am gestiegenen Anteil an Kindern mit anerkannter Behinderung. Für Kindertagesstätten und Schulen ist dies oftmals eine Herausforderung, weshalb die Anstrengungen zur Inklusion und zum barrierefreien Ausbau der Bildungseinrichtungen weiter verstärkt werden müssen. Auch die Büchereien und die Volkshochschule müssen sich an die immer vielfältigeren Anforderungen ihrer Nutzer anpassen und beispielsweise ihr Angebot an Sprach- und Integrationskursen erhöhen. Es besteht in Regensburg nach wie vor hoher Nachholbedarf, damit alle Kitas, Schulen sowie die Büchereien und VHS-Räume inklusiv und barrierefrei werden.

### **Digitalisierung erfordert Handeln in allen Bildungsbereichen**

Die Digitalisierung erfasst immer mehr Lebensbereiche und spielt auch im Bildungssektor eine zentrale Rolle. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat die Notwendigkeit und Chancen digitaler Bildungsangebote nochmals deutlich vor Augen geführt. Handlungsbedarfe gibt es in Regensburg vor allem bei der Verbesserung der technischen Ausstattung von Schulen, Büchereien und Volkshochschule. Außerdem müssen Konzepte für das digitale Lernen entwickelt und das Lehrpersonal für einen sicheren Umgang mit Technik und neuen Medien geschult werden.

### **Nachholbedarf bei Sanierung und Neubau von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen**

Zwar hat die Stadt Regensburg in den vergangenen Jahren enorme Anstrengungen zur Sanierung sowie zum Neubau von Kindertagesstätten und Schulen unternommen, dennoch bestehen nach wie vor große bauliche Nachholbedarfe. Es gilt insbesondere überbelegte Einrichtungen zu entlasten und provisorische Lösungen durch reguläre Angebote zu ersetzen. Außerdem sind die Raumprogramme von Kitas und Schulen in allen Stadtteilen an neueste pädagogische Anforderungen anzupassen. Beispielsweise fehlen oftmals Differenzierungsräume, Räume für Elterngespräche und spezielle Förderangebote sowie Aufenthaltsräume für das Personal. Handlungsbedarfe entstehen hierbei auch durch den schulischen Ganztags, der u. a. zusätzliche Räume für die Mittagsverpflegung und die Nachmittagsbetreuung erfordert. Neben den Kitas und Schulen gibt es auch bei der

Stadtbücherei und VHS Handlungsbedarfe. Dies gilt vor allem für die Hauptbücherei am Haidplatz, die dringend zeitgemäßer gestaltet werden muss.

### **Hemmnisse beim Ausbau der Angebote**

Eines der größten Hemmnisse beim Ausbau der vorschulischen und schulischen Betreuungsangebote ist der zunehmende Mangel an pädagogischen Fachkräften. Das Thema Fachkräftemangel betrifft alle Kommunen und Träger gleichermaßen und kann nur durch gezielte Strategien zur Fachkräftegewinnung gelöst werden. Ein weiteres Hemmnis zum Ausbau der Betreuungs- und Bildungsangebote ist die zunehmende Flächenknappheit in Regensburg. An vielen Kita- und Schulstandorten fehlen zum Angebotsausbau notwendige Raum- und Grundstücksreserven. Gleichzeitig sind frei bebaubare Grundstücke für neue Einrichtungen schwer zu finden, so dass in Zukunft verstärkt über eine Stapelung von Nutzungen oder multifunktionale Räume nachgedacht werden muss.

## **14.2. Ziele**

### **→ Orientierung am Leitbild des lebenslangen Lernens**

Die Stadt Regensburg richtet ihre Bildungsangebote konsequent an den Anforderungen des lebenslangen Lernens aus. Darüber hinaus sollen alle Menschen – trotz oftmals ungleicher individueller Ausgangslagen – gleiche Bildungs- und Teilhabechancen haben.

### **→ Gutes Kinderbetreuungsangebot in allen Stadtteilen**

Das Platzangebot in vorschulischen Kindertageseinrichtungen und Tagespflege wird weiterhin bedarfsgerecht ausgebaut, damit für jedes Kind ein passender Betreuungsplatz zur Verfügung steht. In allen Stadtteilen sollen wohnortnahe, vielfältige und qualitativ hochwertige Einrichtungen zur Kinderbetreuung vorhanden sein. Dabei werden verstärkt altersübergreifende Angebote in Form von Kinderhäusern geschaffen, um den fließenden Übergang zwischen Krippe, Kindergarten und Hort zu ermöglichen und Eltern die Betreuung von Geschwisterkindern zu erleichtern. Die Kita-Öffnungszeiten werden an den konkreten Bedürfnissen der Eltern vor Ort ausgerichtet.

### **→ Ausbau der Schulkapazitäten und Ganztagesangebote**

Die Kapazitäten an den Regensburger Schulen werden entsprechend den steigenden Schülerzahlen sukzessive ausgebaut. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Schaffung von ausreichend vielen Ganztagesangeboten in Schulen und Horten sowie der Ferienbetreuung. Bis 2025 könnte im Optimalfall für alle Grundschul Kinder ein passendes Ganztagesangebot vorhanden sein. Der notwendige Ausbau der Schulplätze erfolgt durch Erweiterungen und – wo notwendig und möglich – durch Schulneubauten.

### **→ Qualitativ hochwertige Lernumgebungen**

Um in allen Stadtteilen gleichwertige Betreuungs- und Bildungsbedingungen zu ermöglichen, werden vorhandene Sanierungsrückstände in Kitas und Schulen konsequent behoben. Alle Einrichtungen sollen aktuellen pädagogischen Standards entsprechen und qualitativ hochwertige Lernumgebungen bieten. Derzeit räumlich überbelegte Einrichtungen und bestehende Provisorien werden nach und nach durch reguläre Angebote entlastet. Bei größeren Wohnungsbauvorhaben werden Bildungs- und Betreuungseinrichtungen schon frühzeitig in der Planung berücksichtigt.

→ **Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit**

Neben dem zahlenmäßigen Ausbau der Kita- und Schulplätze müssen auch die immer vielfältigeren Bedürfnisse der Kinder bzw. Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden. Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit sind zentrale Ziele der Stadt Regensburg und gelten für alle Altersgruppen, unabhängig von Herkunft, Einkommen oder eventuellen Handicaps. Integrations- und Inklusionsangebote werden deshalb in allen Stadtteilen und Bildungsformen kontinuierlich weiter ausgebaut.

→ **Attraktive und zeitgemäße Büchereien und VHS-Angebote**

Als wichtiger Baustein der Bildungslandschaft werden Büchereien und VHS-Angebote zeitgemäß ausgestattet und konzeptionell permanent weiterentwickelt. Die Stadtbücherei am Haidplatz mit VHS wird zu einem offenen Bildungs- und Begegnungshaus ausgebaut und bekommt einen barrierefreien Eingangsbereich. Um wohnortnahe Bildungsangebote und Bildungsteilhabe zu ermöglichen, werden dezentrale Angebote der Büchereien und VHS in den Stadtteilen ausgebaut. Bei größeren Neubauquartieren werden mögliche dezentrale Büchereien mitgedacht.

→ **Gute Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für pädagogische Fachkräfte**

Der weitere Ausbau der Kinderbetreuungsplätze erfordert zusätzliche Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten. Die Stadt Regensburg positioniert sich als attraktiver Arbeitgeber und intensiviert die Bemühungen zur Fachkräftegewinnung und Ausbildung von eigenem pädagogischem Personal. Außerdem werden Aufstiegsmöglichkeiten geschaffen, um pädagogische Berufe attraktiv zu gestalten und Fachkräfte langfristig zu binden. Zur Zufriedenheit des pädagogischen Personals trägt zudem die sehr gute Ausstattung der Einrichtungen bei.

→ **Bildungseinrichtungen digital fit machen**

Um digitale Grundkompetenzen frühzeitig vermitteln und anwenden zu können, werden Schulen, aber auch Büchereien und VHS, in den kommenden Jahren verstärkt mit notwendiger IT-Infrastruktur und digitalen Medien ausgestattet. Zusätzlich sollen pädagogische Konzepte und Fortbildungsangebote für digitales Lernen in allen Altersgruppen entwickelt werden. Oberstes Ziel sind die digitale Chancengleich und der einfache Zugang zu digitalen Bildungsangeboten für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen.

## Leitprojekte

- Neubau des Schulzentrums Sallerner Berg
- Neubau einer Grundschule im Kasernenviertel
- Neubau einer kombinierten Grund- und Mittelschule im Stadtsüden
- Neubau eines zusätzlichen Gymnasiums im Stadtgebiet oder im Umland
- Neubau der Berufsschule Matthias Runtinger
- Zeitgemäßer Umbau der Stadtbücherei und VHS am Haidplatz
- Ausbauprogramm für schulische Ganztagesangebote und Horte

## **15. Sport und Freizeit**

### **15.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen**

#### **Entwicklung des Sportverhaltens**

Die Stadt Regensburg hat im Jahr 2008 einen Sportentwicklungsplan veröffentlicht, der stark auf Sportanlagen bezogen war. In der jüngeren Vergangenheit hat die gesellschaftliche Bedeutung von Sport und Bewegung im Alltag enorm zugenommen. Veränderte Bedürfnisse zeichnen sich auch in einem vielschichtigen Sportverhalten ab. Die Sportlandschaft entwickelt sich sowohl auf der Angebots- als auch der Nachfrageseite dynamisch. Vor diesem Hintergrund wurde im Februar 2019 die Neufassung der Sportentwicklungsplanung bis 2030 verabschiedet. Neben dem Bau von Sportstätten werden hier zunehmend auch städtebauliche Aspekte, wie die bewegungsfreundliche Gestaltung öffentlicher Plätze, berücksichtigt.

#### **Weiterer Ausbaubedarf der bestehenden Sportinfrastruktur**

Die Sportinfrastruktur im Außenbereich ist im interkommunalen Vergleich sehr gut ausgestattet. In den Sommermonaten zeigt sich eine gute Versorgung mit Rasenplätzen für den Ballsport. Im Gegenzug besteht starker Nachholbedarf im Innenbereich. So gibt es etwa bei Freibädern und offen zugänglichen Bademöglichkeiten wenig Handlungsbedarf, es fehlt jedoch an überdachten Wasserflächen. Die bestehenden Hallenbäder können den Bedarf durch den Schul- und Vereinsschwimmsport oder eine strukturierte Schwimmbildung für Kinder kaum noch decken. Zusätzlich besteht für Schulen trotz einer gesamtstädtisch ausgeglichenen Bilanz eine weitere Nachfrage nach Hallenflächen. Während der Sporthallenbedarf bei Schulneubauten explizit berücksichtigt wird, sind einige Schulen im Bestand nicht ausreichend ausgestattet. Die Engpässe bei den Hallenkapazitäten werden im Winter aufgrund fehlender ganzjährig nutzbarer Kunstrasenplätze zusätzlich verschärft. Zudem fehlt es in Regensburg an einer Infrastruktur, die die Vorgaben der deutschen und internationalen Verbände für die Austragung von hochklassigen Wettkämpfen erfüllt.

Im Hinblick auf die Stärkung der individuellen Bewegungskultur fehlt es bisher an beleuchteten Laufstrecken und klar gekennzeichneten Radstrecken. Außerdem erfüllen Fitnessparks selten die aktuellen Ansprüche und es fehlen Freizeitsporthallen nach dem Muster der „Halle 37“ im Stadtosten, in der sich Individualsportler zum Sport verabreden können, ohne sich anmelden oder einem Verein angehören zu müssen. Mit der FunSport-Halle im Stadtwesten bieten sich gemeinsame Flächen für BMX- und Skate, Parkour und Boule. Das zukunftsweisende Projekt bietet diesen Trendsportarten erstmals eine sichere, auch für den Winter nutzbare Trainings- und Wettkampfmöglichkeit. Mit mehr als 5.000 Mitgliedern ist Regensburg stark im Bereich der Leichtathletik aufgestellt. Mit der LG Telis und dem SWC ist der Leistungssportbereich auch international erfolgreich. Mit vier Olympiateilnehmern aus Regensburg wurde 2016 ein neuer Rekord aufgestellt.

#### **Sportvereine stehen vor großen Herausforderungen**

Regensburg bietet knapp 60.000 Mitgliedern in mehr als 160 Sport- und Schützenvereinen eine vielfältige Vereinswelt, in denen über 60 Sportarten ausgeübt werden können. Es zeichnet sich jedoch ab, dass ein zeitintensives Training in Vereinen wegen der Vorstellungen einer individuellen Alltagsgestaltung zunehmend an Beliebtheit verliert und zu schwindenden Mitgliedszahlen führt. Auch die Bereitschaft, ehrenamtliche Verantwortung zu übernehmen, sinkt stetig. Viele Vereine werden demnach nicht mehr ohne hauptamtliches

Personal zu führen sein. Zusätzlich erschweren steigende Kosten den Betrieb eigener Sportanlagen, die in der Folge verstärkt an die Stadt übergeben werden. Vor allem kleinere Vereine stehen zunehmend vor der Existenzbedrohung. Die sinkenden Vereinszahlen verringern das gemeinwohlorientierte Sportangebot und gleichzeitig den Beitrag zur Gesundheitsversorgung und -prävention. Die positiven sozialen Effekte des Vereinslebens müssen dann vermehrt durch andere staatliche oder städtische Maßnahmen ersetzt werden.

## **15.2. Ziele**

### **→ Entwicklung der Sportinfrastruktur im Innen- und Außenbereich**

Regensburg wird über eine flächendeckende Ausstattung von Sporträumen, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich verfügen, wobei Räume nach Möglichkeit multifunktional genutzt werden sollen. Zusätzliche Sporthallen (u. a. für Funsport) und -plätze sollen bestehende Kapazitätsengpässe bei den Sportstätten beseitigen. Der Sportpark-Ost wird die Möglichkeiten des Leistungssports in Regensburg deutlich verbessern und ein sportliches Aushängeschild für ganz Ostbayern werden.

### **→ Stärkung der Sportinfrastruktur im öffentlichen Raum**

Vor dem Hintergrund eines steigenden Entspannungs- und Bewegungsbedarfs der wachsenden Bevölkerung sowie dem Wunsch nach individuellen und zeitungebundenen Bewegungsformen wird der öffentliche Raum zu einem zentralen Standortfaktor. Sport im Freien und in individueller Form wird durch die Corona-Pandemie zusätzlich verstärkt und kann sich langfristig auf das Sportverhalten auswirken. Durch die Ausstattung öffentlicher Plätze mit einfachen Sportgeräten oder etwa die Schaffung von Trimm-Dich-Pfaden wird sportliche Bewegung im Alltag erlebbar und aktiviert auch bisher wenig sportaffine Menschen. Freiräume können mit geringem Aufwand für Sport zugänglich gemacht werden und gleichzeitig die Gesundheit fördern. Sport- und Bewegungsflächen werden in zukünftigen Stadtplanungen frühzeitig berücksichtigt.

### **→ Kooperationen stärken**

Sportvereine müssen sich auf den Trend zur Individualisierung und Spezialisierung im Sportverhalten einstellen. Dazu sind alternative Angebotsstrukturen aufzubauen, die nicht zwingend mit einer Mitgliedschaft verbunden sind. Ein Beispiel lässt sich am Trend zur Ganztageschule und zum Ganztageskindergarten erkennen. Um einen Rückgang dieser jungen Zielgruppen zu verhindern, ist es nötig, dass Vereine mit ihren Angeboten in den Einrichtungen aktiv werden. Bürokratische Anforderungen in der Kooperation zwischen Vereinen und der Stadtverwaltung werden deshalb abgebaut.

### **→ Soziale und integrative Dimension des Sportes nutzen**

Nicht zu unterschätzen ist die große soziale Bedeutung, die sportliche Aktivität mit sich bringt. Deshalb werden sportliche Angebote für alle gesellschaftlichen Gruppen in Regensburg weiter ausgebaut. Dies gilt insbesondere für Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Handicap sowie ältere Menschen. Eine besondere Integrationskraft bieten Sportvereine - die Bedarfe von Migrantinnen und Migranten sind durch Vereine deutlich stärker zu berücksichtigen. Für Menschen mit Behinderung ist es entscheidend, inklusive Sportangebote in Vereinen zu schaffen und Bewegungsräume barrierefrei zu gestalten. Hier besteht noch ein großer Nachholbedarf.

Angesichts des demografischen Wandels steigt die Nachfrage nach Sport und Bewegung auch bei älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Dafür werden bedürfnisgerechte Angebote und Sporträume geschaffen. Entscheidend ist ein generations- und zielgruppenübergreifendes Sportangebot, um die Bedürfnisse aller Bürgerinnen und Bürger anzusprechen.

### **Leitprojekte**

- Bau des Sportparks Ost mit Leichtathletiktrainingshalle, Hallenbad und Außensportflächen.
- Errichtung einer Ballsporthalle mit größerer Zuschauerkapazität.
- Bau eines Schwimmbads im Stadtnorden.
- Öffentliche Räume für die Sportnutzung ausstatten.

## **16. Kultur**

### **16.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen**

#### **Rasante Entwicklung in den letzten Jahren**

Seit dem letzten Regensburg-Plan aus dem Jahr 2005 haben sich viele positive Entwicklungen im Bereich der Kultur ergeben: Die Stadt trägt seit 2006 den UNESCO-Weltkulturerbe-Titel, es wurde das Besucherzentrum Welterbe im Salzstadel eingerichtet, das „Haus der Musik“ am Bismarckplatz nahm seine Arbeit auf und im DEGGINGER hat die Kultur- und Kreativwirtschaft einen Ort des Austausches gefunden. Nicht zuletzt wurde 2019, als bayernweites Leuchtturmprojekt, das Haus der Bayerischen Geschichte eröffnet. Hinzu kommen eine vielfältige Kulturlandschaft und zahlreiche periodische und temporäre kulturelle Angebote (Festivals, Ausstellungen, Kunstprojekte, Lesungen etc.).

#### **Raumnot und Digitalisierung als Herausforderungen**

Der Kulturentwicklungsplan aus dem Jahr 2015 hat bis heute nichts an seiner Aktualität verloren und wird Schritt für Schritt umgesetzt. Herausforderungen sind dabei der stagnierende Personalbestand gegenüber der wachsenden Zahl und dem Umfang an Aufgaben sowie die Raumnot in der freien Kunst- und Kulturszene, bei der Lagerung von Objekten und Dokumenten, der musischen Bildung in der Innenstadt sowie dezentral in den Stadtteilen.

Ein weiterer Megatrend, dem sich weder die Verwaltung noch Kulturakteure entziehen können ist das Thema Digitalisierung. Aufgabe ist es, kulturelle Angebote noch intensiver als bisher in die digitale Welt zu überführen, um ihre Reichweite zu erhöhen. Schließlich bestehen Bedarfe im Bereich der etablierten Kunst und Kultur. So fehlt seit langem ein angemessener Raum für klassische Musikformen und zeitgenössische Kunst in Regensburg. Aber auch das Historische Museum benötigt für die Präsentation seiner Sammlungen eine Neukonzeption.

#### **Starker Fokus auf die Altstadt und wenig Angebote in den Stadtteilen**

Der kulturelle Fokus auf die Altstadt geht mitunter zu Lasten der anderen Stadtteile. Kulturangebote, die in der Innenstadt selbstverständlich sind, sind derzeit noch nicht in ähnlicher Form dezentral verfügbar. Eine stärkere Verteilung von Bildungs- und Kultureinrichtungen, etwa in Form von Kulturzentren in den Stadtteilen, fehlt bislang weitgehend. Damit könnte man auch dringend benötigte Räume für die Kulturszene über die Stadt verstreut zur Verfügung stellen. Darüber hinaus wird so die Kulturarbeit in Bezug auf Jugendliche, Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus anderen Herkunftsländern sowie die wachsende Zahl an Seniorinnen und Senioren wohnortnah sichergestellt.

#### **Finanzielle Unsicherheiten für Kulturarbeit**

Angesichts einer sich eintrübenden Haushaltslage besteht das Risiko, wichtige Spielräume für die Kulturarbeit zu verlieren. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich dabei auch die Umsetzung kultureller Großprojekte in der Zukunft verzögert. Fraglich ist zudem, ob die nötigen personellen Ressourcen in den kommenden Jahren zur Verfügung gestellt werden können.

Problematisch ist das kontinuierliche Wachstum Regensburgs für die Verfügbarkeit von geeigneten Räumlichkeiten und der notwendigen Infrastruktur für Kultur, da in dieser Hinsicht andere Bedarfe oftmals vorgezogen werden.

## **16.2. Ziele**

### **→ Kulturarbeit mehr Raum geben**

Die Stadt Regensburg wird innovativen Konzepten in der Kulturarbeit noch mehr Raum geben. Mit Mut zur kulturellen Offenheit und in Kooperation mit regionalen und überregionalen Künstlerinnen und Künstlern wird die historische Stadt lebendig gehalten und das Kulturangebot der Stadt noch vielfältiger gestaltet. Besonders Projekte aus der Jugendkultur sowie der alternativen Kultur- und Subkulturszene sollen in dieser Hinsicht unterstützt werden, um mehr Diversität im Kulturangebot schaffen zu können. Eine hohe Bedeutung wird auch die zeitgemäße Präsentation der jüngeren Regensburger Geschichte genießen. Um dies gewährleisten zu können, müssen ausreichend adäquate Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Dazu zählt die Einrichtung von großdimensionierten Arealen, die dauerhaft oder temporär für Kunst und Kultur bestimmt sein sollen, oder das Bereithalten von öffentlichem Raum für Kulturakteure. Auch die Möglichkeiten für kulturelle Zwischennutzungen müssen konsequent genutzt werden.

### **→ Kulturelles Profil bilden**

Die Entwicklung neuer Kulturformate muss stets im Hinblick auf das kulturelle Profil der Stadt stattfinden, um Beliebigkeiten zu vermeiden. Hierzu gehört es auch, dass Finanzmitteln und Personal bereitgestellt werden und eine nachhaltige Förderung und Weiterentwicklung des Kulturlebens erfolgt. So wird Regensburg in der Funktion als Kulturstadt auch für die kommenden Jahrzehnte gestärkt werden. Investitionen werden insbesondere hinsichtlich der Digitalisierung im Kulturbereich notwendig.

### **→ Kulturelle Infrastruktur ausbauen**

Um angemessene Räumlichkeiten für klassische Musikformen und zeitgenössische Kunst zu bekommen, muss perspektivisch eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden. Ähnliches gilt für Räume für die freie Kunst- und Kulturszene und bürgerschaftliches Engagement.

### **→ Kultur berührt jeden – mehr Mitsprachemöglichkeiten schaffen**

Wichtiger Aspekt einer Kulturstadt ist die Demokratisierung und Dezentralisierung der Kultur. Das bedeutet, dass kulturelle Teilhabe jederzeit und an verschiedenen Orten für alle in Regensburg möglich sein muss. Künstler und Kreative werden zukünftig mehr in Stadtentwicklungsprozesse einbezogen, sei es in Gremien, in Beteiligungsformaten oder in Kunstprojekten. Auch muss die Teilhabe an kulturellen Angeboten niederschwelliger werden. Dies kann durch einen flächendeckenden Ausbau der Digitalisierung in den Bereichen Welterbe, Denkmalpflege sowie dem Stadtarchiv, den Museen und dem Amt für musische Bildung erreicht werden. Dazu soll unter anderem die Installation eines einheitlichen Welterbe-Informationssystems und eines Online-Recherche-Portals des Stadtarchivs dienen.

### **→ Kultur lebt vom Austausch**

Die Stadt Regensburg strebt eine engere Vernetzung und Kooperation des Kulturreferates mit Kulturschaffenden an. Durch gemeinsame Arbeitskreise, Projekte und Maßnahmen müssen mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften, dem Landkreis, den Schulen, Bibliotheken sowie weiteren wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen die Bereiche Kultur und Kunst mit denen der schulischen Bildung und Wissenschaft noch stärker zusammengeführt werden. Die intensivere Vernetzung und Kooperation im Kulturbereich ist auch Ziel im nationalen und internationalen Kontext. Insbesondere die Netzwerke mit den

Partnerstädten Regensburgs müssen gepflegt und ausgebaut werden, um gemeinsame Projekte und einen nachhaltigen Austausch anstoßen bzw. aufrecht erhalten zu können.

→ **Historisches Erbe achten und bewahren**

Regensburg verfügt über ein weltweit einzigartiges kulturelles Erbe und sieht sich daher dem Erhalt, der Pflege sowie der Vermittlung dieser reichen geschichtlichen Zeugnisse verpflichtet. Neben dem zentral gelegenen Welterbeareal sollen auch die Kerne der anderen Stadtteile in ihrer historischen Authentizität bewahrt werden. Daher sollen städtische wie auch private Bauvorhaben, die die gewachsenen historischen Stadtstrukturen gefährden, möglichst ausgeschlossen werden. Dies setzt eine enge Einbindung von Denkmalpflege und Denkmalschutz voraus. Neben dem baulichen Erbe sind auch die archäologischen Funde, Kunstobjekte sowie die archivalische Überlieferung zu berücksichtigen. Die Stadt wird weiterhin für den Erhalt dieser einmaligen Kulturschätze eintreten und entsprechende Maßnahmen finanzieren. Darüber hinaus wird die Gedenk- und Erinnerungskultur gestärkt werden.

### Leitprojekte

- Umbau, Sanierung und Neuausrichtung des Historischen Museums.
- Neubau eines Kulturzentrums (vergleichbar mit Gasteig in München) mit Konzertsaal (500-800 Personen) und einer Kunsthalle für zeitgenössische Kunst
- Schaffung eines Hauses für (niedrigschwellige) Kunst und Kultur sowie bürgerschaftliches Engagement
- Schaffung eines Kultur- und Kreativzentrums im Stadtlagerhaus
- Kulturell nutzbare Räumlichkeiten in allen Stadtteilen bis 2040

## **17. Tourismus**

### **17.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen**

Die übergeordnete Leitlinie des Tourismuskonzepts aus dem Jahr 2018 lautet: „Kulturstadt mit Welterbetitel unter Berücksichtigung des historisch geprägten MICE<sup>7</sup>- Standortes“. Damit wird Regensburgs einzigartiges UNESCO-Weltkulturerbe mit der Rolle als Kongress-, Tagungs- und Eventstadt verknüpft und betont.

#### **Positive Entwicklung der Gästezahlen – Unsicherheiten durch Corona-Krise**

Die touristische Entwicklung Regensburgs kann mit Blick auf die vergangenen Jahre als überaus erfolgreich bezeichnet werden. Das drückt sich in der Zunahme der Übernachtungszahlen aus, die seit 2009 um 48 % gestiegen sind. Mit einer stabilen Bettenauslastung von etwa 48 % im Jahr 2018 konnte das zusätzliche Bettenangebot neuer Hotelbetriebe durch den Gästezuwachs bedient werden. Touristisch motivierte Besuche sind insbesondere auf die Attraktivität der historischen Altstadt und die Bedeutung des Wirtschafts- und Wissenschaftssektors zurückzuführen. Demnach prägen die beiden Segmente Kultur- und Geschäftsreisen die touristische Nachfrage. Mit dieser Entwicklung genießt Regensburg eine Vorreiterrolle im Freistaat Bayern und gegenüber vielen Wettbewerbern im Städtetourismus.

Einzigartig in Regensburg ist das Haus der bayerischen Geschichte, das im Juni 2019 eröffnet wurde. Mit dem Museum sowie den Landesausstellungen hat das Haus große Ausstrahlkraft und beeinflusst die Besucherzahlen positiv. Derzeit ist der Städtetourismus durch die Auswirkungen der Pandemie in eine Ausnahmesituation versetzt und gilt als einer der großen Verlierer. Die zentrale Herausforderung der kommenden Jahre wird es sein, diese Entwicklung auszugleichen und die ökonomische Bedeutung der Branche wieder herzustellen.

#### **Große Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftszweig**

Die Dynamik der touristischen Branche bis einschließlich 2019 führte in Verbindung mit steigenden Besucherzahlen zu einem weiteren Angebot an Übernachtungskapazitäten. Angesichts der aktuellen Bautätigkeit im Beherbergungsgewerbe droht in den nächsten Jahren allerdings ein Überangebot der Bettenkapazitäten. Verschärft wird dies insbesondere durch den folgenschweren Einfluss des Pandemiegeschehens. Damit stehen nicht nur Vertreter des Gastgewerbes vor immensen wirtschaftlichen Einbußen, sondern auch Akteure der Bereiche Einzelhandel, Dienstleistungen und Kultur müssen zum Teil um ihre Existenz kämpfen oder drohen wegzubrechen.

#### **Zunehmender Fachkräftemangel im Gastgewerbe**

Eine große Herausforderung für die am Tourismus beteiligten Leistungsträger (Hotellerie, Einzelhandel, Gastronomie, touristische Dienstleistungen etc.) stellt bereits jetzt der Fachkräftemangel dar. Negative Begleitumstände, wie etwa steigende Mietkosten, erschweren das Anwerben von Fachkräften zusätzlich. Neben der gezielten Akquirierung von Personal müssen demnach auch die Arbeits- und Lebensbedingungen an die neue Arbeitswelt angepasst werden. Gelingt es nicht, ausreichend Fachkräfte anzuwerben, droht die Gefahr von Qualitätsverlusten in der Branche.

---

<sup>7</sup> MICE (Meetings Incentives Conventions Events)

### **Gespaltene Tourismusakzeptanz**

Eine Kehrseite gestiegener Besucherzahlen ist die zum Teil verringerte Akzeptanz durch die ansässige Bevölkerung. Vor allem die Konzentration der Besucherströme auf den zentralen Altstadtbereich, der ohnehin von einer Nutzungsvielfalt geprägt ist, steht in der Kritik. Der Bürgerbefragung 2019<sup>8</sup> ist zu entnehmen, dass sich nur knapp ein Drittel der Befragten ein Engagement der Stadt in der Tourismusbranche wünscht. Für eine höhere Tourismusakzeptanz muss der touristisch motivierte Verkehr in der Welterbe-Zone verträglicher und effizienter gestaltet werden. Es gilt, Besucherströme stärker zu lenken und damit räumlich zu entzerren. Aber auch das zeitliche Besucheraufkommen soll verträglicher gestaltet werden. Saisonalen Schwankungen will man entgegenwirken, was wiederum einen positiven Effekt auf die über das Jahr betrachtete Bettenauslastung ausübt. Entscheidend ist, dass Qualität Vorrang vor Quantität haben muss. Anders als beim Tagestourismus will man die Aufenthaltsdauer der Besucherinnen und Besucher tendenziell steigern, indem man die Gäste etwa ins Umland lenkt. Ein intensives Innenmarketing muss betrieben werden, um das Tourismusklima Regensburgs aufzuwerten. Die Stadt soll auch künftig offen für den Austausch mit Gästen aus dem nationalen und internationalen Raum sein.

## **17.2. Ziele**

### **→ Stärkung der MICE-Infrastruktur**

Große Bedeutung kommt auch künftig einer intakten MICE-Infrastruktur zu. Sie bildet sich aus einem marktfähigen Angebot von Eventlocations und entsprechenden Hotelkapazitäten. Regensburg bietet aktuell Raum für Veranstaltungen mit bis zu 1.000 Teilnehmenden. Folgt man Untersuchungen des GCB (German Convention Bureau e.V.)<sup>9</sup>, so verringern sich tendenziell kleinere Veranstaltungen mit bis zu 50 bzw. 100 Teilnehmern künftig. Demgegenüber soll das Segment ab 500 Personen anwachsen. Es gilt deshalb eine leistungsstarke Infrastruktur für Großveranstaltungen zu schaffen, die gleichzeitig die digitale Teilnahme ermöglicht. Angebote für hybride Veranstaltungsformate sollen deshalb zukünftig verstärkt ausgebaut werden.

### **→ Digitalisierung der Branche aktiv gestalten**

Die voranschreitende Digitalisierung wird die Tourismuswirtschaft zukünftig in einem noch höheren Maße beeinflussen. Entscheidend ist es, diesen Wandel aktiv und gesamtstädtisch zu gestalten. Möglichst alle Anbieter etablieren digitale Service- und Kommunikationsangebote und sind somit zentral abrufbar. Digitale Methoden erleichtern das Besuchererlebnis bereits vor, während und nach der Reise. So müssen alle Schritte entlang der Customer Journey, wie etwa die Reiseinformation, die Onlinebuchung, der WLAN-Zugang, digitale Zahlungsmethoden und auch der Zugriff auf APPs, digital zugänglich sein. Mittels technischer Lösungen können zielgruppengerechte Empfehlungen erkannt und Gästeansprüche leichter bedient werden. Eine besondere Chance bietet hier langfristig die Besucherlenkung, mit der Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum vermieden werden können. Voraussetzung hin zur smarten Destination ist die Anpassung, Haltung und Bereitstellung von Daten.

---

<sup>8</sup> Bürgerbefragung 2019

<sup>9</sup> EITW (2019): Meeting- & Eventbarometer 2018/19. Die Deutschland-Studie des Kongress- und Veranstaltungsmarktes.

### → Regensburg als nachhaltige Destination positionieren

Nach dem Vorbild des CSR (Corporate Social Responsibility)-Konzepts steht die Tourismusbranche in der Verantwortung nachhaltigen Handelns. In Regensburg kann hier besonders das MICE-Segment, bestehend aus neuen sowie historischen Tagungs- und Veranstaltungsstätten, einen Beitrag leisten. Dazu wird die MICE-Struktur gezielt ausgebaut. Aber auch privat motivierte Reisen sind zunehmend nachhaltig zu gestalten. Dazu zählt etwa ein umweltschonender Reiseverkehr.

Bereits die An- und Abreise, aber auch die Fortbewegung während des Aufenthalts sollen möglichst klimaschonend ablaufen. Eine Chance bieten hier vor allem Ankünfte aus dem Inland. Der Trend regionalen Reisens wird u. a. als positiver Nebeneffekt der Corona-Pandemie wahrgenommen und bekommt auch im Zusammenhang mit der Klimadebatte eine zunehmende Rolle beigemessen. An Bedeutung gewinnt auch die Versorgung mit regionalen Produkten, etwa in der Gastronomie, ein barrierefreies Reiseerlebnis (Reisen für alle) und die nachhaltige Positionierung des Beherbergungsgewerbes. Die Regensburger Tourismus GmbH (RTG) strebt den Titel als „Nachhaltige Destination Regensburg“ an. Die begehrte Zertifizierung durch TourCert will man bis 2022 erlangen. Durch ein nachhaltiges, touristisches Leistungsangebot, incl. Kostenersparnissen, Kundengewinnung, etc. kann die Destination Regensburg widerstandsfähig auf Krisen reagieren.

### Leitprojekte

- Etablierung digitaler Servicefunktionen
- Aufbau einer zentralen digitalen Plattform für die Tourismuswirtschaft
- Zeitgemäße Sanierung und Digitalisierung der Tourist-Information
- Bau eines Kultur- und Veranstaltungszentrums (für mehr als 1.000 Teilnehmer)